# Vossische Zeitung

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Gegründet 1704

Verlag Ullstein. Fernsprech-Zentrale Ullstein: Dönhoff (A 7) 3600—3665. Fernverkehr: Dönhoff 3686—3698. Telegramme: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheck-Konto: Berlin 660. Monatlich 3,90 M (einschl. 70 Pf. Zustellkosten oder 1,24 M Postgebühren), bei Postbestellung außerdem 72 Pf. Bestellgeld

**Berlin**

Verantwortlich für den Gesamtinhalt (außer dem Handelsteil) Dr. Carl Misch, Berlin. Anzeigen-Preise: mm-Zeile 32 Pfennig. Familien-Anzeigen: mm-Zeile 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

10 Pf. [Auswärts 15 Pf.] • Nr 496 — SONNABEND, 15. OKTOBER 1932 — ABEND-AUSGABE


# Devisen-Einigung mit Italien

## Aber die Kontingentfrage bleibt noch offen

Die gestern von uns angekündigte Devisen-Einigung mit Italien wird jetzt durch folgende W.T.B.-Meldung bestätigt:

**Nach den letzten aus Rom vorliegenden Nachrichten stehen die Verhandlungen über eine Beilegung des Devisenkonflikts aussichtsreich. Es kann damit gerechnet werden, daß in kürzester Zeit eine Einigung über die beiderseitige Devisenregelung erzielt werden wird.**

**In der Kontingentfrage hat die deutsche Delegation die Pläne der deutschen Regierung mitgeteilt, und es hat eine eingehende Aussprache darüber mit den Vertretern der italienischen Regierung stattgefunden. Dabei ist auch die Frage etwaiger Kompensationen erörtert worden. Die deutsche Delegation hat sich vorbehalten, der deutschen Regierung nach ihrer Rückkehr nach Berlin über das Ergebnis der Besprechungen zu berichten.**

**Es ist in Aussicht genommen, alsbald nach Beendigung der Besprechungen in Rom ein gemeinsames Communiqué der deutschen und der italienischen Delegation zu veröffentlichen.**

**Die deutsche Delegation für die Kontingentierungen wird sich von Rom nach Paris begeben.**

# Die Enttäuschung von London

## Herriots Besuch — Ottawa — Irland

*Eigene Meldung der Vossischen Zeitung*

LONDON, 15. OKTOBER

Am kommenden Dienstag tritt das Unterhaus nach langen Sommerferien wieder zusammen. Die letzte parlamentsfreie Woche war mit Geschehnissen von innerenglischer und von weltpolitischer Bedeutung reichlich ausgefüllt. Sie begann mit der Nachricht, daß der französische Ministerpräsident dem dringenden Wunsch MacDonalds, in London eine persönliche Aussprache herbeizuführen, nachgegeben hat. Franzosen, die sehr enge persönliche Beziehungen zu Herriot haben und ihn auch nach London begleiteten, erklären, daß er die Reise über den Kanal nur aus Rücksicht auf MacDonald persönlich unternommen habe, da er der Ansicht war, daß alles, was man dort erörtern wolle, auch mit dem englischen Botschafter in Paris besprochen werden könnte, und daß eine Staatsmännerzusammenkunft, wie sie MacDonald steht, zu diesem Zeitpunkt die Schwierigkeiten nur erhöhen und die Verhandlungen durch das grelle Licht der Sensation nicht erleichtern würden. Auch in England gibt es manche Stimme, die diese Art der Behandlung schwieriger internationaler Probleme für das denkbar ungünstigste Mittelding zwischen der ungestörten stillen Arbeit Auswärtiger Aemter durch ihre normalen diplomatischen Organe und der wirklichen Oeffentlichkeit freier parlamentarischer Aussprache halten. Die letztere Methode, die dem einst von Wilson aufgestellten Ideal „offene Verträge durch offene Verhandlungen" am meisten entsprechen würde, hat allerdings ein europäisches Parlament zur Voraussetzung, für das die Völkerbundversammlung in ihrer jetzigen Form keinen Ersatz biete.

Tatsächlich hat der Verlauf des Londoner Besuchs Herriots hauptsächlich die Wirkung gehabt, daß Europa nur um eine neue Enttäuschung reicher ist, und daß jede diplomatische Bewegung, die in Wirklichkeit nur eine Phase ist, für den Augenblick als große — und meist entmutigende — Entscheidung von den Völkern angesehen wird. Wir sind am Ende dieser Woche genau so weit wie am Anfang. Ueber die Notwendigkeit des Problems der deutschen Rüstungsgleichberechtigung zwischen den vier europäischen Hauptmächten zu sprechen und es zu einer europäischen Lösung zu bringen, sind sich die Völker einig. Aber wo diese Besprechungen stattfinden sollen, ist nach der Ablehnung Genfs durch die deutsche Politik genau so unbestimmt wie vorher.

Für die innerbritische Politik war das wichtigste Ereignis der Woche neben dem Beginn der „Friedensverhandlungen zwischen Irland und England" die Veröffentlichung der detaillierten Abmachungen der Reichswirtschaftskonferenz von Ottawa. Diese Details haben die Ansichten nicht erschüttern können, daß das Ziel dieser Konferenz die allmähliche Beseitigung der Binnenzölle innerhalb des Britischen Reiches ist, dessen einzelne Teile bereits seit langem begonnen hatten, sich nicht nur gegen das Ausland, sondern auch gegen ihre Schwestern-Dominions und gegen das eigene Mutterland durch Zölle zu „schützen". Die Veröffentlichung hat allerdings auch den Kampfwillen der liberalen Freihändler nicht erschüttert, die sich viel mehr mit den unmittelbaren Wirkungen der Abmachungen auf das Mutterland beschäftigen als mit dem ferneren Ziel des „Empire-Freihandels". Daß das fernere Ziel eine verstärkte Abschließung des bisher freihändlerischen England gegen nichtbritische Länder bedeutet, ist kein Zweifel, und von dieser Tatsache ausgehend, werden die Samuel-Liberalen ihren Kampf im Parlament weiterführen, den sie bereits in großen Versammlungen im ganzen Lande eröffnet haben. Bei der Zusammensetzung des Parlaments muß ihnen selbst allerdings dieser Kampf recht aussichtslos erscheinen, besonders da aus allen Dominions Meldungen eintreffen, daß die dortigen Parlamente gegen den Widerstand der dortigen „Autarkisten" die Abmachungen von Ottawa ratifizieren werden.

Die Idee des Kabinetts MacDonald-Baldwin, Schutzzölle als Kampfmittel zu benutzen, um die zollwahnsinnig gewordene Welt zum englischen Freihändler-Standpunkt zu bekehren, scheint, in einem Fall jedenfalls, zum Ziel führen zu wollen. Die Kampfzölle, die England für die Einfuhr von Irland errichtet hat, haben selbst den trotzigen De Valera verhandlungsbereit gemacht. Die schwere Schädigung der irischen Industrie und vor allem der irischen Landwirtschaft hat ihn am Donnerstag nach London gebracht, und es scheint alle Aussicht vorhanden, daß der britisch-irische Konflikt in eine Atmosphäre sachlicher Vernunft verlegt wird.

Mtgls.

# Gefesseltes Europa

Von

MILES

Woche um Woche geht ins Land. Aber die europäischen Staatsmänner finden nicht den Tisch zur gemeinsamen Beratung über die Abrüstung. Und nun scheint es beinahe so, als solle es französischer Taktik gelingen, Deutschland die Schuld daran zuzuschieben, wenn die Absicht MacDonalds, die Konferenz der Vier zustande zu bringen, scheitern sollte. Damit aber bleibt der Zustand der Spannung, unter dem nun schon seit 13 Jahren die Welt leidet, und es besteht auch weiterhin nicht die so notwendige Freiheit für den Einsatz der Kräfte in anderer Richtung. An den Raum zwischen Rhein und Weichsel ist Europa gefesselt; es verzehrt sich hier. Im Fernen Osten aber geht die junge Weltmacht Japan ihren historischen Weg.

Ist das alles, was sich heute abspielt, vielleicht mehr als ein Zufall? Liegt eine innere Notwendigkeit dafür vor, wenn die europäische Diplomatie den Blick nicht mehr in die Weite zu richten vermag? Ist es ein Eingeständnis der Schwäche — der man sich selber wahrscheinlich gar nicht bewußt ist —, wenn man sich an den alten Kontinent so bindet, wie es heute von seiten der Großmächte geschieht, die einmal die Weltentwicklung bestimmten? Wir stellen die Frage, ob es heute tatsächlich eine Macht gibt, die mit militärischen Mitteln das Vorgehen Japans im Fernen Osten praktisch verhindern könnte.

Vier Mächte kämen dafür in Frage: England, die Vereinigten Staaten von Amerika, Rußland und Frankreich, obwohl wir in Kenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge auf dem chinesischen Markt sagen müssen, daß das französische Interesse — abgesehen von Indochina — hier verhältnismäßig gering ist. Die Lage, vor der man heute im Fernen Osten steht, ist die folgende: Japan hält die Mandschurei, auch wenn sie nach außen hin in der Form des „Staates Mandschukuo" eine gewisse Selbständigkeit zu besitzen scheint, militärisch und wirtschaftlich fest in der Hand. Es hat damit die Position gewonnen, die es als Weltmacht braucht, das heißt, es verfügt über Kohlen- und Erzlager und Oelschiefervorkommen von großem Umfang und hat ein Land im Besitz von der doppelten Größe Deutschlands zur wirtschaftlichen Ausbeutung und — vielleicht — auch für die Unterbringung eines Teiles seiner überschüssigen Bevölkerung, falls diese sich den ihr wenig zusagenden klimatischen Bedingungen anzupassen vermag.

Ein in japanischer Regie befindliches, gut ausgebautes Eisenbahnnetz und eine gesicherte Schiffsverbindung über die Straße von Shimonoseki bzw. von den koreanischen Häfen und denen der Liautung-Halbinsel Dairen und Port Arthur verbinden das jetzt gewonnene Land mit dem Inselreich. Dieses aber stellt in der Zerrissenheit seiner Küsten in der Verteilung seiner Kriegshäfen und dank der Beherrschung aller Zufahrtsstraßen vom Tartarensund im Norden bis zu der Einfahrtspforte des Chinesischen Meeres im Süden eine natürliche Festung von außerordentlicher Stärke dar.

Betrachten wir demgegenüber das Kräfteverhältnis der interessierten Großmächte, so stellen wir zunächst ganz allgemein fest: viel tiefer, als wir es heute uns wohl eingestehen, haftet das große Erlebnis des Weltkrieges in uns. Es gibt keine Nation der Erde, die daran beteiligt gewesen ist, deren Menschen heute gewillt wären, sich erneut in einem schweren, langen Ringen einzusetzen. Denn anders würde ein militärischer Waffengang am Pazifischen Ozean nicht auslaufen. Hinzu kommt, daß die gesamte Welt von der großen wirtschaftlichen Krise betroffen ist, mit ihr einen verzweifelten Kampf kämpft, Verluste erlitten hat, die denen eines verlorenen Krieges gleich kommen, also gar nicht in der Lage wäre, das Opfer eines neuen Krieges zu tragen.

Eine Untersuchung über die Mächte im einzelnen zeigt deutlich, wie jede von ihnen mit sich selber mehr als genug zu tun hat. Die Konferenz von Ottawa hat ein Bild der Schwierigkeiten gegeben, unter denen England zu leiden hat. Gewiß, sie sind vielleicht nicht so groß, wie man sie manchmal zu sehen meint. Die Dominions würden, sollte es einmal darauf ankommen, wie im Weltkrieg treu zum Mutterland stehen. Aber die englische Wirtschaft krankt wie jede andere. Es würde Japan nicht viel bedeuten, wenn die Straße von Singapore morgen seinen Schiffen versperrt sein sollte. Von einer maritimen Unternehmung, die etwa die Basis Singapore-Australien mit Hongkong als vorgeschobenen Stützpunkt haben würde, braucht es wahrscheinlich nichts Ernstliches zu befürchten.

Das gleiche gilt hinsichtlich eines möglichen Eingreifens der Flottenstreitkräfte der Vereinigten Staaten von Amerika.

# Freiwillige Sterilisation wird erlaubt

Ein Gesetz in Vorbereitung

**Bei einer Tagung über Erblehre und Erbpflege, die im Institut für Erziehung und Unterricht für Aerzte, Lehrer und Theologen abgehalten wurde, kündigte Ministerialrat Dr. Ostermann vom preußischen Wohlfahrtsministerium an, daß vom Landesgesundheitsrat der Entwurf eines Sterilisationsgesetzes fertiggestellt worden ist. Das Gesetz sieht eine freiwillige Sterilisation für geistig Minderwertige, Sexualverbrecher usw. vor. Nach der bisher geltenden Rechtsanschauung mußte jede nicht ausdrücklich zu Heilzwecken vorgenommene Sterilisierung als schwere Körperverletzung bestraft werden. Der Fall des Kehler Arztes Dr. Merkt, der wegen Sterilisation aus sozialen Gründen in erster Instanz zu schwerer Gefängnisstrafe verurteilt wurde, ist noch in Erinnerung. Zu dem Entwurf selbst wird man erst Stellung nehmen können, wenn sein Wortlaut vorliegt, was wohl im Laufe der nächsten Woche der Fall sein wird.**

## 207000 Mann im freiwilligen Arbeitsdienst

**Wie der Reichskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst mitteilt, waren am 30. September 1932 in 6765 Stellen 207 375 Arbeitsdienstwillige beschäftigt.**

Immer wieder ist es nötig, sich den ganzen weiten Raum des Pazifischen Ozeans vor Augen zu halten: Der Seeweg von San Franzisko nach Kobe, dem wichtigen japanischen Hafen, beläuft sich auf 4818 Seemeilen und selbst, wenn man Honolulu als Stützpunkt der amerikanischen-pazifischen Flotte annimmt, bleiben noch fast 3000 Seemeilen. An welche Art von Operationen könnte da überhaupt gedacht werden? Die Ueberführung einer kampffähigen Armee gehört angesichts der großen Entfernung in das Reich der Utopie, liegen doch hier andere Verhältnisse als auf dem Atlantik im Weltkrieg vor. Eine Seeschlacht der beiderseitigen Flotten kommt gleichfalls nicht in Frage, weil beide Teile dabei viel zu viel riskieren würden, Japan außerdem infolge der Washingtoner Abmachungen sich in einer nicht unerheblichen zahlenmäßigen Unterlegenheit an schweren Kampfschiffen befindet. U-Boote, leichte Kreuzer und Flugzeugträger, die unter dem Schutz schnell beweglicher Streitkräfte auf eine Entfernung von 200 bis 300 Seemeilen an die feindliche Küste heranfahren und dann ihre Bombengeschwader auftreiben lassen würden, könnten vielleicht Verwendung finden, aber ein solcher Krieg würde doch nicht von heute auf morgen eine Entscheidung herbeiführen. Gewiß würde Japan auf das schwerste getroffen, wenn seine so wichtige Seidenausfuhr nach U. S. A. unterbunden wäre, aber ein Zusammenbruch des Staates würde damit noch nicht erfolgen.

Lenken wir den Blick auf Rußland, so sehen wir es heute in der Arbeit des Fünfjahresplanes. Es kann alles andere eher gebrauchen als eine kriegerische Verwicklung. Es hat darum, durchaus verständlich, immer wieder sein Desinteressement an dem chinesisch-japanischen Konflikt erklärt, hat sich aber vorsichtshalber auch Polen gegenüber durch einen entsprechenden Sicherheitspakt den Rücken gedeckt. Frankreich ist weder ideologisch noch tatsächlich frei für eine pazifistische Politik. Es bleibt die Frage, ob nicht von einer Koalition, etwa der angelsächsischen Mächte, das Vorgehen Japans eine Störung zu erwarten hätte.

Nun ist sicherlich das eine zu erkennen, daß im gegenwärtigen Augenblick überall am Pazifischen Ozean, besonders in den Vereinigten Staaten wieder Stimmen laut werden, die den Zusammenschluß der weißen Rasse gegenüber der gelben verlangen. Aber sie erscheinen doch in den verantwortlichen Kabinetten nicht allzu viel Gehör zu finden. Man hat sich damit begnügt, den Lytton-Ausschuß nach der Mandschurei zu entsenden, der soeben seinen Bericht dem Völkerbund vorgelegt hat: das Gewordene wird mehr oder weniger anerkannt. Es wird ein Kompromiß vorgeschlagen, der wahrscheinlich keine der beiden Mächte, weder Japan noch China, ganz befriedigen wird. Wird es aber zu einer stärkeren Handlung als der eines Protestes kommen? Wir bezweifeln, daß die alten Mächte die Kraft dazu besitzen, wenn sie in dem gegenwärtigen Zustand europäischer politischer Bindung verharren. Zu einem Einsatz in doppelter Richtung, in Europa und im Fernen Osten, reichen aber die Kräfte keinesfalls aus, dazu steht Japan heute zu stark da, trotz der Erschütterungen, die es seit dem Weltkrieg, vor allem durch das große Erdbeben von 1923, die schwere wirtschaftliche Krise und die innerpolitische Entwicklung erfahren hat. Was Europa aber befürchten muß, wenn es den Ereignissen im Fernen Osten weiterhin so abwartend gegenübersteht, ist, daß der so erschließungsfähige chinesische Markt mehr und mehr verlorengeht, daß ihn Japan — trotz des jetzigen chinesischen Boykotts, der vielleicht noch eine gewisse Zeit anhalten wird — in dem gleichen Tempo erobert, in dem es seit dem Weltkrieg hier vorwärts gegangen ist. Den chinesischen Markt aber braucht nun einmal die Welt, um wieder zu gesunden. Am Yangtse liegt wahrscheinlich heute ihr eigentliches Schicksal, nicht am Rhein, und aus diesem Grunde sollte man endlich in Europa die Einsicht aufbringen, daß es im Gang geschichtlicher Entwicklung wenig Sinn hat, wenn man allzu lange am Tisch der Abrüstungskonferenz um etwas feilscht, was man eines Tages doch gewähren muß.

Denn soviel zeigt doch heute schon das Bild im Fernen Osten: Man kann einem aufsteigenden, in der Entwicklung befindlichen Volk auf die Dauer den Lebensraum, den es braucht, nicht vorenthalten. Japan durchlebt heute Tage, die wir als die „Augusttage" bezeichnen könnten. Es fühlt sich stark, sehr stark, sogar. Es empfängt den mandschurischen Außenminister und eine staatliche Kommission von Vertretern des jungen „Staates Mandschukuo", um der Welt zu zeigen, daß es seinen Weg unbeirrt von Protesten und Drohungen weiter gehen wird. Es tanzt dies tun: Europa hat sich selber die Fesseln angelegt, anstatt sich zu einer gemeinsamen Aufgabe im Interesse der eigenen Wiedergesundung und Wiederbelebung der Weltwirtschaft zusammenzuschließen.

# Kredit für den Mittelstand

### Die Aufgabe des Bankenkommissars

Mit dem gestrigen Beschluß des Reichskabinetts, die Befugnisse des Bankenkommissars durch eine stärkere Einflußnahme auf die Kreditgewährung der Banken zu erweitern, will die Regierung, so wird versichert, vor allem eine Förderung des Mittelstandskredits erreichen.

Es hatte sich gezeigt, daß die Banken bei ihrer bisherigen Kreditpolitik besonders gegenüber der mittleren und kleinen Kundschaft oft allzu engherzig verfahren seien. Die Regierung wolle auch den Mittelstand an der Wirtschaftsankurbelung interessieren. Der gestrige Beschluß, der zunächst nur grundsätzliche Bedeutung hat, soll die Basis für eine Aenderung der Kreditpolitik im Bankgewerbe schaffen. Dabei muß selbstverständlich erwartet werden, daß entsprechende Maßnahmen nur in engster Zusammenarbeit mit der Reichsbank getroffen werden.

An den gestrigen Beratungen hat Ministerialdirektor Ernst, der Reichskommissar für das Bankengewerbe, teilgenommen. Ihm ist nahegelegt worden, nunmehr auch die Neuregelung der Spitzengehälter bei den vom Reich beschirmten Banken vorzunehmen.

# Der frühere Kronprinz an Groener

Die sozialdemokratische „Rheinische Zeitung" veröffentlicht heute einen Brief des Exkronprinzen Wilhelm an den früheren Reichswehrminister Groener, der am 14. April 1932 auf Cäcilienhof geschrieben worden ist. In diesem Schriftstück mischt sich der Exkronprinz Wilhelm in die Angelegenheit des damaligen Verbots der SA. und SS. durch den Reichspräsidenten. Es heißt darin:

„Sie wissen, daß Sie seit dem November 1918 von den nationalen Kreisen sehr scharf angegriffen worden sind, und daß ein großes Mißtrauen gegen Ihre Person grade in diesen Kreisen bestanden hat. Ich persönlich habe, weil ich mich im Leben bestrebe, objektiv zu bleiben, in vielen Fällen für Sie in diesen Kreisen eine Lanze gebrochen ebenso wie für meinen Freund Schleicher. Grade deswegen ist es mir besonders schmerzlich, daß ich den Erlaß, der zur Auflösung der SA. und SS. geführt hat, mit Ihrem Namen gedeckt habe. Ich kann diesen Erlaß nur als einen schweren Fehler ansehen und als eine außerordentliche Gefahr für den inneren Frieden. Es ist mir auch unverständlich, wie grade Sie als Reichswehrminister das wunderbare Menschenmaterial, das in der SA. und SS. vereinigt ist und das dort eine wertvolle Erziehung genießt, zerschlagen helfen."

Die „Rheinische Zeitung" fügt hinzu, daß der andere Teil des Briefes sich der Veröffentlichung, zumal in der jetzigen schweren außenpolitischen Lage der Reichsregierung und des Reiches, entziehe. Nur soviel sei gesagt, daß das Schreiben auch die „unverschämtesten Verdächtigungen und Verleumdungen des Reichsbanners und der Sozialdemokratie" enthalte.

# Das Kesseltreiben gegen Klepper

### Der preußische Finanzminister stellt sich zum Kampf

Es wird wieder einmal „Korruption" gerufen. Ein Untersuchungsausschuß des Landtags ist zusammengetreten, um die politische Kreditgebahrung des preußischen Finanzministers Klepper, der vorher, wie man weiß, die Preußische Zentral-Genossenschaftskasse leitete, zu prüfen. Daß diese Untersuchung grade in die Zeit des beginnenden Wahlkampfes fällt, ist natürlich ein Zufall. Der Ausschuß hat bereits, natürlich nach gründlichster Untersuchung der rechtlichen Voraussetzungen — er hat noch keinen einzigen Zeugen, nicht einmal Klepper selbst gehört! — bei der Staatsanwaltschaft den Antrag auf Verhaftung Kleppers gestellt. In der Rechtspresse ist kein Schriftgrad groß genug, den Beschluß und die Beschuldigungen gegen Klepper wiedergegeben. Der deutschnationale Landtagsabgeordnete Steuer, Berichterstatter des Ausschusses, setzt seine Arbeit journalistisch fort; in der „Berliner Börsen-Zeitung" nennt er den Finanzminister Klepper den „Ivar Kreuger der preußischen Staatsfinanzen" — eine Bezeichnung, die charakteristisch ist für die gradezu manische Uebertreibungssucht, mit der im politischen Kampf hierzulande und heutzutage vorgegangen wird. Kreuger hat durch Fälschungen zu eigennützigen Zwecken seine Gläubiger um etwa eine Milliarde Mark geschädigt. Bei der Preußenkasse beträgt der Verlust 175 000 Mark. Daß Kleper aus eigennützigen Motiven gehandelt habe,

Daß Klepper aus eigennützigen Motiven gehandelt habe, wird ihm von seinen fanatischsten Gegnern nicht vorgeworfen, erst recht nicht, daß er auch nur die geringste Fälschung begangen habe. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung", fast das einzige Blatt der Rechten, von der man heute eine anständige Beurteilung des Gegners noch erwarten darf, schreibt denn auch, daß „von ehrenrührigen Handlungen, die etwa einen Fluchtverdacht nahelegen, keine Rede" sein könne. „Eine Neuauflage solcher Fälle wie Barmat und Sklarek liege jedenfalls nicht vor." Sie hat recht.

### Wer hat Geld erhalten?

Ueber die Dinge selbst, die Klepper getan hat, besteht dabei in sachlicher Beziehung kaum eine Meinungsverschiedenheit; sie liegen alle aktenmäßig fest. Er hat in der Tat aus den Mitteln eines Sonderfonds bei der Preußenkasse, über das er allein verfügte, eine Landwirtschaftliche Korrespondenz unterstützt, hat das „Magazin der Wirtschaft" mit etwa 175 000 Mark subventioniert. Ferner hat er auf dem Umweg über die Deutsche Bank der Stadt Köln einen Kredit von 12 Millionen Mark verschafft, er ist dem Görres-Haus, das die dem Zentrum angehörende „Kölnische Volkszeitung" verlegt, mit etwas über zwei Millionen beigesprungen, und er hat schließlich dem Staatssekretär Abegg zu einem Kredit von noch nicht 18 000 Mark verholfen. Alle diese Transaktionen bestreitet er nicht, bestreiten die Kreise nicht, die ihm nahestehen; der Streit geht also nur um ihre politische Auswertung.

Klepper hat in einer Pressekonferenz, zu der er heute einlud, erklärt, daß die moralischen Vorstellungen, mit denen Parteien an solche Gegenstände herangehen, zu wechseln pflegen, je nachdem die betreffende Partei in der Regierung oder in der Opposition steht. Wenn die Partei etwa zu gleicher Zeit in dem einen im Lande in der Regierung, indem andern Land in der Opposition sich befinde, wie es in Deutschland ja oft vorkomme, dann vollziehe sich dieser Wandel der moralischen Anschauungen fast ohne Zeitverlust; zur selben Stunde erscheinen politische Subventionen, wenn sie von der befreundeten Regierung vorgenommen werden, ebenso billigenswert, wie sie befehdet werden, wenn die Regierung eine andere Parteifarbe hat. Er selbst bekenne sich jedenfalls voll und ganz zu dem, was er getan habe, und übernehme alle Verantwortung. Es sei von jeher „Usance" gewesen, und werde es immer sein, daß Regierungen politische Bestrebungen, die ihr nahestehen, auch im öffentlichen Interesse für unterstützungswürdig ansehen; er brauchte dabei gar nicht an das klassische Beispiel einer solchen Alimentierung aus öffentlichen Mitteln, an Bismarcks „Reptilien-Fonds", zu erinnern.

In der Tat haben nur die die moralische Legitimation, gegen Kleper den ersten Stein zu werfen, die niemals einen Pfennig öffentlicher Mittel politischen Freunden haben zukommen lassen. Es ist selbstverständlich, daß unter der Regierung Papen so verfahren wird und daß, wie amtlich immer wieder betont wurde, weder die „Volksdienst" benannte Aufklärungs-Organisation des Rittmeisters v. Moticzewicz noch irgendein Zeitungsunternehmen im Augenblick mittelbar oder unmittelbar öffentliche Unterstützung erhalten; aber auffällig bleibt imerhin, daß sowohl die Reichsregierung, wie der Reichskommissar Bracht sich bei der Untersuchung gegen Klepper sehr zurückhaltend benehmen. Die Hetze gegen ihn wird ausschließlich von den Parteien betrieben.

Ob der Grundsatz, zu dem sich Klepper mit fast herausfordernder Offenheit bekannte, daß es bei allen Regierungen Brauch sei, ihre politischen Freunde zu unterstützen, auch einschließt, daß dieser Brauch erlaubt oder gar lobenswert ist, ist freilich eine andere Frage. Jedenfalls befreit er nicht von der Notwendigkeit, die Transaktionen, die Klepper vorgenommen hat, im einzelnen auf ihre Nützlichkeit und Angemessenheit zu prüfen. Daß er der Stadt Köln, der zweitgrößten Gemeinde Preußens, an einem schwierigen Jahres-Ultimo mittelbar zwölf Millionen verschaffte — von dem Kredit sind übrigens durch Aufrechnung mit Forderungen der Deutschen Bank zehn Millionen abgedeckt —, scheint uns auch bei strengsten Grundsätzen nicht zu beanstanden; es gehört schon ein puritanischer Eifer, wie er von den Rechtsparteien am wenigsten erwartet werden kann, dazu, aus der Tatsache, daß der Kölner Oberbürgermeister der Zentrumspolitiker Adenauer ist, bei diesem Geschäft — übrigens weitaus dem größten von denen, die in Untersuchung stehen — von einer „politischen" Transaktion zu sprechen.

Anders hingegen ist es mit der Unterstützung des „Magazins der Wirtschaft", bei der Klepper die für diesen Zweck außerordentlich hohe Summe von 175 000 Mark verloren hat. Er kann zu seiner Entschuldigung nur anführen, daß er sich in guter Gesellschaft befindet; denn die Preußenkasse ist wahrhaftig nicht das einzige Bankinstitut, das beim „Magazin der Wirtschaft" mit staatlichen Beträgen hängen geblieben ist. Nur sind die Irrtümer von Bankdirektoren im Augenblick kein sehr geschätztes Alibi.

Mit Recht hat dagegen Klepper mit großem Nachdruck protestiert, daß man die 17 500 Mark, die der Staatssekretär Abegg durch die Preußenkasse erhielt, als die Bank, bei der er seine Gelder hatte, zusammenbrach, und er in augenblicklichen Zahlungsschwierigkeiten war, in die öffentliche Diskussion hineinzog. Das Originelle an diesem Kredit ist — wie Klepper in der Pressebesprechung meinte —, daß er auf Heller und Pfennig in demselben Augenblick abgedeckt wurde, in dem man den Staatssekretär Abegg um Zahlung ersuchte.

Es gehört zu den übelsten Gewohnheiten in unserem öffentlichen Leben, daß man wahllos versucht, politische Gegner persönlich zu diffamieren, auch wenn die Kenntnis ihres Charakters und ihrer Vergangenheit jedem sagen sollte, daß ihre Unantastbarkeit selbst dann außer Zweifel steht, falls der Schein gegen sie spricht. Grade der Staatssekretär Abegg ist ein Mann, dessen persönliche Sauberkeit über jedem Verdacht erhaben ist, es war wenig anständig von den Leuten, die die Akten der Preußenkasse durchwühlten, daß sie seine Privatangelegenheiten ohne jede Notwendigkeit in die öffentliche Diskussion hineinzogen.

### Die wahren Gründe der Hetze

Wie immer man über die zwei oder drei Transaktionen denken mag, die schlimmstenfalls Klepper zum Vorwurf gemacht werden können! der Lärm, den die Rechte ihretwegen erhebt, steht zum Anlaß in gar keinem Verhältnis, und der Haß, mit dem Klepper seit Jahren verfolgt wird, hat wahrhaftig andere Gründe. Klepper hat von jeher die Ansicht verfochten, daß die landwirtschaftliche Besitzverteilung in Deutschland ungesund sei, und er hat, schon als Leiter der Domänenbank, seine bauernfreundlichen Ueberzeugungen, soweit er es konnte, in die Praxis umgesetzt.

Das war leichtsinnig; denn damit hat er sich die Kreise zum Feinde gemacht, die noch nie etwas vergessen haben. Der Ton, den sie angeben, wird nachgesprochen von allen Parteien und Organisationen, die zur Rechten gehören. So ist er einer der beständigsten Menschen in Preußen geworden. Er mußte nicht nur zu Fall, sondern auch zur Strecke gebracht werden. Die Herrschaften haben Glück, daß sich ihnen jetzt wenigstens nachträglich der Schein eines Anlasses geboten hat.

kr.

*

Von der Justizpressestelle wird mitgeteilt, daß die Akten des Untersuchungsausschusses über die Vorgänge bei der Preußenkasse noch nicht bei der Staatsanwaltschaft eingegangen sind. Bisher liegt eine Anzeige von dritter Seit vor. Die Staatsanwaltschaft ist zur Zeit mit einer Prüfung der Angelegenheit befaßt.

# Notizen zur Außenpolitik

## Immer wieder Titulescu

Kein Zweifel: neben den großen politischen Entscheidungen dieser Tage muß sich das deutsche Interesse weiter auf das politische Kulissenspiel richten, das gegenwärtig in Bukarest vollführt wird. Einmal ist der Schleier gerissen, den man über die tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung Majda-Vojvod und ihrem neuen Außenminister Titulescu breiten wollte: der Ministerpräsident hat auf Titulescus Pariser Aeußerungen hin öffentlich erklären lassen, der Außenminister habe hier auf eigene Faust operiert, die Regierung als Ganzes werde an ihrer bisherigen Linie festhalten. Nun muß König Carol eingreifen, und wahrscheinlich wird die Entscheidung grade morgen, im Laufe offizieller Besuche anläßlich seines Geburtstages fallen.

Welche Entscheidung? Ob Titulescu sich durchsetzen kann. Kann er es, dann wird er allein den neuen Kurs des Landes bestimmen. Dann wird er, dessen frankophile Einstellung interessierte Kreise früher allzu eifrig unterstrichen, die Schwenkung vollziehen: aus der festen politischen und finanziellen Verklammerung Frankreichs zu einer allmählich sich vollziehenden, wenn auch opfervollen Selbständigkeit, vielleicht sogar zu einer Annäherung an Italien und Bulgarien. Hier liegt der Schnittpunkt mit den deutschen Interessen: bekommt das französische System der Nichtangriffsverträge mit Rußland an der rumänischen Seite ein Loch, dann bedeutet das die Unterbrechung der gegen uns gerichteten Isolierungsmauer.

Und noch ein anderes. Eine der Aeußerungen Titulescus, die ein so deutliches Abrücken der Bukarester Regierung nach sich zogen, war die Bemerkung, er verspreche sich nichts von einem Rußland-Vertrag, der nicht einmal die Friedensgarantie des Kellogg-Paktes erreiche, sondern nur befristet sei, und die in allen bisherigen Verträgen nicht erwähnte Streitfrage bezüglich Bessarabiens ausdrücklich als noch ungelöst bezeichnen würde. Also ein Bekenntnis zum Kellogg-Pakt und seinen weitgehenden Sicherungen. Bukarest hat darauf säuerlich reagiert, der Quai d'Orsay wird gleichfalls nicht begeistert sein. Deutschland aber könnte es nur begrüßen, wenn ein verantwortlicher europäischer Staatsmann dem etwas ramponierten Kellogg-Geist wieder ein bißchen Leben einhauchen würde.

phil.

# Die „Kleinen"

Ein Haupttrumpf der französischen Politik in der Auseinandersetzung mit der Reichsregierung ist der Hinweis auf die Verpflichtungen gegenüber den kleinen Staaten. Gleich nachdem die englische Konferenzeinladung in Paris bekanntwurde, erklang aus der offiziösen Presse die Forderung nach Hinzuziehung der Klein-Staaten. Dieser Uebereifer in der Verteidigung der Rechte der anderen Völkerbundsmitglieder hat nicht so ideale Grundlagen, wie sie in den ministeriellen Deklamationen gern aufgetischt werden. Er gehört vielmehr zu den traditionellen Mitteln der französischen Diplomatie. Ein direktes politisches Interesse hat wahrscheinlich auch der Quai d'Orsay nur an der Beteiligung der sicheren Bundesgenossen wie Polen, Tschechoslowakei, Belgien. Aber selbst die Einschaltung sämtlicher Kleinstaaten erschien Herriot noch immer wesentlich vorteilhafter als eine auf den Kreis der Großmächte beschränkte Besprechung.

Um über den Grad unserer Vereinsamung keine Illusion aufkommen zu lassen, muß immer wieder auf die Schlußabstimmung der ersten Abrüstungstagung zurückgegriffen werden. Die den deutschen Gleichberechtigungsanspruch übergehende Resolution fand 41 Zustimmungen, Deutschland wurde nur von Rußland gestundet, acht Staaten übten Stimmenthaltung. Spanien und die Schweiz, Holland, die skandinavischen Staaten, alles Länder, denen die Ernsthaftigkeit des Abrüstungswillens nicht abzusprechen ist, stimmten zum Schluß der Entschließung zu, wenn sich ihre Delegierten auch durch die Anmeldung von Vorbehalten bemühten, in der Einheitsfront gegen Deutschland Distanz zu halten. Es wäre falsch, diese Entwicklung ausschließlich einem Versagen der deutschen Diplomatie zuzuschreiben. Der Ausgang auch dieses Abstimmungskampfes wurde durch eine psychologische Belastung entschieden, mit der die deutsche Außenpolitik noch lange zu rechnen haben wird. Bis der Umbau der Friedensdiktate zur Friedensgrundlage durchgeführt ist, wird Deutschland immer ein unbequemer Partner sein; der ewig Fordernde flößt keine Freundschaftsgefühle ein. Die Neutralen sind ihrer ganzen Einstellung nach Anhänger einer statischen Politik, sie sehen in der Sicherung des gegenwärtigen Zustandes die bequemste Friedensgarantie. Mögen sie auch oft viel Verständnis für deutsche Fragen aufbringen, im entscheidenden Moment setzt sich meistens doch diese Grundtendenz durch. Aber die konservative Haltung der Kleinstaaten ist keineswegs unbeeinflußbar. Es kommt nur darauf an, die richtigen Ansatzpunkte zu finden. Immer wieder bieten sich Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit den „Kleinen", die schließlich mit ⅔ der Völkerbundstimmen auch einen Machtfaktor darstellen. Die Aktivierung dieser Chancen ist allerdings von bestimmten Voraussetzungen abhängig: Selbstdisziplin in den Forderungen, Verständnis für die Situation der Neutralen und eine überzeugende Propaganda.

Warum sollte es nicht möglich sein, etwa mit Spanien und Holland, mit Schweden und Norwegen zu einer Interessengemeinschaft im Abrüstungskampf zu gelangen? Es ist richtig, daß grade bei diesen Staaten die handelspolitischen Experimente eine neue Belastung gebracht haben. Trotzdem müssen nicht unbedingt Wirtschaftskonflikte auf die politischen Beziehungen zurückwirken. Auch England bereitet sich darauf vor, seine Einfuhrländer nach den Beschlüssen von Ottawa zu beschränken. Die Aufgabe unserer Diplomaten, die nur einen Großstaat und keine Großmacht vertreten, ist sicher unvergleichlich schwerer als die ihrer englischen Kollegen. Manchmal ist sie anscheinend zu schwer für sie. Sie finden sich mit den Umständen ab, weil sie glauben, doch nichts ändern zu können. Die Personalpolitik des Auswärtigen Amts kommt dieser Resignation entgegen, indem sie die Diplomaten nach ein paar Jahren ablöst, auf einen anderen Posten oder in die Wüste schickt. Der Gesandte gelangt so bald dazu, seinen Wirkungskreis nur als eine Durchgangsstation zu betrachten, anstatt in seiner Mission eine Lebensaufgabe zu sehen, der alle Kräfte zu widmen sind.

Die Kleinstaaten fühlen allmählich selbst, daß ihre Interessen bei den Großmächten nicht richtig aufgehoben sind. Sie beschäftigen sich mit dem Gedanken eines gemeinsamen Vorstoßes in Genf. Der dänische Außenminister Munch hat kürzlich angekündigt, daß die Neutralen einen Abrüstungsplan in Reserve haben, um notfalls unabhängig vom Ausgang der deutsch-französischen Auseinandersetzung ein Resultat anzustreben. Herriot hat es nicht versäumt, seine Sympathie mit den Ideen der Kleinstaaten auszudrücken, sicher nicht ohne die Nebenabsicht, sie allmählich der französischen Tendenz anzugleichen. Ob das Auswärtige Amt sich schon dafür interessiert hat, mit den skandinavischen Staaten in Fühlung zu kommen, ist bisher der Oeffentlichkeit nicht bekannt. Jedenfalls wäre es kurzsichtig, wenn die Regierung eines entmachteten Großstaats nicht zum mindesten den Versuch unternehmen wollte, an das Abrüstungsprojekt der Neutralen die deutschen Wünsche heranzutragen. Hier sind Politiker an der Arbeit, die auch in der Praxis dem Abrüstungsgedanken gedient haben. Sie dürfen nicht enttäuscht werden. Es könnte für die französischen Nationalisten keinen schöneren Triumph geben, als wenn durch eine deutsche Selbstausschaltung der Fortschrittswille der Kleinstaaten wieder unter dem Patronat des Quai d'Orsay endete.

B. B.

# Grenzen der legalen Diktatur

## Aussprache in der Juristischen Gesellschaft

Wie groß das Interesse ist, das die Fragen des Artikels 48 der Reichsverfassung heute finden, zeigte der ungewöhnlich starke Besuch der gestrigen Sitzung der Juristischen Gesellschaft, in der unter dem Vorsitz von Geheimrat Ernst Heymann der Privatdozent Dr. Ulrich Scheuner über die Diktatur im Rahmen der Weimarer Verfassung sprach.

Ein Ausführungsgesetz, wie es der Absatz 5 des Artikels 48 in Aussicht stellt, sei heute unmöglich und untunlich. Die Entwicklung sei über eine Lösung allein im Rahmen des Artikels 48 hinausgeschritten. Aus einer Befugnis zur Bekämpfung von Unruhen ist die Diktatur allmählich zu einem wirtschaftlichen und finanziellen Ausnahmezustand und von da zu einem Ersatz des Parlaments in der Hand der Regierung geworden. Heute stehen wir vor einem Fragenkomplex, der nur noch durch eine Verfassungsreform zu ändern ist. In bezug auf die Diktatur liegt eine Verfassungswandlung vor, die dadurch entsteht, daß die Verfassungswirklichkeit nicht mehr mit den Verfassungsnormen in Einklang steht. **Mit dem ursprünglichen Sinn des Artikels 48 ist die heutige Praxis, wie auch das Reichsgericht in seinem Urteil vom 2. Juni ausgeführt hat, unmöglich mehr in Einklang zu bringen.**

Die Grenzen der Diktatur sieht Scheuner nur darin, daß sie den Bestand der Verfassung selbst nicht ändern kann. So muß sich der Diktator immer bewußt sein, daß die föderalistische Grundlage der deutschen Verfassung ihm Schranken ziehe. Auch sei er ohne Zustimmung des Reichstags nicht zu Kreditermächtigungen berechtigt.

Die sich bei dieser Auffassung unter Umständen ergebende Lücke wollte der Vortragende mit der Theorie vom überpositiven Staatsnotrecht überbrücken, warnte aber vor der Uebertragung frührechtlicher Gesichtspunkte; in Wahrheit liege hier ein naturrechtliches Prinzip zugrunde.

Zum Schluß wies der Vortragende darauf hin, daß die Entwicklung der Diktatur, obwohl im gewissen Maße unausweichlich, schwere Nachteile für das Rechtsleben im allgemeinen zur Folge habe und daß es die Aufgabe der Juristen sei, den Rechtsgedanken auch ihr gegenüber hochzuhalten.

Der Vortrag fand lebhaften Beifall und löste eine ungewöhnlich rege und gedankenreiche Diskussion aus. Zuerst sprach Professor Heckel aus Bonn, der den ganzen Problemkreis soeben in einem umfassenden Aufsatz im Archiv des öffentlichen Rechts behandelt hat und der durch seine geistvollen Formulierungen die Hörer in besonderem Maße zu fesseln verstand.

Er betonte vielfach seinen Gegensatz zu den Uebertreibungen Carl Schmitts und meinte zum Beispiel gegenüber dessen Lehre vom „pouvoir constituant", daß sie sich beim Versuch ihrer Anwendung auf die Verfassungsfortbildung aus dem Deus activus sofort zum Deus mere passivus und damit zu einem unvollziehbaren Begriff der politischen Theologie entwickele. Als warnendes Beispiel wies er auf die Juliordonnanzen Karl X. von Frankreich hin, die zur Revolution geführt haben.

Mit großer Energie betonte Rechtsanwalt Grau die Gefahren der Lehre von dem rechtfertigenden Präzedenzfall und wandte sich gegen die Neigung, daß in einem bestimmten Einzelfall Unvermeidliche als dauernden Zustand zu erklären. Die Schranken der Diktatur ergeben sich aus den positiven Vorschriften der geschriebenen Verfassung, deren festen Boden man nicht verlassen darf. Denn es ist das Geheimnis der Normen, daß von ihnen die ordnende Wirkung ausgeht.

E. E.

# Heraus aus dem Parteiturm!

## Wahlreform-Vorschläge der republikanischen Verbände

Im kommenden Reichstag wird die autoritäre Regierung ihre Pläne zur Verfassungsreform vorlegen. Die neue Staatsführung beliebt nicht, viel zu diskutieren. Umsomehr besteht Grund, sachliche Reformforderungen im demokratisch-republikanischen Sinne herauszuarbeiten. Das Kartell der republikanischen Verbände hat gestern im Demokratischen Klub einen Meinungsaustausch eröffnet, bei dem zunächst die Frage der Wahlrechtsreform behandelt wurde.

Oberregierungsrat Teipel entwickelte die ganze Problematik der parlamentarischen Situation. Es liege schon an den Grundlagen der politischen Willensbildung, daß das Parlament nicht mehr funktioniere. Aus zwei Grundbedingungen habe sich der heutige Zustand entwickelt: aus dem Verhältniswahlrecht, das durch das Listensystem ganz entpersönlicht wurde, und aus dem Charakter der „Parteikirche", die erst durch dieses Wahlrecht ermöglicht worden sei.

An den deutschen Wähler, so erklärt Teipel, tritt bei seiner Stimmabgabe nicht eine staatspolitische Forderung heran, sondern die Frage nach seiner politischen Konfession. An ihrem Dogma in seiner ganzen Ausschließlichkeit hält er fest, den Weg in die politische Praxis, vom Wunschbild zur realen Notwendigkeit, in die Koalition, in das Kompromiß geht er nicht mit. Im Gegenteil: er fühlt sich betrogen und verfällt jeder Parole, die noch bekenntnistreu klingt. So erklärt Teipel das gesamte deutsche Parteiwesen der Nachkriegszeit mit seinen ständigen Absplitterungen nach dem Extrem und schließlich die Ueberflutung durch den Radikalismus.

Als einzig mögliche Korrektur komme nur die Einführung des englischen Wahlrechts in Betracht, also ein relatives Wahlverfahren in einigen hundert kleinen Wahlkreisen, von denen jeder nur einen Abgeordneten zu stellen hätte. Auf dieser Grundlage würde, nach Teipels Auffassung, das ganze Parteiwesen an sachliche Forderungen gebunden und die direkte Verbindung zwischen Wähler und Gewähltem hergestellt. Der Kandidat, der ja die Hälfte aller Stimmen seines Wahlkreises haben müßte, da er in der Regel wohl nur einen Gegner hätte, müßte statt eines Dogmas ein umgrenztes politisches Ziel mit klarer Zweckbegründung weisen. Jeder Wähler würde damit zu unmittelbarer Verantwortung für den Staat angerufen. Der gemeinsame Boden für ein Staatsvolk wäre geschaffen.

Es lag im Wesen dieser theoretischen Darlegungen, daß Teipel mitunter zu überspitzten Formulierungen kam, die Widerspruch hervorriefen. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, die sich in abgeschwächter Form dem Referat anschloß. Sie verlangt eine Herausfetzung des aktiven Wahlalters, eine Verkleinerung der Wahlkreise und Festlegung der Gesamtzahl der Mandate. Auch die Forderung nach einer Aenderung des Verhältniswahl-Systems wurde ausgesprochen, freilich nur in sehr allgemeiner Form.

# Rosting ernannt

*Eigene Meldung der Vossischen Zeitung*

GENF, 15. OKTOBER

Die angekündigte provisorische Ernennung des Dänen Rosting zum Völkerbundskommissar in Danzig ist in der heutigen Ratssitzung in Genf erfolgt.

**Weiter nahm der Rat den Bericht über die Gresa-Konferenz an und ernannte das Sachverständigen-Komitee für den Währungsfonds, das einstweilen aus neun Mitgliedern besteht, darunter Geheimrat Dr. Müller aus dem Reichsbankdirektorium.**

Der Rat lud sämtliche Mitglieder der Lytton-Kommission ein, sich zu der Beratung über den Mandschurei-Bericht, die zwischen dem 14. und 21. November in Genf beginnen wird, hier einzufinden, um an den Verhandlungen über den Bericht teilzunehmen.

### Frei gelungert

**Die 12 wegen der Aufstandsbewegung von Mäntsälä verhafteten Lappoführer, deren vom Obersten Gerichtshof im August beschlossene Freilassung die Regierung aus politischen Gründen nicht zulassen wollte, traten in den Hungerstreik. Die Regierung hat darauf vier der Lappoführer aus der Haft entlassen.**

# S. A. nimmt Haussuchungen vor

## „Herrliche“ Zustände in Berlin

**An zwei Stellen in Berlin hat heute nacht Hitlers Privatpolizei eigenmächtige Haussuchungen und Beschlagnahmungen vorgenommen, eine im Büro einer nationalsozialistischen Splittergruppe, die andere in einer Abteilung des Stahlhelms. Während es im ersten Fall den Tätern zu entkommen gelang, wurden im zweiten Fall sieben Nationalsozialisten unter Anwendung des Gummiknüppels zwangsgestellt und der Polizei übergeben.**

Ein Mitglied der sogenannten Deutschen Volksgemeinschaft, die dem früheren Nationalsozialisten Fritz Günther nahesteht und eng mit einer nationalsozialistischen Splittergruppe, der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei, zusammenarbeitet, hatte am Abend die Zeitschrift der Gruppe „Der deutsche Weg“ verteilt. Bei dem Werbegang kam der Zeitungsverteiler in ein Moabiter Restaurant, ein S.A.-Lokal, das ihm nicht bekannt war. Als er seine Zeitungen auf den Tisch legte, wurde er von den anwesenden S.A.-Leuten überfallen, zu Boden geschlagen und aus dem Lokal geworfen.

Da der Zeitungsverteiler seine Aktenmappe in dem Lokal gelassen hatte, ging er noch einmal zurück. Jetzt wurde er von den anwesenden Nationalsozialisten umringt, die ihn in die Mitte nahmen, auf die Straße zerrten und in ein in der Nähe stehendes Auto packten. In rasender Fahrt sauste der Wagen bis zur Zietenstraße in der Nähe des Nollendorfplatzes, wo sich ein anderes nationalsozialistisches Lokal befindet. Etwa 20 dort anwesende Nationalsozialisten zwangen ihn, sich ihnen anzuschließen. Der nächtliche Marsch ging bis zur Frobenstraße 29, wo sich im Hochparterre das Büro der Deutschen Volksgemeinschaft befindet.

Mit vorgehaltenem Revolver wurde der Zeitungsverteiler gezwungen, das Haus — und die Tür zu dem Büro zu öffnen. Zwei Nationalsozialisten nahmen vor dem Hauseingang, zwei andere vor dem Büro Aufstellung. Sie stürmten in das Büro hinein, zertrümmerten die Möbelstücke, rissen die Akten auseinander, zerfetzten die Flugschriften, die hauptsächlich dem Kampf gegen Hitler galten und erbrachen die Schreibtische, in denen Prozeßmaterial des Führers der Deutschen Volksgemeinschaft, Günther, gegen Dr. Goebbels lag.

Sie nahmen die Akten an sich, durchsuchten das Zimmer, fanden aber anscheinend nichts Wesentliches mehr, und verschwanden. Die Haussuchung hatte etwa 20 Minuten in Anspruch genommen. Günther, dem auch die Wohnung in der Frobenstraße 29 gehört, kehrte erst nach einer Stunde zurück und erstattete sofort bei der politischen Polizei Anzeige. Die Ermittlungen sind noch in vollem Gange.

Der zweite Fall, in dem sich Nationalsozialisten polizeiliche Rechte anmaßten, ereignete sich in der Eldenaer Straße 9. In dem Hause befindet sich ein Werbelokal des Stahlhelms. Eine größere Anzahl von Nationalsozialisten stürmte plötzlich in das Lokal hinein, schlug einige Stahlhelmer, die sich dort aufhielten, nieder und begann das Mobiliar zu zertrümmern.

Sie suchten offenbar nach Aktenmaterial und Flugschriften. Das Ueberfallkommando, das von Hausbewohnern herbeigerufen worden war, hatte einen harten Kampf mit den Nationalsozialisten zu bestehen, die den Polizeibeamten Widerstand entgegensetzten und erst mit dem Gummiknüppel kampfunfähig gemacht werden mußten. Die Täter wurden festgenommen und der Abteilung I übergeben.

Ferner wurden in der vergangenen Nacht 25 Nationalsozialisten in Zehlendorf festgenommen, die sich auf einer Propagandafahrt befanden und eine entrollte Fahne über dem Wagen flattern ließen. Alle wurden wegen verbotener Demonstration festgenommen.

## Reichsbannermann in Altona schwer verletzt

*Eigene Meldung der Vossischen Zeitung*

HAMBURG, 15. OKTOBER

Wie in den letzten Tagen und Nächten kam es auch heute nacht wieder in Altona zu Zusammenstößen. Bei einer Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten wurde eine Anzahl der Beteiligten verletzt. Bei einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten gaben die Nationalsozialisten mehrere scharfe Schüsse ab, durch die ein Reichsbannermann schwer verletzt wurde.

ESSEN, 15. OKTOBER

Fünf S.A.-Leute, die einen Werbeabend ihrer Partei in Wickede besuchen wollten, gerieten auf dem Wege zu der Versammlung untereinander in eine Schlägerei, bei der auch Schüsse fielen. Einer der Beteiligten wurde verletzt. Die Polizei nahm alle fünf fest.

## Rechtsanwalt Litten im Felseneck-Prozeß ausgeschlossen

Wie wir erfahren, hat die Beschlußkammer des Landgerichts III den Beschluß gefaßt, den Verteidiger der kommunnistischen Angeklagten im Felseneck-Prozeß, der am kommenden Montag beginnen sollte, Rechtsanwalt Litten, von der Verteidigung wegen des Verdachts der Begünstigung auszuschließen.

Der Felseneck-Prozeß hatte seiner Zeit durch den Konflikt des Rechtsanwalts Litten mit dem Vorsitzenden des Schwurgerichts, Landgerichtsdirektor Bode, vorzeitig sein Ende gefunden. Das Schwurgericht hatte damals Rechtsanwalt Litten an der weiteren Ausübung seines Amtes als Verteidiger verhindert.

Gegen diesen Beschluß hatte Rechtsanwalt Litten Beschwerde beim Kammergericht eingelegt, der stattgegeben wurde. Darauf hin legte Landgerichtsdirektor Bode wegen der Besorgnis der Befangenheit sein Richteramt nieder.

**Unfall des brasilianischen Gesandten.** Der brasilianische Gesandte Dr. A. D. Guera-Duval erlitt heute vormittag einen Verkehrsunfall, bei dem er nicht unerheblich verletzt wurde. Dr. Guerra-Duval befand sich um 12.15 Uhr in einer Kraftdroschke auf dem Wege zu seiner Gesandtschaft in der Tiergartenstraße 4a. An der Ecke der Tiergarten- und Matthäikirchstraße stieß die Droschke aus bisher noch nicht geklärten Gründen mit einer anderen Kraftdroschke zusammen. Der brasilianische Gesandte flog mit dem Kopf durch die Scheibe, die das Wageninnere vom Führersitz trennt, und erlitt dabei erhebliche Schnittwunden. Er mußte ins Elisabeth-Kranenhaus transportiert werden. Von hier aus konnte er später nach Anlegung von Notverbänden in seine Wohnung gebracht werden.


*Das Unterhaltungsblatt der*

*Vossischen Zeitung*

*am morgigen Sonntag enthält:*

*Neue Parodien .......... von Robert Neumann*
*Morgenstern besucht Ibsen von M. Morgenstern*
*Das Kleid ............. von Gerda v. Below*
*Verzeihung ............. von Emil Sagan*


## Friede im Einzelhandel

Annahme des Schiedsspruchs

**Die Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Groß-Berliner Einzelhandel haben heute vormittag den Schiedsspruch des Schlichtungs-Ausschusses Groß-Berlin angenommen, der, wie berichtet, einen Abbau des Urlaubs in den Gruppen I und II, einen Abbau des Gehalts in den Gruppen III und IV vorsah, der dagegen die von dem Arbeitgeberverband geforderte wesentliche Gehaltskürzung der niedrigsten Gruppe I abgelehnt hatte.**

Die Erklärungsfrist der Parteien lief heute ab. Mit der Zustimmung zu dem Schiedsspruch, der seinerzeit nach 16stündiger Verhandlung zustande kam, ist der Friede im Berliner Einzelhandel wiederhergestellt und die drohende Streikgefahr beseitigt.

## Amoklauf nach blutigem Streit mit dem Vater

*Eigene Meldung der Vossischen Zeitung*

ESSEN, 15. OKTOBER

**In der Ortschaft Letmathe bei Iserlohn stach gestern abend der 26jährige Frisör Karl Sommer nach einem erregten Wortwechsel seinen Vater nieder. Eine Ehefrau und deren Sohn, die dem Stürzenden zu Hilfe eilen wollten, wurden von Sommer sofort angefallen und ebenfalls durch Messerstiche schwer verletzt. Der Täter lief dann mit dem Messer in der Hand die Straße entlang, und zwei Passanten, spazierengehende Kaufleute, fielen ihm noch zum Opfer. Der eine erhielt von dem Rasenden einen Stich in die Herzgegend, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.**

Heute nacht stellte sich der Frisör in Hagen der Polizei, die ihn in das Untersuchungsgefängnis einlieferte. Die vier Verletzten liegen im Krankenhaus, ihr Zustand ist nicht lebensgefährlich.

## Kundgebung des deutschen Nationalvereins

Der Deutsche Nationalverein veranstaltet Montag, 17. Oktober, abends 8 Uhr, im Lehrer-Vereinshaus, Alexanderstraße 4, I eine Kundgebung, auf der das Mitglied des Staatsrats E. Richard Schubert sowie Hauptgeschäftsführer Wilhelm Fecht über die Ursachen der Wirtschaftsnot des deutschen Mittelstandes und die Wege zu ihrer Behebung sprechen werden.

**In den Volkshochschul-Kursen** ist jedem Gelegenheit gegeben, sich sportlich zu betätigen. Demnächst beginnen neue Lehrgänge: Gymnastik, Ski-Trocken, Leichtathletik, Rudern, Schwimmen für Anfänger und Fortgeschrittene, Boxen und Jiu-Jitsu. Vorzugs-Karten mit 25 v. H. Ermäßigung sowie ausführliche Programme (kostenlos) in allen Geschäftsstellen der „Vossischen Zeitung“.

**Die Berliner Kommunalpolitische Pressekonferenz** hat in ihrer Vollversammlung am 11. d. M. den aus neun Mitgliedern bestehenden Ausschuß neugebildet. Es wurden gewählt: Chefredakteur Fritz Goetz (Verlag Ullstein), Schriftsteller Bruno Huettchen (Groß-Berliner Nachrichten), Dipl.-Ing. Gesell (Vertr. auswärtiger Zeitungen), Redakteur Hellmuth Schröder (Berliner Lokalanzeiger), K. B. Redemann (freier Mitarbeiter), Redakteur Ulrich Salingré (Vossische Ztg.), Redakteur H. Rentner (Berliner Börsen-Ztg.), Redakteur Ernst Schaidt (Dampfboot, Köpenick), Redakteur Riemann-Georgi (Neuköllner Tageblatt).

**Für ein neues Schulschiff.** Die „Volksspende Niobe“, die bemüht ist, Mittel zum Bau eines neuen Schulschiffes zu schaffen, veranstaltete in dem mit Marineflaggen gechmückten Krollsaal einen festlichen Nachmittag. Nach einem von Paul Warncke verfaßten Prolog setzte die Vorsitzende des Flottenbundes Deutscher Frauen, Marie Fröhlich, das Ziel der Volksspende „Niobe“ auseinander. Dr. Sahm, Offiziere der Reichswehr und der Reichsmarine und Vertreter der Diplomatie nahmen an der Veranstaltung teil. Unter Georg Kniestädts Stabführung spielte die Kammermusik-Vereinigung der Staats-Oper, Margery Booth und Walter Kirchhoff sangen Lieder, Ernst Kepler sprach Gedichte. Die Festrede, die in eine Ehrung der „Niobe“-Toten ausklang, hielt Hof- und Domprediger Lic D. Doehring.

**Wieder eine Autodiebesbande gesprengt.** Nachdem es der Berliner Kriminalpolizei innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen ist, zwei große Autodiebesbanden zu sprengen, sind augenblicklich die Dessauer Behörde und das Berliner Dezernat für Autodiebstähle gemeinsam an der Arbeit, eine dritte organisierte Bande unschädlich zu machen. So wurden in Dessau bereits zwei Berliner festgenommen, denen Autodiebstahl und Hehlerei nachgewiesen werden konnte. In der Wohnung des einen fand die Berliner Polizei bei einer Durchsuchung modernstes Einbrecherwerkzeug und eine Menge Autoersatzteile, die den Dieben zweifellos zum Umbau und zur Unkenntlichmachung der gestohlenen Wagen dienen sollten. — Vor dem Hause Gitschiner Straße 113 wurden gestern abend zwei Knaben im Alter von 15 und 13 Jahren in dem Augenblick festgenommen, als sie versuchten, in dem Auto eines Kaufmanns davonzufahren. Auf der Polizeiwache stellte es sich heraus, daß die beiden Jungen ihren Eltern in Dresden fortgelaufen und angeblich im Wagen eines Bekannten nach Berlin gekommen waren. Hier wollten sie nun ein Auto stehlen, um nach Dresden zurückzufahren.

**80. Geburtstag.** Am 18. Oktober feiert Carl Strahl, Steglitz, Birkbuschstr. 11, in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag.

## Schloß im Mond

Im Mozartsaal

Französischer Esprit in Hollywood auf Flaschen gezogen — ein seltsames Gemisch! Das Grundthema — auch dies beste französische Schule — denkbar einfach, eigentlich nur ein Vorwand für die amüsanten Variationen: Der Schneider Chevalier kommt aufs Mondschloß, um eine Rechnung zu kassieren, und nimmt die Prinzessin gleich mit — Dornröschen als Offenbachiade!

Im Anfang einige Längen: Rouben Mamoulian, der Regisseur, noch zu sehr unter dem Eindruck der Großmeister des Genres Feyder und René Clair, muß sich erst in den fremden Stil hineintasten. Aber dann folgt immer sprudelnder, immer farbiger aufrauschend, ein wahrer Springbrunnen entzückender Einfälle: Pferde, die auf Zehenspitzen traben, um auf der Jagd den schlafenden Hirsch nicht zu wecken, bronzene Ahnenbilder, die Chansons von den Wänden herunter singen, und wer da noch nicht mitkann, der wird von dem Charme Maurice Chevaliers und von Jeanette MacDonalds blonder Lieblichkeit unwiderstehlich mitgerissen.

Und dann kommt der Schluß, ach welch ein Schluß: hier trumpft Amerika auf, das brutal-gesunde, brutal-optimistische Amerika, das die blaue Blume der Romantik wie Disteln kaut, jenes Amerika, das es anscheinend für ein unbedingtes Erfordernis der Lebensfreude hält, daß jeder Hans seine Grete kriegt. Die Prinzessin schwingt sich aufs Roß, jagt dem Zuge ihres Schneiders nach, bringt ihn zum Stehen und die Handlung zum happy end. Oh, daß sie auf ihrem Mondschloß geblieben wäre — — sie hätte ein entzückendes Märchen retten können.

Wyr.

**Die Winterarbeit der Auslandsschulgemeinschaften.** Die Arbeit in den Auslandsferienschulen, die junge Spanier, Franzosen und Engländer nach Berlin, deutsche Schüler ins Ausland brachte, hat in Deutschland und in den anderen beteiligten Ländern viel Anklang gefunden. Immer mehr Kreise werden für sie gewonnen. Die Stadt Berlin will sie auch im Winter fortsetzen. Sie hat zu diesem Zweck Auslandsschulgemeinschaften gebildet. Die besten Schüler aus neunzig verschiedenen höheren Schulen wurden ausgewählt. Einmal im Monat versammeln sie sich. An diesen geselligen Abenden haben die jungen Menschen Gelegenheit, sich mit Ausländern (Mitgliedern der französischen, englischen und spanischen Kolonien in Berlin, der Botschaften und Gesandtschaften) zu unterhalten und ihre fremdsprachigen Kenntnisse zu erweitern. Es bestehen: zwei deutsch-spanische Schulgemeinschaften, eine für Knaben, eine für Mädchen, drei französische, zwei für Knaben, eine für Mädchen, und zwei englische, eine für Knaben und eine für Mädchen. Zwei ähnliche Auslandsschulgemeinschaften werden auch in London gegründet. Für die ehemaligen Schüler sorgt die Gesellschaft für konationale Erziehung, ein Zusammenschluß von Freunden des Auslandsschulgedankens. In dieser Gesellschaft finden alle drei bis vier Wochen Auslandsabende statt. Sie sind ganz unpolitisch und sollen dazu dienen, Kenntnisse über fremde Länder und Völker und damit Verständnis für die Eigenart anderer Nationen zu verbreiten.

## Theodor Körner

Primus-Palast

Die Zeit der Freiheitskriege beschäftigt unsere Film-Autoren. Nach dem „Schwarzen Husar“ jetzt Körner, der schwarze Lützow-Jäger. Während uns aber Gerhard Lamprecht ein heiteres Bild zeigt, und bei den abenteuerlichen Erlebnissen der schwarzen Husaren auch Scherz und Schelmerei ihren Platz finden, ist hier (Regisseur Carl Boese) alles in Grau gemalt. Franz Rauch hat in seinem Mauskript mehr den mutigen Jägerleutnant Körner als den Dichter und Menschen geschildert. Und so steht neben Körner Major Lützow, der Held und Führer, im Mittelpunkt der Ereignisse. Schlachtenbilder, Szenen von Kampf und Verwundung machen den Hauptteil des Films aus. Willi Domgraf-Faßbaender hat in der Rolle Theodor Körners weit mehr Gelegenheit, seine darstellerischen Talente zu erproben als seine schöne Stimme ertönen zu lassen. Prachtvoll sein Vortrag der Körnerschen Freiheitslieder, frei und sicher, warm und natürlich sein Spiel. Schlußapplaus für den Sänger, aber auch für Dorothea Wieck als Körners Braut Toni Adamberger, Lissi Arna als Eleonore von Prohaska und Sigurd Lohde als Major von Lützow.

— ap —

**Mali-Lichtspiele.** Charlottenburg ist um ein sehr geschmackvoll ausgestattetes Filmtheater reicher, das in der Magazinstraße als „Mali-Lichtspiele (Direktion Walter Schäfer) eröffnet wurde. Im Festprogramm, von Paul Nikolaus liebenswürdig konferiert, sieht man den lustigen Film „Moderne Mitgift“ mit Martha Eggerth, Georg Alexander, Leo Slezak und Trude Berliner, die auch persönlich mit einigen Vorträgen erfreute. Die Kapelle Mollinar sorgt für gute Musik.

Hierzu zwei Beilagen


**Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Berlin**

**Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich — Für Rücksendung unverlangter Manuskripte Porto beifügen**

**VERLAG UND DRUCK: ULLSTEIN A. G., BERLIN**

UNTERHALTUNGSBLATT DER VOSSISCHEN ZEITUNG

NUMMER 287 / SONNABEND, 15. OKTOBER 1932

## Robert und Bertrams Auferstehung

**Schiller-Theater**

Die Leitung einer Berliner Privatbühne ist schon lange ein unmöglicher Beruf geworden. Diese Meinung hat sich zwar bei den Beteiligten noch nicht herumgesprochen, trotzdem das Geheimnis hier schon oft gelüftet worden ist. Die Kritik versteht deshalb, daß die Direktoren den Mangel an Subventionen durch Konzessionen ersetzen, durch Konzessionen an den Geschmack der breiten Massen. Sie verfestigt diese Entwicklung, ohne sie zu beschönigen.

Sollen wir also die neue Direktion des Schiller-Theaters mit dem Kalender in der Hand darauf hinweisen, daß sie schon zur Weinlese Fastnacht feiert? Sie glaubt nun einmal, den zähen Widerstand der Charlottenburger brechen zu können, indem sie eine populäre Posse mit einem populären Darsteller aufführt. So kamen „Robert und Bertram" nach der Bismarckstraße, so kam Alfred Braun in Roberts Bagabundenlumpen.

Uralte Schwänke werden nach deutscher Theatertradition neu, sobald die Biedermeierfiguren anfangen, von Einstein, Schmeling, Daubmann zu reden. Für diesen Aufputz wird der Bearbeiter Günther Bibo bemüht, und er verlegt auch gleich den Soiree-Akt nach Alt-Berlin, in den Salon des berühmten Originals Madame Dutittre. Bertram erscheint hier in Napoleons Reitstiefeln, und Robert folgt ihm als sein Biograph Emil Louis. Dadurch kommt in Madame Dutittres Abendkleid Senta Söneland in das Spiel hinein. Das bedeutet das Einströmen von guter Laune in Berliner Mundart.

Ueberhaupt wird Gustav Raeders Dresdener Posse forsch und frei ins Berlinische übersetzt, und sobald die Bagabunden in einen Wald geraten, so muß es schon der Spreewald sein. Wenn freilich Robert und Bertram am Schlusse als Eckensteher Nante und als Hökerin Lieder auf „mein liebes, mein schönes Berlin" singen, so muß ihnen mitgeteilt werden, daß diese Selbstverherrlichung einer Stadt im höchsten Maße unberlinisch ist.

Was Robert recht ist, muß Bertram billig sein. Verwirrt Alfred Braun im Couplet die Hörer mit seinem Rundfunkruhm, so höhnt Fritz Hirsch über die Leiden eines Theaterdirektors, dessen Kunden zum Freibillett auch noch das Fahrgeld verlangen. Indem Braun zu seinem Ausgangspunkt, zum Schiller-Theater zurückkehrt, bringt er seine Gewandtheit im Sprechen und seine hübsche Singstimme mit. Hirsch aber, zum exstemnal auf der eigenen Bühne, hat von jener Sicherheit nichts eingebüßt, die wir an dem Komiker des Staatstheaters kennengelernt haben.

Es stehen also wirksame Schauspieler auf der Bühne, und der spielleitende Bertram läßt seine Leute durch Edward Suhrs hübsche Dekorationen so hurtig galoppieren, als ob sie Schweizer Eidgenossen aus dem Staatstheater wären.

Schmerzhaft werden die Konzessionen jedoch in den Textein-lagen, denen rückhaltlos eingeräumt werden muß, daß sie auf alle Fälle die Spieldauer verlängern. Noch schwerer erträglich wirkt der Operettenkitsch des Chors, wenn er vorwärts und rückwärts marschiert oder treuherzig lauschend den Solisten umlauert. Diese Effekte sollten nun endlich der Parodie überlassen bleiben.

Am Ende, wenn Alfred Braun das Dirigentenpult ersturmt und den Schlußmarsch der Komponisten Buchholz und Bergmann dirigiert, ist der Erfolg hörbar gesichert. „Alle Straßen führen irgendwohin", heißt ein Leitmotiv der Bearbeitung. Wenn Robert und Bertrams Straße die Direktion Hirsch zur Erfüllung ihrer eigentlichen Aufgabe, zum Ausharren bei ihren guten und wählerischen Anfängen führt, so wird das Publikum gewiß seine Subvention gewähren, ohne gefährliche Konzessionen zu verlangen.

**Monty Jacobs.**

## Sylvia kauft sich einen Mann

**Schauspielhaus Steglitz**

Die Dame Sylvia, die aus jener besseren mit Scheckbüchern und Bargeld reichlich versorgten Lustspielwelt stammt, will heiraten, der Bräutigam ist verschuldet, und jedermann hält ihn für einen Mitgiftjäger — da wird das Gesamtvermögen schlankweg gestohlen. Also: die beste Gelegenheit, das Herz des Mannes zu erproben.

Während die sorgenlosen Leute oben auf der Bühne solchen sentimentalen Beschäftigungen nachgehen, versuchen die besorgten Leute unten im Parkett ihren Scharfsinn an der Frage: „Wer ist der Dieb?" Das hat man gern, und man hat es auch gern, wenn die ausgekochte Lösung richtig kommt. Damit ist der Erfolg des Autors Alexander Engel gesichert.

Darüber ist nicht zu übersehen, daß das Stück einen Fehler hat. Die Aufgabe ist zu leicht. Wer ist der Dieb? Die Direktion bittet, ihr Preisrätsel nicht zu inhibieren und die Spannung des Publikums nicht zu zerstören. Eine berechtigte Bitte. Es soll nichts ausgeplaudert werden. Uebrigens habe ich alle durchgeraten, die sich mal verdächtig gemacht haben, und — im Vertrauen — der Dieb war auch darunter. Meine nahen und entfernten Nachbarn im Parkett, an Kreuzworträtseln geübt und durch Kriminalfilme von Kindesbeinen an verdorben, einigten sich sehr früh und unbeirbar auf den richtigen Mistetäter.

Das sollte Herrn Engel und Herrn Junkermann, dem freundlichen Veranstalter des freundlichen Abends, zu denken geben. Das nächstemal, bitte, ein schärferes Examen. Witzigere Rätsel und weniger Geplauch über Liebe, Edelmut und sonstige fremdländische Sachen. Dann wird die Spannung heftiger sein, und darauf kommt's im Theater an, weniger auf den billigen Triumph am Schluß: ich hab's gewußt. (Denn alle anderen haben's auch gewußt.)

Julia Serda führte mit polnisch akzentuierter Härte und derbdsch pointiertem Humor die Aufführung. Otto Sauter-Sarto vollzog die Pflicht des polnischen Edelmannes, sich durch die Hochzeitsgäste durchzupumpen, in natürlicher Komik. Frack und Scheitel eines eleganten Bankrotteurs älterer und würdiger Gattung trug Fritz Alberti durch die Geschehnisse. Lutz Altschul und Charlott Serda waren für die Liebe angestellt, Mary Kid schien sich privat zu vergnügen. Das kriminelle Arrangement hatte Hanns Farenburg besorgt.

Die Steglitzer lieben ihr neues Ensemble bereits sehr und besonders dessen Haupt. Der junge Direktor mußte sich aus den Reihen des Publikums auf die Bühne heben lassen. Eher gehen sie nicht nach Hause.

**Wolfgang Drews.**

## KINO / Von ALEXANDER V. SACHER-MASOCH

Draußen stand Michelitsch mit den Bauern. Der „Grüne Baum" war festlich erleuchtet. Die Straße herauf kamen viele Menschen, die kleine Stadt war auf den Beinen. Schon seit Tagen verkündeten grellrote Plakate das Kino. Die meisten wußten gar nicht, was man darunter verstand. Man hatte zwar schon davon gehört, aber so ein Kino mit richtigen, beweglichen Bildern befaß die Stadt noch nicht. So wurde das Wanderkino neugierig aufgenommen. Herr Seidel, der Besitzer des Unternehmens, kam mit einem vorsintflutlichen Automobil angefahren, die ganze Stadt stank noch eine Weile nach Benzin.

Michelitsch hatte seine Schafe heimgetrieben. Er kam grade von den Bergen der Muntje herunter, hatte ein weißes Hemd angezogen und stand mit seinen mächtigen Schultern groß wie ein Baum bei seinen Bekannten. Er überragte die andern um Haupteslänge. Natürlich war er hungrig nach Neuigkeiten und da kam ihm das Kino grade recht. Es war Abend und nachdem die Honoratioren Platz genommen hatten, zogen auch die Bauern in den großen Saal des Wirtshauses ein und stellten sich hinten auf.

Das war lange her. Ich mochte damals sechs Jahre zählen und habe diesem Kino nicht beigewohnt. Aber später sprachen sie öfter davon, wie es bei dieser bemerkenswerten Aufführung zugegangen war und so erfuhr ich alles.

Als es dunkel wurde, begannen sich die Bauern unbehaglich zu fühlen. Der alte Marcu stieß Michelitsch an und sagte laut:

„Zum Deubel, was ist hier los, der Kontakt scheint durchgebrannt zu sein."

Michelitsch räusperte sich, denn er war ein überlegener Kopf und sagte dann bedächtig:

„Es wird schon wieder so irgendeine Teufelei der Herren im Gange sein", und er spuckte kräftig aus, daß es gegen den Parkettboden klatschte. Er hegte tiefes Mißtrauen gegen die Herren und alle ihre Erfindungen, so auch gegen das elektrische Licht. Vorn wurden einige Stühle gerückt, der dicke Kaufmann Mantl und der kleine Bürgermeister Pilz riefen abwechselnd pst, pst, worauf es eine Weile still wurde. Irgendwo begann in der Dunkelheit ein Klavier jämmerlich kreischend und knarrend die Stimme zu erheben, dann erschien vorn ein kleiner, weißer kreisrunder Lichtfleck, in dem Herrn Seidels Kopf sichtbar wurde. Herr Seidel hielt einen Vortrag:

„Meine Damen und Herren, Sie stehen hier vor dem größten Wunder der Technik. Auf dieser Leinwand, hinter der, wie Sie sich überzeugen können, gar nichts ist, werde ich Ihnen bewegliche Bilder vorführen, lebendige Menschen werden hier zu sehen sein, die sich bewegen wie Sie oder ich, ohne jedoch wirklich vorhanden zu sein . . ." In diesem Augenblick rief Michelitsch von hinten, indem er Marcu und die anderen aufgeregt anstieß:

„Das gibt es nicht, das kann nicht sein, Lügner, verdammter!"

Pilz und Mantl zischten pst, pst nach hinten und Michelitsch sagte noch, wenn auch bereits leiser:

„Wer hat je so was gehört? Das ist wieder so eine teuflische Spiegelfechterei von den Verdammten . . ."

Dann wurde es wieder still, aber von Zeit zu Zeit spuckte Michelitsch in den Saal, laut und klatschend.

Herr Seidel, ein magerer, langer Mensch mit wirren Künstlerlocken und krummer, vorspringender Nase, lief jetzt nach hinten, und es wurde nach einer Weile wieder finster:

Marcu sagte:

„Ein Sündengeld ist das, zwanzig Kreuzer für diesen gemeinen Betrug! Man müßte ihn ohrfeigen, den Gauner!"

Michelitsch spuckte über die Köpfe der weiter hinten Sitzenden hinweg, was ihm bei seiner Größe sehr leicht fiel und traf einen Spiegel grade in dem Augenblick, als ein größeres, viereckiges Licht wieder auf der Leinwand aufflammte. Leises Gekicher entstand, Herr Seidel hantierte hinten aufgeregt am Apparat herum. Es stellte sich heraus, daß er die falsche Linse eingeschraubt hatte und er bat in beschwörenden Worten um noch etwas Geduld. Michelitsch begann laut und drohend zu husten. Herr Seidel wurde immer nervöser. Seine Füße verhedderten sich in der Kontaktschnur, die zu einem Kronleuchter des Saales hinaufführte, er fiel lang hin und fast hätte es ein Unglück gegeben, der Kronleuchter über den Häuptern der Zuschauer schwankte bedenklich. Endlich war es soweit.

„Achtung!" rief Herr Seidel.

Dann zeigte sich eine Inschrift auf der Leinwand. Sie lautete: „Moritz bekommt Besuch." Das Ganze flimmerte erbärmlich, so daß man die Worte nur mit Mühe entzifffern konnte. Und dann zeigte sich plötzlich die Einrichtung eines Zimmers. Und in einem Lehnstuhl mit dem Rücken zum Publikum saß ein Mann. Herr Seidel rief in diesem Augenblick:

„Achtung, meine Damen und Herren, gleich wird er aufstehen! Es ist Moritz in eigener Person."

Gleichzeitig setzte das Klavier wieder ein. Herr Seidel drehte eine Kurbel an seinem Kasten, er drehte und drehte, das Bild flimmerte und flammte, plötzlich knackte etwas im Apparat. Herr Seidel fluchte leise vor sich hin.

„Er bleibt sitzen, der Kerl!" schrie Michelitsch aufgebracht dazwischen.

„Ich wußte ja, daß wir hier beschwindelt werden", erwiderte Marcu laut.

Herr Seidel drehte schwitzend die Kurbel, er sah von vorn und hinten in den schwarzen Kasten hinein, aber er konnte nichts daran ändern: Moritz blieb sitzen. Verzweifelt rannte er zum Schalter und drehte das Licht an. Er rief beschwörend:

„Einen Augenblick. gedulden Sie sich nur, meine Herrschaften, einen kleinen Augenblick bloß, ich werde die Sache sofort haben. Ein unbegreifliches Versehen."

Und er schraubte wie wild an seiner Maschine herum. Lautes Murren erhob sich hinten bei den Bauern. In diesem Augenblick ging das Licht aus. Plötzlich und endgültig. Michelitsch brüllte:

„Rieber mit dem Banditen! Zurück mit dem Geld!"

Eine schreckliche Verwirrung entstand. Türen krachten, Fenster wurden eingeschlagen, man riß die Leinwand in Stücke, denn dahinter war ein Ausgang, der sonst nur bei Feuersgefahr benutzt wurde. Allen voran aber segelte Michelitsch, Herrn Seidel am Kragen, in den mondbeschienenen Hof hinaus. Marcu und die anderen Bauern waren dicht hinter ihm. Er stellte den schlotternden Wanderkino-Besitzer auf die Beine, sah ihn zornig an und fragte:

„Sie bewegen sich also, beine Teufelsbilder?"

„Jawohl", wollte Herr Seidel sagen, denn es steckte etwas von einem Märtyrer der Technik in ihm. Aber Michelitsch gab ihm eine hinter die Ohren, daß ihm Hören und Sehen verging. Ohne zu mucksen, setzte er sich auf den Boden.

„Bewegen sie sich?" fragte Michelitsch von seiner großen Höhe herab.

„Nein", flüsterte Herr Seidel, kaum vernehmlich.

Jetzt wandten sich Michelitsch und die anderen ab, denn nun interessierte sie der Fall nicht mehr. Stampfend und dröhnend zogen sie die Straße hinauf, gradenwegs in ihre Stammkneipe. Vor der Türe blieb Michelitsch noch einmal stehen. Er sagte, zu Marcu gewandt:

„Ich habe gleich gewußt, daß es Betrug ist."

Und Marcu erwiderte darauf:

„Rieber mit den Herren!"

Dann verschwanden sie im Haus.

## Der Kampf um die Strafrechtsreform

**Professor Eduard Kohlrausch bei der Rektoratsübergabe**

Die feierliche Rektoratsübergabe der Friedrich-Wilhelms-Universität wurde heute mittag in der Neuen Aula durch Musikvorträge des Akademischen Orchesters unter Professor Walther Gmeindls Führung eingeleitet. Der scheidende Rektor Professor Heinrich Lüders gab einen ausführlichen Bericht über sein Amtsjahr. Professor Lüders erwähnte die schwere Gefahr der Politisierung, die Bestand und Arbeiten der Hochschule bedrohen, und forderte die endliche Schaffung einer staatlich anerkannten Studentenschaft.

Nachdem dem neuen Rektor die Insignien seiner Würde, Kette und Mantel, übergeben worden waren und er den lateinischen Amtseid abgelegt hatte, ergriff Professor Eduard Kohlrausch das Wort zu seiner Antrittsrede, die dem Problem der Strafrechtsreform gewidmet war.

Die großzügige Reform des Strafrechts, an der seit der Jahrhundertwende gearbeitet wird, ist heute wieder stark gefährdet. Eine Gruppe von Juristen bestreitet das Zeitgemäße der Reform. Kohlrausch widerlegte die Vorwürfe der Unzeitgemäßheit mit einer Ideengeschichte der letzten sechs Jahrzehnte.

Der Reformgedanke ist nicht liberalistischen Ursprungs, der Gedanke wurzelt in der geistigen Situation der Jahrhundertwende, in dem Kampf gegen den Positivismus, in dem Drang nach weltanschaulicher Orientierung, in der Wendung der staatlichen und rechtlichen Auffassung vom Individualismus zum Kollektivismus. Aufgabe der Wissenschaft ist es, den Glauben an das unveräußerliche Recht der verantwortlichen Persönlichkeit in Einklang zu bringen mit dem Glauben an die Zukunft des deutschen Volkes: literis et patriae!

# Akademie in großer Form

## Die Eröffnung der Herbstausstellung

Was sich heute mittag am Pariser Platz vor den in hellen Scharen herbeigeströmten Berlinern enthüllte, ist weit mehr als die übliche Heerschau der Akademie der Künste zu Beginn des Winterfeldzuges. Es ist die bedeutsamste Ausstellung, die das Staatsinstitut seit langer Zeit zu bieten hatte.

Die Kommission hat rühmenswerte Arbeit geleistet. Sie mußte diesmal, der erste Fall seit einem Dutzend von Jahren, die Mitwirkung Max Liebermanns entbehren, den während der letzten Monate seiner Präsidentschaft langwierige, inzwischen glücklich überwundene Unpäßlichkeit hemmte. Sie hatte überdies Slevogt und, schon im Sommer, eins ihrer empfindsamsten Mitglieder, Ulrich Hübner, durch den Tod verloren. Aber sie hat in dieser Kampfgestalt eine musterhaft umsichtige Tätigkeit entfaltet. Mit seinen Führern Philipp Franck und Alexander Amersdorffer, diesen verantwortungsbewußten, freigesinnten Süddeutschen, hat sich das ganze Gremium, dessen Mitglieder einmal genannt seien: Dettmann, Eichhorst, O. H. Engel, Arthur Kampf, Pechstein, sowie die Bildhauer Klimsch, Starck, August Kraus und, für die Graphik, Käte Kollwitz, einen großen Verdienst erworben.

Zum erstenmal trat heute der neue Präsident, Max von Schillings, als Sprecher der Akademie auf. Er sandte einen ehrerbietigen Gruß zu seinem Vorgänger Liebermann hinüber, dem jetzigen Ehrenpräsidenten der Körperschaft, und wies, indem er als Muster bei den bildenden Künsten repräsentierte, auf die Universitas artium hin, die der Akademie als Ziel vorschwebt. Philipp Franck, als Vorsitzender der Kommission, hielt eine feiner klugen und warmherzigen Ansprachen.

*

Aufmerksamer und erfolgreicher als je zuvor hat die Akademie auf den Pulsschlag der deutschen Kunst unserer Tage gelauscht. Unbeirrt durch alles Gerede zog sie ihr Truppenkontingent aus den besten Begabungen zusammen, über die unser Land verfügt. Es fällt sofort auf, daß bei ihnen in der Malerei, aber zum Teil auch in der Plastik, diejenigen Künstlerpersönlichkeiten einen breiten Raum einnehmen, die mehr ihrer inneren Vorstellung von der Welt folgen als dem Verlangen nach allgemeinverbindlicher Wirklichkeitsspiegelung. Es wird niemand behaupten wollen, die Ausstellungsleitung sei „modernen Schlagworten und Irrlehren nachgelaufen". Die eben aufgezählten Namen zeigen, daß keine Springinsfelde amtierten. Nein, man erkennt vielmehr mit besonderer Eindringlichkeit, daß hier ein elementares Entwicklungsgesetz waltet. So kam auch Paul Klee zum ersten Male in die Akademie — mit drei erlesenen Bildern.

Der Vorsaal empfängt mit einem Haupttrumpf: Ernst Barlach. Rings umgeben uns feierliche Vertikale: die Entwurfszeichnungen und drei in Klinker ausgeführte Exemplare der gewaltigen Fassaden-Figuren für die Lübecker Katharinenkirche. Welche Trias, dieser „Sänger", dieser „Bettler", diese „Frau im Wind" — eine seltsam ergreifende, niederdeutsch-märchenhafte Erfindung! Jedes neue Werk Barlachs steigert die Ehrfurcht vor der meisterlichen Hand, die aus Blut und Geist gegenwärtigen Lebens Gestalten von zeitloser Monumentalität zu bilden weiß, im formalen und seelischen Gehalt herbe Künder deutscher Sonderart.

Nach solchem Orgelpräludium öffnet sich der große Saal mit einer klingenden Symphonie weltfreudig aufrauschender Farben und phantastischen Malertums. Man höre, wie sich das ordnet. An der linken Schmalwand zwei prachtvolle neue Schmidt-Rottluffs. Gegenüber, an der rechten, drei Kirchner, darunter eine Bergsgenerie von leuchtender, starker Schönheit, allerdings auch eine sehr problematische, übereigenwillige „Reiterin" hoch zu Roß. Die breite Hauptwand wird bestimmt durch zwei außerordentliche Bilder von Karl Hofer, eine „Rahnfahrt", Boot mit sechs Figuren, und die Gruppe zweier „Wächter", ganz aus großer Anschauung gesehen, ungemein fesselnde Dokumente seines gereiften Stilwillens. Beim Eingang rechts und links hat man eine gewissenhaft ausgewählte Reihe: Gustav Wiethüchter aus Barmen, der uns immer näher rückt (in der tiefen Wärme seiner Farbensprache und seiner geheimnisvollen Deutung realer Gegenständlichkeit das auf Deutsch ausdrückend, was Braque, mehr im Geschmäckerlichen befangen, auf Französisch sagt); Klemens Wischebrink; Graf Merveldt, noch nie so gut vertreten; Erich Nagel und Theo Ortner, Wiethüchter mit Abstand folgend; Erich Isenburger, neuer Name, mit dem feinen Bilde seiner Negermädchen. Auch sonst rückt Jugend vor. Kurt Roesch, der Hofer-Schüler. Ilse Fischer mit einer sehr beachtlichen Talentprobe, „Lots Weib auf der Flucht", die große Fläche malerisch respektabel durchgehalten. Was man schon neulich bei der Sezession feststellen konnte: das Bild als Einzelkunstwerk hat seine Stellung gefestigt, wird anders gepflegt als bisher. Dafür sprechen auch Karl Mense, der in seinen traumhaft emporgehobenen Szenen eine ganz andere Einheit erreichte als bisher, Krauskopf, die Annot, der Dresdener Beutner mit seinen Altbildern, Hans Stübner, dessen Mädchenporträt mit dem Hund, weißes Kleid, schwarze Zwischenstücke, brauner Grund, ein Treffer wurde. Man geht überrascht von Werk zu Werk.

Dazu breitet der große Saal Plastisches von Belang aus. Die Linie geht von Ludwig Gies' aus dem Holzblock gezauberter, von ihm gleichsam mit Schmerzen geborener Frauenfigur, bis zu den in klare, sichere Umrisse gefaßten Bronzeköpfen Strezlemanns und des Pädagogen Kerschensteiner, die Rudolf Belling für eine Schule in Harburg schuf. Dazwischen steht Kolbes großer, schlanker Dionysos-Torso, eine Arbeit von hoher bildnerischer Weisheit. Neben ihm vorzügliche Arbeiten der Jenny Wiegmann, handwerklich tüchtige Holzschnitzereien von Hitzberger, die weich und edel behandelte Marmorfigur einer Träumenden von Erich Geiseler, die noch von Rodins „voiler le nu" berichtet. Unter den Büsten, die sich dazwischen aufreihen, Köpfe von Müller-Oerlinghausen, von Sophie Wolff und dem vor einem Jahr, wie man sieht mit Recht, preisgekrönten Hermann Blumenthal. Selten gab ein einzelner Saal solche Ausbeute.

Im Nieren Nachbarraum herrscht Max Liebermanns Porträt von Otto Braun, dem Ministerpräsidenten. Am 20. Juli, zum 85. Geburtstag, überbrachte ihm draußen in Mannose Wilhelm Waetzoldt diesen Auftrag der preußischen Staatsregierung — in demselben Augenblick, da in Berlin die Exekution gegen diese Regierung in Szene gesetzt wurde. So wuchs das Bildnis zu erhöhter Bedeutung: der Künstler malte nicht nur den hervorragenden Staatsmann, sondern zugleich den von rücksichtslosem Schicksal gezaußten Menschen. Fast ist es, als habe er auch die Verachtung der Niederträchtigkeiten hineingemalt, die diesen Charakter zu bespritzen suchten. Das etwas überlebensgroße Format des Bildes gewinnt so eigenartige Berechtigung. Der Kopf hat unmittelbare Verwandtschaft mit dem Sauerbruch, wenn er ihn auch nicht ganz erreicht. Bewundernswerte, fast beispiellose Leistung eines Künstlers im neunten Jahrzehnt.

Hier wird auch Emil Orlik gedacht. Er hatte selbst noch diese drei Arbeiten angemeldet, die als überaus noble und zurückhaltende Zeugnisse feiner gewissenhaften Malkultur auftreten und in dem tiefspürenden kleinen Bildnis Georg Kaisers eine der glänzendsten Schöpfungen dieses geübten Menschenschilderers vorführen. Unsere Trauer wird aufs neue beschworen. Wieso aber fehlt Slevogt? Wunderlicher Mangel! Das hätte nicht vorkommen dürfen. Die Erinnerung an ihn wird nur durch zwei Skizzen von Rudolf Hinderer gegeben, die den Meister bei der Arbeit recht lebendig festhalten.

Der Mittel- und Ehrensaal gehört Ulrich Hübner. Was eine Feier seines 60. Geburtstages werden sollte, wurde eine Gedächtnisausstellung. Man schreitet diese dreißig Werke ab und fühlt mit inniger Sympathie die hohe malerische Begabung, die hier impressionistische Lehren mit sehr persönlicher Auffassung auf unsere Welt von Berlin und Potsdam anwandte. Von den dunklen Hamburger Bildern vor zwanzig Jahren geht es zu der immer freieren Helligkeit, die den von weicher Luft erfüllten Raum durchtränkt. Das ausgezeichnete Selbstbildnis von 1927 mit der gelben Jacke läßt uns noch einmal in das vornehme und gütige Gesicht des Abberufenen blicken. Ein hübsches Nebenwerk: Liebermann im Wildpark malend, auf gemeinsamen Streifzügen der beiden zwischen Mannsee und Potsdam entstanden.

Für heute seien nur noch einige Hauptpunkte herausgehoben. Die Ausstellung rechtfertigt es, ja, sie verlangt es, daß man auf sie zurückkommt. Es muß auch von einem Mißlingen gemeldet werden: Otto Dix' große Phantasie über den Krieg, wie ein Altarwerk mit Seitenflügel und Predelle aufgebaut, in der erbarmungslosen Schilderung der Schützengraben-Schrecken gewiß die Klaue des Löwen verratend — obwohl die ältere ähnliche Arbeit dadurch nicht übertroffen wird —, ist als malerisches Werk verfehlt. So fatale Farbigkeit hätte man Dix nicht zugetraut. Ein anderes Kriegsbild, das seine Ziele nicht so weit steckt, ist runder geraten: Kurt Weinhold-Calws „Schlacht bei Döffingen", ein Triptychon in altdeutscher Manier, rechte schwäbische Versponnenheit in ein Gewirr krauser Kleinzüge, etwas spielerisch, aber amüsant. Hans Purrmanns große Wandmalerei für den Kreisratssaal in Speyer, in leichter, feiner Flächigkeit angelegt, gibt abermals Beweis dafür, daß „das Bild" seine Herrschaft neu aufgerichtet hat.

Aber es ist noch von manchem zu erzählen.

**Max Osborn.**

# Professor Karl Rothenbücher †

## Der Münchener Staatsrechtslehrer

In München starb gestern im Alter von 52 Jahren der ausgezeichnete Staatsrechtslehrer Professor Karl Rothenbücher, Ordinarius für Kirchenrecht, Staatsrecht und Gesellschaftslehre an der Universität, an den Folgen einer schweren Angina.

Rothenbücher stammte aus Augsburg. Nach dem Studium in München und Berlin habilitierte er sich 1908 an der Universität München. Seine Habilitationsschrift über „Trennung von Kirche und Staat" machte ihn mit einem Schlage in der Fachwelt bekannt. 1922 schrieb er über die „Stellung des Ministeriums nach bayrischem Verfassungsrecht", 1927 veröffentlichte er eine geschichtsphilosophische Arbeit „Vom Wesen des Geschichtlichen". Rothenbüchers geistige Entwicklung wurde durch seine Begegnung mit Max Weber wesentlich bestimmt. Lange Jahre gehörte er zu den geistigen Führern der demokratischen Bewegung und nahm wiederholt zu verfassungsrechtlichen und parteipolitischen Fragen der Gegenwart Stellung. Auch das Problem der Zensur hat er behandelt. 1923, unmittelbar nach dem Hitler-Putsch, beleuchtete er in einer Broschüre freimütig offen den „Fall Kahr". Kahr, dessen Beziehungen zur nationalsozialistischen Bewegung in der Broschüre klargelegt wurden, ließ sie beschlagnahmen. Vor zwei Jahren, als die Staatsparteien mit dem Jungdeutschen Orden in Verbindung trat, erklärte Rothenbücher seinen Austritt aus der Partei. Von da an lebte er politisch vollkommen zurückgezogen.

Als Hochschullehrer zeichnete Rothenbücher sich durch lebendigen Blick für drängende Zeiterfordernisse wie durch anschauliche Klarheit des Vortrags aus. Bei der akademischen Jugend erfreute er sich besonderer Verehrung.

# ROM UND JERUSALEM

## Roman von LION FEUCHTWANGER

25. Fortsetzung Copyright 1932 by Propyläen-Verlag G.m.b.H., Berlin

Ein Kerl erscheint vor dem Haus, schäbig angezogen, ohne Livree. Titus schickt ihn hinein, läßt der Prinzessin sagen, daß er da ist. Er hat ihr seine Ankunft nicht vorher mitgeteilt, vielleicht will sie ihn gar nicht sehen. Er wartet, ein Beklagter, auf den Richter. Es ist nicht, weil er den Tempel verbrannt hat. Nicht, was er getan hat, steht vor Gericht, vor Gericht steht sein Wesen, das, was er ist. Sein Gesicht, seine Haltung ist Anklage und Verteidigung zugleich. Da steht er, der Herr über hunderttausend ausgezeichneter Soldaten und zahlreiches Kriegsgerät, der Mann mit unbeschränkten Vollmachten für den Osten von Alexandrien bis an die indische Grenze, und sein ferneres Leben hängt davon ab, ob die Frau ja zu ihm sagt oder nein, und er ist hilflos, er kann nichts tun als warten.

Das Tor oben öffnet sich, sie kommt. Eigentlich ist es selbstverständlich, daß sie den Feldherrn, den Herrn des Landes, ehrenvoll empfängt, aber dem Titus ist es schon Erleichterung, daß sie da oben steht, daß sie da ist. Sie trägt ein einfaches Kleid, viereckig, aus einem Stück, wie es hier die Frauen des Landes tragen. Sie ist schön, sie ist königlich, sie ist die Frau. Titus steht und starrt hinauf zu ihr, besessen, demütig. Wartet.

Bereinte, in diesen Augenblicken, weiß, daß sie jetzt ein lestes Mal ihr Schicksal in der Hand hält. Sie hat vorausgesehen, daß der Mann einmal kommen wird, aber sie hat sich nicht darauf vorbereitet, sie hat damit gerechnet, daß Gott, ihr Gott Jahoe, sie im rechten Augenblick das Rechte werde tun lassen. Sie steht oben auf der Treppe, sie sieht den Mann, seine Gier, seine Besessenheit, seine Demut. Er hat immer wieder sein Wort gebrochen, er hat Gewalt an ihr getan, und er wird wieder Gewalt an ihr tun. Er ist besten Vorsatzes, aber er ist ein Barbar, der Sohn von Barbaren, und das ist stärker als seine Vorsätze. Nichts zwingt sie mehr, der Mann hat alles zerrissen, die Vergangenheit ist abgelebt. Sie muß, sie darf sich neu entscheiden. Bisher konnte sie sagen, es sei um des Tempels willen, daß sie zu Titus ging. Jetzt hat sie keinen Vorwand mehr, der Mann hat den Tempel niedergebrannt. Zu wem soll sie fortan gehören, zu den Juden oder zu den Römern? Es steht, zum lestenmal, bei ihr. Wohin soll sie gehen? Zu diesem Titus? Oder nach Jabne zu Jochanan Ben Sakkai, der aus schlaue und großartige Weise das Judentum neu aufbaut, heimlicher, geistiger, geschmeidiger und doch fester als bisher? Oder soll sie zu ihrem Bruder gehen und das Leben einer großen Dame führen, voll betriebsamer Leerheit? Oder soll sie in die Wüste gehen, wartend, ob eine Stimme kommt?

Sie steht und sieht auf den Mann. Sie riecht den Blutgeruch an ihm, sie hört das grauenvolle Hep Hep, das sie im Lager gehört hat, und das bestimmt auch im Herzen dieses Mannes schrie. Es wäre besser, sie ginge zurück ins Haus. Hinterm Haus ist die Wüste, dort ist es gut. Sie befiehlt sich, zurückzugehen. Aber sie geht nicht zurück, sie steht, den linken Fuß noch auf der Schwelle, den rechten schon außerhalb. Und nun steht sie auch den linken vor, es zieht sie, sie befiehlt sich: zurück! Aber sie geht nicht zurück. Wieder eine Stufe hinunter setzt sie den Fuß, und noch eine. Sie ist verloren, sie weiß es. Sie nimmt es auf sich, sie will verloren sein. Sie steigt die Treppe hinunter.

Der Mann unten sieht sie kommen. Sie kommt herunter, ihm entgegen, dies ist der kostbare, geliebte Schritt der Bereinte, der ihm entgegenkommt. Er stürmt vor, die Treppe hinauf. Strahlt. Sein Gesicht ist ganz jung, das eines glücklichen Knaben, den alle Götter segnen. Er streckt der Frau den Arm zu, die Handfläche nach außen, stürmt hinauf, jubelt: Aktion!

Die Nacht bleibt er in dem kleinen, verwahrlosten Haus. Andern Tages reitet er nach Jerusalem zurück, beglückt. Er trifft den Josef. „Wollteest du nicht siebenundsiebzig Gefangene, mein Josef?" fragt er. „Nimm sie."

*

Josef, das Täfelchen mit der Ermächtigung des Feldherrn im Gürtel, begab sich in den Frauenvorhof des Tempels, der als Gefangenendepot eingerichtet war. Es hatte ihn alle die Tage her gedrückt, daß er seine Macht, zu lösen, auf so billige Art verzettelt hatte. Jetzt begann die hoffnungsvolle, qualvolle Suche von neuem.

Die Organisation des Gefangenendepots hat noch immer Fronto unter sich, er ist inzwischen zum Oberst aufgerückt. Er übernimmt persönlich die Führung des Josef. Er mag den Juden nicht, aber er weiß, dieser Josephus ist beauftragt, ein Buch über den Krieg zu schreiben, und er möchte in diesem Buch eine gute Figur machen. Er setzt ihm die Schwierigkeit auseinander, ein Depot von solchem Umfang zu verwalten. Der Markt für Leibeigene ist hoffnungslos verstopft. Wie soll man das Pack nur verpflegen, bis man es an den Mann gebracht hat? Sie sind auf dem Hund, seine lieben Kindlein, Haut und Knochen, viele verseucht. Elftausend sind ihm in dieser einzigen Woche eingegangen. Viele sind übrigens selber daran schuld. Unsere Legionäre sind gutmütig, zu Witzen aufgelegt, oft bieten sie den Gefangenen von ihrem eigenen Schweinefleisch an. Aber, ist es zu glauben, die Kerls verrecken lieber, als daß sie das Zeug fressen.

Gefangene, die Waffen getragen haben, füttert Fronto nicht mit durch, die läßt er natürlich gleich exekutieren. Was die anderen anlangt, so sucht er Verwandte aufzutreiben, die allenfalls Lösegeld für sie zahlen. Die nicht Ausgelösten hofft er im Lauf etwa eines halben Jahres durch ein paar Auktionen großen Stils loszuwerden. Gefangene ohne Marktwert, ältere, schwächliche Männer, ältere Weiber ohne besondere Geschicklichkeit, stößt er ab, indem er sie als Material für die Tierhetzen und Kampfspiele bereitstellt.

Langsam, einsilbig ging Josef neben dem beflissenen Oberst Fronto her. Die Gefangenen trugen ihr Täfelchen mit Namen und kurzer Charakteristik, sie hockten oder lagen dicht gepfercht in Hitze und Gestank, sie hatten seit Wochen den Tod vor Augen, sie hatten Hoffnung und Furcht so bis ins Letzte ausgeschmeckt, daß sie leer waren, ausgeronnen.

Die Abteilung, durch die sie jetzt gingen, enthielt die für die Tierhetze und Kampfspiele Ausgesonderten. „Doktor Josef", rief ihn einer an, kläglich und erfreut, ein alter Bursche, struppig, grau von Gesicht, verfilzt. Josef suchte in seinem Gedächtnis, erkannte ihn nicht. „Ich bin der Glasbläser Alexos", sagte der Mann. Was, dieser Mensch wollte der gescheite, weltgewandte Kaufmann sein? Der

# Kunst, Wissenschaft, Literatur

**Ehrung Gerhart Hauptmanns in Wien.** Gerhart Hauptmann hatte die Wiener Erstaufführung seines Schauspiels „Vor Sonnenuntergang“ Emil Jannings und dem Deutschen Volkstheater vorbehalten. Es war eine sehr festliche Vorstellung mit allen Spitzen der Literatur und Kunst; auch die Behörden hatten ihre Vertreter geschickt. Mit Jubel wurde der Siebzigjährige empfangen, als er im Hause sichtbar wurde. Jannings brachte mit seinem menschlichen Vollgewicht eine nach Herz und Kopf ganz große Leistung. Er erschütterte gewaltig in den Schlußszenen. Rose Stradner war als Inken Peters eine Lichtgestalt. Die Regie Richard Weicherts führte mit der durchweg tüchtigen Darstellung nach etwas temperiertem Beginn zu einem großen Erfolg für den Dichter, der mit Jannings unter stürmischen Ovationen endlos gefeiert wurde, zuletzt, tief in der Nacht, von begeisterten Scharen auf der Straße vor der Bühnentür. Heute abend veranstaltet der Pen-Club zu Hauptmanns Ehren ein Festbankett. K. L.

**Conrad Schmidt †.** Im 69. Lebensjahre ist in Berlin Dr. Conrad Schmidt seinem langen Leiden erlegen. Ein Sozialist, der die marxistische Lehre als ein selbständiger Kopf kommentiert hat, wandte er, Käte Kollwitz' Bruder, sich schon in jungen Jahren der Betrachtung künstlerischer Dinge zu. Als Theaterkritiker des „Vorwärts“ und als ein tatkräftiger Helfer beim Aufbau der Berliner Volksbühne hat Conrad Schmidt lange Jahre verdienstlich gewirkt. Seine akademische Laufbahn als Leipziger Privatdozent beendete das Sozialistengesetz schnell, und Schmidt mußte in die freie Schweiz flüchten, um in Zürich Nationalökonomie zu dozieren. Erst nach der deutschen Umwälzung berief ihn Kultusminister Haenisch auf eine Professur an der Technischen Hochschule, Charlottenburg.

**Umbesetzung in den „Meistersingern“.** In der gestrigen Aufführung der „Meistersinger“ hatte Käthe Heidersbach die Eva übernommen. Ihre Erscheinung kommt der Richard Wagnerschen Idealgestalt nahe; im gesanglichen und schauspielerischen Ausdruck trifft sie im wesentlichen das Richtige. Ihre Eva ist übrigens bekannt. Da ihre Stimme neuerdings an Volumen und an Schönheit des Timbres verloren hat, war es unvorsichtig, den Vergleich mit Lotte Lehmann herauszufordern. Für Fritz Wolf, der in letzter Stunde abgesagt hatte, war der neuengagierte, für Heldenpartien ausersehene Willy Störring eingesprungen. Erst in der fünften Aufführung sollte er eigentlich an der schwierigen Partie, in der er niemals vorher aufgetreten ist, seine Kräfte erproben. Gestern konnte er nur seine Anfängerschaft, seine Unfertigkeit nachweisen; den Nachwuchs eines ungewöhnlichen und ausreichend vorgeschulten Organes dahingegen blieb er schuldig. Doch warten wir sein Auftreten in weiteren Partien ab. So erreichte die zweite Aufführung nicht die stolze Höhe der ersten. Immerhin saß Wilhelm Fartwängler am Pult; überglänzte der großartige Hans Sachs Rudolf Bockelmanns das Ensemble. M. M.

**Premierenspiegel.** Am Dienstag bringt Gustav v. Wangenheims Truppe 1931 ihr neues Stück „Da liegt der Hund begraben“ im Theater am Schiffbauerdamm heraus. Auf Dienstag ist endgültig die Premiere von Rudolf Nelsons „Beine und Banditen“ in der Komödie festgesetzt. Unter Rosa Valettis Regie wirken mit: Hermann Valentin, Käthe Erlholz, Gudrun Genest, Anni Mewes, Stepanek, Roth, Ihle, Pledath, Elisabeth Neumann u. a. — Am Mittwoch ist im Deutschen Theater die Premiere des „Prinzen von Homburg“. Regie: Max Reinhardt. Hauptrollen: Friedrich Kayßler, Helene Fehdmer, Helene Thimig, Eduard von Winterstein, Gustav Fröhlich und Paul Wegener. Am selben Tag im Theater des Westens eine Neuinszenierung von Jarnos Operette „Försterchristl“ mit Hilde Wörner, Hans Stüwe, Eduard Lichtenstein. — Freitag ist der Tag der drei Premieren. Im Theater in der Stresemannstraße die Erstaufführung von Bernard Shaws neuem Stück „Zu wahr, um schön zu sein“. Hauptrollen: Else Eckersberg, Alexander Moissi, Paul Otto, Oskar Sima, Rose Bertens, Karin Evans. Regie: Robert Klein. Im Renaissancetheater gastiert das ehemalige Volksbühnenensemble mit der Komödie „Geld ohne Arbeit“. Regie: Günther Stark. Das Zentraltheater spielt am selben Tag Alsbergs und Hesses „Voruntersuchung“. Hauptrollen: Christl Storm, Eduard Nicol, Parge u. a. — Am Sonnabend eröffnet Rudolf Bernauer das Große Schauspielhaus mit dem aus „Alt Heidelberg“ hervorgegangenen „Studentenprinzen“. Käthie: Maria Elsner, Karlheinz: Domgraf-Faßbaender. Sonstige Hauptrollen: Paul Hörbiger, Max Gülstorff, Theo Lingen, Wilhelm Diegelmann, Paul Graetz, Liane Haid, Adele Sandrock. Solotänzer: Nini Theilade und Rolf Arco. Tänzerische Leitung: Rott. Musikalische Leitung: Theo Mackeben. Regie: Bernauer.

**Das erste Unger-Konzert.** Die „Gesellschaft der Musikfreunde“ führte in der Philharmonie Mahlers „Neunte“ auf. Man hört diesen Spätling des Mahlerschen Schaffens, den er selbst nicht mehr erlebt hat, nicht allzu oft. Neues sagt die Sinfonie über ihren Urheber nicht aus. Sie faßt die Bestandteile der Persönlichkeit Gustav Mahlers zusammen, das Phantastische der Persönlichkeit, das Burleske und Dämonische, das Liedhafte und die „Wunderhorn“-Romantik, die Freude am Ländler und am Totentanz. Das Klanggewicht einer Partitur vom Umfang einer Brucknerschen resigniert schließlich; es ist ein Vermächtnis in Erwartung des Todes; man empfindet die „Neunte“ gradezu als ein instrumentales Seitenstück zum „Lied von der Erde“, der doch wohl populärsten Schöpfung des von Widersprüchen zerrissenen Komponisten. Heinz Unger führte die Philharmoniker. Er deklamierte mit eindringlicher Inbrunst; selten erlebte man Unger in so guter Form. Es war eine Leistung der Hingabe und der Ueberlegenheit, die vom Dirigentenberuf des in Deutschland gern gesehenen Musikers überzeugen mußte. — Einleitend sang Alexander Kipnis Mahlersche Orchesterlieder, wundervoll im Kantablen, doch mit idiomatischen Hemmungen, die ein so deutsches, so volkstümliches Stück, wie die „Reveille“ ins Problematische verfälschte. E. N.

## KONZERT-SPIEGEL

**Sonntag, 16. Oktober:** Philharmonie, 11.30 Uhr, Voraufführung zum Furtwängler-Konzert; Solist: Piatigorsky (Reger: Mozart-Variationen; Schumann: Cellokonzert; Brahms: D-dur-Sinfonie). — Philharmonie: 8 Uhr, populäres Konzert unter Prüwer; Solist: Wilfried Hanke (u. a. Werke von Mendelssohn, Kreisler, Bizet, Tschaikowsky). — Universum: 9 Uhr, Jack Hylton and his boys. Neues Programm. — Eosander-Kapelle, Charlottenburger Schloß: 8 Uhr, Orgelkonzert von Walter Scharwenka (Werke von Buxtehude, Pachelbel, Bach).

**Montag, 17. Oktober:** Philharmonie: 8 Uhr, Furtwängler-Konzert. — Beethoven-Saal: 8.30 Uhr, Klavierabend Egon Petri (u. a. Bach: „Cappriccio“ über die Abreise des vielgeliebten Bruders; Beethoven: Sonate op. 81; Grahms: Händel-Variationen).

**Dienstag, 18. Oktober:** Philharmonie: 8 Uhr, populäres Konzert unter Prüwer (u. a. „Pathétique“ von Tschaikowsky). — Beethoven-Saal: 8.15 Uhr, Rostal-Quartett mit Leonid Kreutzer, Brahms-Abend (Quintett f-moll, Sonate Nr. 1 für Klavier und Violine, Quartett g-moll).

**Mittwoch, 19. Oktober:** Philharmonie: 7.30 Uhr, Voraufführung der Singakademie unter Georg Schumann (Uraufführung: Heinz Schubert, Hymnus; Robert Schumann: „Paradies und Peri“ (Mitwirkende: Amalie Merz-Tunner, Emmy Neiendorff, Emy von Stetten, Heinz Marten, Fred Drissen, Fritz Heitmann, das Philharmonische Orchester. — Singakademie: 8 Uhr, Roth-Quartett (Haydn, Debussy, Beethoven). — Bechstein-Saal: 8 Uhr, Lieder- und Arienabend Hanna Granfeldt, Mitglied der Helsingforser Staatsoper; am Flügel: Arpad Sandor.

**Donnerstag, 20. Oktober:** Philharmonie: 7.30 Uhr, Aufführung der Singakademie unter Georg Schumann. — Beethoven-Saal: 8 Uhr, Sprechchor des Goetheanum, Dornach. — Singakademie: 8 Uhr, Haydn-Abend des Klingler-Quartetts.

**Freitag, 21. Oktober:** Singakademie: 8 Uhr, Liederabend Paul Bender (Schubert, Loewe). — Beethoven-Saal: 8 Uhr, Klavierabend Shura Cherkaßky (Händel: Grobschmied-Variationen; Schumann: Sinfonische Etüden; Werke von Strawinsky, Medtner, Dohnanyi).

**Sonnabend, 22. Oktober:** Singakademie: 8 Uhr, Beethoven-Abend von Frederic Lamond.

**Marconi im Rundfunk.** Heute, Sonnabend, zwischen 19.15 und 19.45 Uhr werden sämtliche italienischen Funksender eine Botschaft Marconis senden, die der Erfinder der Funkentelegraphie zur faschistischen Zehnjahresfeier im Namen der Königlichen Akademie von Italien, deren Präsident er ist, an die Gelehrten und Künstler aller Nationen richtet. Die Sendung erfolgt in italienischer, deutscher, englischer und französischer Sprache. Vor und nach der Botschaft werden zwei Musikstücke von Mascagni gesendet, der das Große Funkorchester selbst dirigiert.

## Rundfunk: Godeke Michels

Nach dem Roman von Hans Leip „Godekes Knecht“ sandte Hamburg ein Hörspiel, das in der Form vorgibt, einen neuen Weg zu gehen, aber nichts anderes macht, als das in den Kinderjahren des Films beliebte „Zurückblenden“. Hilgesill, die tapfere Freundin des Magisters Witboldt — er war Anno 1401 der getreue Helfer des Godeke Michels, Anführer der Vitalier in der Nordsee — singt ein Lied, Witboldt erwacht aus dem ewigen Schlaf, und die beiden beginnen ein Zwiegespräch: Weißt du noch . . . Handlung von damals. „Da faßte eine Bö das Schiff . . .“ Brandung braust, Schreie. — Auf diese Weise floß ein Stück hanseatischer Geschichte in das Ohr des Hörers, stellenweise von etwas Musik begleitet. Hilgesill hatte eine angenehme Stimme (Irma Stein). rel.

## Aus den Hochschulen

Die Kgl. Wissenschaftliche Gesellschaft zu Uppsala hat zu ausländischen Mitgliedern die Professoren Emil Abderhalden (Halle) und Eduard Norden (Berlin) ernannt.

An der Technischen Hochschule in Braunschweig habilitierte sich Studienrat Dr. Leo Lederer für Chemie, physikalische Chemie und Technologie der Fette und Oele und ihrer Derivate.

Der Vertreter der indogermanischen Sprachwissenschaft an der Universität Erlangen, Dr. Julius von Negelein, vollendet am 17. Oktober das 60. Lebensjahr. Seine Arbeitsgebiete sind Sanskrit-Philologie, vergleichende Sprach- und Religionswissenschaft.

Zum Direktor der Universitäts-Bibliothek Greifswald wurde Bibliothekarat Dr. Walter Menn ernannt.

*

**Notstandsorchester.** Unter Leitung von Kapellmeister Kurt Herweg ist das „Neue Berliner Notstandsorchester“ gegründet worden. Das Orchester besteht aus 50 der besten Berliner Erwerbslosenmusikern und wird in Matineen und Nachtvorstellungen, unter Mitwirkung hervorragender Solisten, volkstümliche Sinfoniekonzerte bei kleinen Preisen veranstalten. Das erste Konzert findet am Sonntag, dem 16. Oktober, vormittags 11.30 Uhr, in der „Lichtburg“, Gesundbrunnen, das zweite Konzert am 23. Oktober im Ufa-Palast, Utrechter Straße, statt.

**Oper am Sonntag und Montag.** Staatsoper Unter den Linden: Sonntag: „Der Rosenkavalier“ mit den Damen Konetzni, Fuchs a. G., Schöne, Klose und den Herren Krenn, Scheidl, Henke, Kullman. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Klemperer. Anfang 7.30 Uhr. — Montag: „Otello“ mit den Damen Heidersbach, Klose und den Herren Wolff, Janssen, List, Jöken a. G. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Kleiber. Anfang 7.30 Uhr.

Städtische Oper: Sonntag: „Siegfried“ mit Carl Hartmann in der Titelpartie, Gertrud Bindernagel, Wilhelm Rode, Wilhelm Gombert, Wilhelm Guttmann, Aenne Maucher (Erda), Margret Pfahl, Nils Hedlund. Dirigent: Werner Ladwig. Beginn 7 Uhr.

**Redner-Seminar Berlin, Kochstraße 66.** Neue Rednerkurse für Damen und Herren beginnen in nächster Woche am Dienstag 8—10, Donnerstag 6—8, Freitag 8—10.

stattliche, beleibte Alexas, nicht älter als er selber? „Ich habe Sie zuletzt auf der Messe in Cäsarea getroffen, Doktor Josef“, erinnerte ihn der Mann. „Wir sprachen davon, daß leiden müsse, wer sich zur Vernunft bekennt.“ Josef wandte sich an Fronto: „Ich glaube, der Mann hat nie zu den Aufrührern gehört.“ „Die Untersuchungskommission hat ihn mir überwiesen“, meinte achselzuckend Fronto. „Das römische Prozeßverfahren ist nicht schlecht“, mischte sich Alexas bescheiden ein, mit einem kleinen Lächeln, „aber es wird hier zur Zeit vielleicht ein bißchen summarisch angewandt.“ „Der Bursche ist nicht übel“, lachte Fronto, „aber wohin kämen wir, wenn wir alle Entscheidungen revidieren wollten? Es ist gegen die Richtlinien. ‚Besser eine Ungerechtigkeit als ein Verstoß gegen die Ordnung‘, lautete die Order des Feldherrn, als er mir das Depot übergab.“ „Bemühen Sie sich nicht um mich, Doktor Josef“, sagte resigniert Alexas. „Ich bin so überdeckt mit Unglück, daß kein freundlicher Wille mehr durchkommt.“ „Ich bitte um den Mann“, sagte Josef und wies auf sein Täfelchen. „Wie Sie wünschen“, sagte höflich der Hauptmann Fronto. „Jetzt haben Sie noch sechs Stück gut“, konstatierte er und machte seine Anmerkung auf dem Täfelchen.

Josef ließ den Glasbläser Alexas in sein Zelt bringen. Er mühte sich mit Zartheit um den erschöpften, traurigen Menschen. Alexas erzählte, wie er beim Einbruch der Römer seinen Vater in die Unterwelt hinuntergeschleppt hatte, um sich und ihn zu retten. Der alte Nachum hatte sich gesträubt. Gehe er in dem Haus in der Salbenmachergasse zugrunde, dann sei eine leise Hoffnung, daß einer ihn finde und begrabe. Sterbe er aber in der Unterwelt, dann werde er unbegraben liegen bleiben, keine Erde über sich, und sein Gesicht bei der Auferstehung verlieren. Schließlich hatte er den Alten mit Ueberredung und Zwang in die Unterwelt gebracht, aber ihre Fackel war bald ausgegangen, und sie hatten einander verloren. Er selber war dann nach einiger Zeit von zwei Soldaten aufgespürt worden. Hatte ihnen, gekitzelt von ihren Schwertern, ein Weniges von seinem Vergrabenen gezeigt. Da er sie vermuten ließ, er habe noch mehr, behielten sie ihn zunächst für sich und lieferten ihn nicht im Depot ab. Die beiden waren drollige, umgängliche Burschen, und vor allem, mit zwei Soldaten konnte man reden, mit dem Depot, mit der römischen Armee, konnte man nicht reden. Er mußte ihnen Witze erzählen. Gefielen sie ihnen nicht, dann banden sie ihn an einen Baumstamm, an Händen und Füßen, den Bauch nach unten, und schaukelten ihn hin und her. Das war unangenehm. Gewöhnlich aber gefielen ihnen seine Witze. Die beiden Soldaten waren nicht die schlimmsten, man kam leidlich miteinander aus. Mehr als eine Woche zogen sie so mit ihm herum, ließen ihn vor den anderen Kunststücke machen, seine Witze erzählen. Der jüdische Akzent seines Latein machte ihnen und ihren Kameraden Spaß. Sie kamen schließlich auf die Idee, er eigne sich zum Türhüter, und wollten ihn bei sich halten, bis sie ihn als Türhüter verkaufen könnten. Ihm war es recht. Es war besser, als in einem ägyptischen Bergwerk oder in einer syrischen Arena zu enden. Aber dann waren seine beiden Herren ein zweites Mal in die Unterwelt hinuntergestiegen, waren nicht mehr zurückgekommen, und ihre Zeltkameraden hatten ihn dem Depot überwiesen.

„Das alles geschah mir“, meditierte Alexas, „weil ich nicht der Vernunft folgte. Wäre ich rechtzeitig aus Jerusalem fort, dann hätte ich wenigstens noch Weib und Kinder, aber ich wollte alles haben, ich wollte Vater und Brüder haben. Ich habe mich überhoben.“ Er bat den Josef, ihm eine murrinische Vase schenken zu dürfen. Ja, dieser kluge Alexas hatte immer noch Reserven. Er hatte viel gerettet, meinte er bitter, nur das Wichtigste hatte er nicht gerettet. Sein Vater Nachum, wo ist er? Sein Weib Channa, seine Kinder, sein liebenswerter, heftiger, törichter Bruder Ephraim, wo sind sie? Er selber, Alexas, was er gelitten hat, ist über eines Menschen Vermögen. Er wird Gläser machen und andere schöne Dinge. Aber er hat keine Gnade vor Gott, er wagt es nicht, in diese Welt hinein von neuem ein Kind zu machen.

Den anderen Tag ging Josef wiederum durch das Gefangenendepot. Er hat jetzt nurmehr sechs Menschenleben in der Hand, er wird sie nicht ausgeben, bevor er den einen, seinen Bestimmten, gefunden hat. Wie aber soll er unter der Million von Toten, Gefangenen, Elenden seinen einen herausfinden? Das heißt einen Fisch im Meer suchen.

Als Josef auch am dritten Tag wiederkam, begann Oberst Fronto ihn zu hänseln. Er freue sich, meinte er, daß Josef für seine Ware mehr Interesse zeige als jeder Leibeigenenhändler. Josef ließ sich das nicht anfechten. Er suchte auch diesen Tag hindurch. Vergeblich.

Am späten Abend erfuhr er, es seien, als Ergebnis einer Razzia in der Unterwelt, achthundert Gefangene eingeliefert worden, die Oberst Fronto sogleich fürs Kreuz bestimmt habe. Josef hatte sich bereits hingelegt, er war müde und erschöpft. Trotzdem machte er sich auf.

Es war tiefe Nacht, als er auf den Oelberg kam, wo die Exekutionen stattfanden. Dicht standen dort die Kreuze, zu vielen Hunderten. Wo einstmals die Oelterrassen waren, die Magazine der Brüder Chanan, die Villen der Erzpriesterfamilie Boëth, überall jetzt hoben sich die Kreuze. Die nackten, gegeißelten Männer hingen daran, verkrampft, mit schrägen Köpfen, herabfallenden Unterkiefern, bleifarbenen Lidern. Josef und seine Begleiter leuchteten die einzelnen Gesichter ab, sie waren gräßlich verzerrt. Wenn der Lichtschein die Gesichter traf, dann begannen die Hängenden zu sprechen. Einige fluchten, die meisten stammelten ihr: Höre, Israel. Josef war zum Umsinken müde. Er war versucht, beim nächsten zu sagen: Nehmt ab, nehmt ab! wahllos, damit er die grausige Suche beenden könnte. Das Täfelchen, das ihm Macht gab, wurde immer schwerer. Nur weg von hier, nur schlafen dürfen. Die siebenundsiebzig erreicht haben, das Täfelchen los sein. Ins Zelt, umsinken, schlafen.

Und dann fand er den, den er suchte. Es stoppelte sich dem Gelbgesichtigen ein wirrer Bart um die Wangen. Das Gesicht war auch nicht mehr gelb, grau vielmehr, eine dicke, belegte Zunge hing aus dem klaffenden Munde. „Nehmt herunter!“ sagte Josef, er sagte es sehr leise, es kostete ihn Mühe, zu sprechen, es würgte ihn, er schluckte. Die Profose zögerten. Es mußte erst der Oberst Fronto gerufen werden. Es dauerte quälend lange für Josefs Ungeduld. Ihm schien, als stürbe der Gelbgesichtige, während er hier zu seinen Füßen wartete. Das durfte nicht sein. Das große Gespräch zwischen ihm und Justus war nicht zu Ende. Justus durfte nicht sterben, bevor es zu Ende war.

Endlich kam Fronto, verschlafen, verärgert, er hatte einen anstrengenden Tag hinter sich. Höflich trotzdem wie immer hörte er Josef an. Gab sogleich Befehl, den Mann abzunehmen und Josef zu übergeben. „Jetzt haben Sie noch fünf Stück gut“, konstatierte er und machte seine Anmerkung auf Josefs Täfelchen. „Nehmt ab! Nehmt ab!“ befahl Josef und bezeichnete die nächsten fünf. „Jetzt haben Sie keinen mehr“, konstatierte der Oberst.

Fortsetzung morgen in der Sonntag-Ausgabe

# SPORT / SPIEL UND TURNEN

SCHRIFTLEITER: DR. WILLY MEISL, BERLIN

## Finale auf der Grunewaldbahn

**Modenschau und Winterpreis**

Die schönen Herbsttage haben uns fast vergessen lassen, daß der Winter mit Riesenschritten herannaht. So kommt das morgige Saisonende der Grunewaldbahn etwas überraschend. Die Prunkbahn im Westen weiß, was sie ihren Anhängern schuldig ist und hat noch einmal ein großes Programm in peto. Neben dem sportlichen Teil gibt es eine Modenschau, die diesmal unter der Parole Deutsche Arbeit — Deutsche Stoffe gestartet wird. Ueber 60 Mannequins werden daran teilnehmen.

Der Sport kann sich an diesem Tage ebenfalls sehen lassen, obwohl grade das Hauptereignis, der Winterpreis, mit sechs Bewerbern ziemlich schwach besetzt ist. Diese als Ersatz fürs Gladiatoren-Rennen (später Großer Preis der Republik) eingeschobene Prüfung führt über die lange Distanz von 2800 Meter und ist mit 11 500 Mark nicht sonderlich nobel dotiert. Die Elite der Dreijährigen hat bereits Winterquartier bezogen und nur Liberto und Janus (50 Kg.) vertreten den Derbyjahrgang. Aber die beiden werden gegen die ältere Garnitur kaum etwas zu bestellen haben, obwohl sie im Gewicht stark begünstigt sind. Schwerstes Geschütz fährt das Gestüt Schlenderhan auf, das besonders durch das Höchstgewicht Wolkenflug (63,5) glänzend und außerdem noch durch Avanti (54) vertreten ist. Schon im Vorjahre wurde Wolkenflug im gleichen Rennen nur von der erheblich im Gewicht begünstigten Fathia geschlagen, jetzt scheint sich der Vierjährige wieder vollkommen gefunden zu haben und da er auf der Grunewaldbahn seine besten Rennen läuft, sollte der Hengst die blau-rote Jacke zu einem neuen Triumph führen. Den gefährlichsten Gegner erblicken wir in dem ehemaligen Weiler Tantris, der sich in diesem Jahr enorm verbessert hat und mit 59,5 Kg. recht günstig steht. Die Weinbergsche Marie Louise wird sich trotz ihrer 53 Kg. kaum durchsetzen können. Wolkenflug vor Tantris ist unsere Meinung.

### Lord Nelson startet in Budapest

Der Jockey-Club-Preis von Budapest wird morgen mit Lord Nelson im Rennen zum Austrag kommen. In letzter Minute ist noch der Wiener Derby-Sieger Ormond ausgeschieden, so daß offenbar die Situation noch klarer und für das deutsche Pferd günstiger geworden ist. Die Pferde, die noch im Rennen sind, sind: Rendes (62½), Tihany (62½), Honpolgar (60), Kellermann (58½), Sisü (58½), Lord Nelson (57), Diva (53), Arosa (53), Rimole (53), Salvator (51). Das Rennen geht über 2800 Meter und ist mit einem Ehrenpreis und 26 000 Pengö (18 500 Mark) ausgestattet. Lord Nelson sollte gewinnen.

*

Drei deutsche Pferde nehmen morgen auch an der Großen Steeplechase in Pardubitz teil, deren 6400-Meter-Kurs über 31 schwierige Hindernisse führt, die zum Teil auf gewöhnlichem Ackerboden stehen. Die deutschen Farben vertreten der Sieger von 1929, Ben Hur (G. Schwandt), Nortenda (P. Gilde) und Ataraxia (Zazaloffki).

## Die Polizei greift ein

**Spandaus Handballer gegen D. H. C.**

Das Hauptinteresse des morgigen Handball-Spieltages gebührt der holden Weiblichkeit. Seit Jahren liegt die Entscheidung der Berliner Meisterschaft zwischen S.C. Charlottenburg und Berliner S.C. Meist triumphierte der S.C.C., aber immer erschwerten ihm die „Schwarzgelben" den Gewinn des Titels. Wieder sind beide Teams unbesiegt, im ersten Punktspiel gegeneinander wird eins von beiden die ersten Punkte einbüßen. Wir glauben, daß der B.S.C. der Unglückliche sein wird. Der eigene Platz (an der Avus, 15.30 Uhr) bedeutet für ihn keinen Vorteil, denn dem S.C.C. ist er auch absolut nicht fremd. Das wichtigste Männerspiel steigt in Spandau zwischen den dortigen Polizisten und dem Deutschen H.C. (15 Uhr). Wer gewinnt, der ist auf dem Wege zum Abteilungsmeister ein gutes Stück vorangekommen. Bei den Turnern haben beide Meisterschafts-Favoriten, Tib. und Askanier, Gegner, mit denen sie nach Kampf fertig werden sollten.

Weitere Spiele: Sportler: D. S. V. gegen B. S. V. 92 (15 Uhr, Seydlitzstraße), S. C. C. gegen Terest (11 Uhr, Eichkamp), Brandenburg gegen D. S. C. (15 Uhr, Tiergarten), Post-Sp.-V. gegen Polizeischule Brandenburg (15 Uhr, Post-Stadion); Frauen: Brandenburg gegen S. C. C. II (11.30 Uhr, Eichkamp), Meteor gegen Osram (10.15 Uhr, Christianiastraße); Turner: Tib. gegen Wilmersdorf 84 (15 Uhr, Baumschulenweg), Askanischer T. V. gegen Jahn, Neukölln (15 Uhr, Neuköllner Stadion), T. S. V., Schöneberg gegen Jüterbog 62 (15 Uhr, Dominicusplatz), M. T. V., Landsberg gegen Kottbus 61 (Landsberg).

### Erste Rugby-Entscheidung

Erfreulicherweise scheint es auch im Berliner Rugbysport jetzt ersichtlich aufwärts zu gehen. Der Sieg Tennis-Borussias am vorigen Sonntag über den norddeutschen Meister Viktoria-Hannover war jedenfalls ein guter Auftakt für die morgige erste Entscheidung in der Berliner Meisterschaft. Der Gegner der Borussen ist der Berliner Rugby-Club, der sich mit einem 36 : 0 über S. C. C. ebenfalls bestens für dieses Derby empfohl.

Es wird morgen in der Nordkurve der Avus (14½ Uhr) bestimmt ein schönes stimmungsvolles und spannendes Treffen geben, dessen Ausgang ziemlich offen erscheint. Wir möchten den Borussen einen kleinen Vorteil einräumen.

Am Vormittag 11 Uhr erwartet der S. C. C. in Eichkamp den Polizei-Sport-Verein und wird sich vorsehen müssen, daß er nicht auch dieses Spiel verliert. Siemens besucht um 10½ Uhr in Karlshorst die Hornissen.

## Serienspiele gehen weiter

**Neun Fußballkämpfe ohne Höhepunkte**

In beiden Abteilungen stehen die führenden Vereine dicht beieinander. Andererseits ist das Können auch der übrigen Mannschaften groß genug, um Ueberraschungen herbeizuführen. In der Abteilung A könnte derartiges schon diesmal beiden Tabellenführern blühen. Victoria hat in Mariendorf, Eisenacher Straße, Union-Oberschöneweide zum Gegner, während Tennis Borussia nach Hermsdorf zum dortigen V. f. B. muß. Wacker 04 sollte dagegen im Post-Stadion dem Post-Sportverein beide Punkte abnehmen können. Das letzte Treffen der Abteilung A zwischen Wedding und Blauweiß am Schillerpark ist offen.

Hertha-B. S. C. wird am Gesundbrunnen das „Lokalderby" gegen Norden-Nordwest austragen. N. N. W. kommt gar nicht in Schwung und steht an letzter Stelle in der Tabelle. Vielleicht gibt grade das der „roten Elf" unerwartete Kraft. Sie hat schon einmal in ähnlicher Situation Hertha-B. S. C. 7 : 0 geschlagen. Der andere Abteilungsführer, V. f. B. Pankow, sollte auf eigenem Platze, am Schloß Schönholz, ebensowenig Punkte gegen Südstern verlieren, wie in Neutempelhof Preußen gegen den Ballspielverein Luckenwalde sie gewinnen dürfte. Ein anderes Ergebnis wäre eine große Ueberraschung. In Spandau, Jordanstraße, hat der Berliner Sport-Verein 92 gegen den Spandauer Ballspiel-Club eine schwere Aufgabe zu erfüllen, denn der Liganeuling zeigte, daß er zu kämpfen versteht. Minerva muß nach Lichtenberg, Siegfriedstraße, wo die Bewag der Gegner ist. Minerva kann sich bei drei Punkten Rückstand keinen Verlust mehr leisten. Der Beginn aller Spiele ist auf 15 Uhr festgesetzt.

## Alle Mannschaften am Start

**Hockey-Klubkampf B. H. C. — B. S. V. 92**

Berlins Hockeyspieler haben sich für morgen ein umfangreiches Programm vorgenommen, allerdings werden die Berliner fast ganz unter sich bleiben. Bei den Herren steht der Klubkampf zwischen dem Berliner Hockey Club und dem Berliner Sport-Verein 92 mit sechs Mannschaften im Vordergrund, wobei sich die erste Garnitur um 15½ Uhr auf dem neuen B. S. V.-Platz am Hohenzollerndamm trifft. Mehlitz wird seit seiner Verletzung im Länderspiel zum erstenmal wieder mitwirken. In den Punktkämpfen kommen ziemlich ungleiche Partner zusammen. Der Tennis- und Hockey-Club besucht um 14 Uhr Siemens am Rohrdamm und wird sich seine Favoritenstellung nicht durch leichtsinniges Spiel verscherzen wollen, vielmehr mit einem glatten Siege heimkehren. Mehr wird der Berliner Sport-Club auf der Hut sein müssen, der sich um 10,20 Uhr in der Chausseestraße dem Polizei Sport-Verein stellen muß. In der anderen Abteilung erwartet Zehlendorf den Liganeuling Rot-Weiß um 11 Uhr in Zehlendorf-Mitte, wobei die Platzinhaber sich beide Punkte sichern sollten. Wesentlich schwerer wird es Brandenburg um 15½ Uhr auf dem Hubertusplatz haben, wo der Wilmersdorfer Hockey-Club der Gegner ist.

Bei den Damen herrscht ebenfalls Hochbetrieb. Der Leipziger Sport-Club tritt nach seinem heutigen Kampf gegen Rot-Weiß um 11 Uhr in Eichkamp gegen Brandenburg an und wird wohl einen weiteren Sieg erzielen. Der A. S. C. Leipzig besucht dagegen Rot-Weiß um 15.45 Uhr am Bahnhof Grunewald. Außerdem gibt es noch drei Punktspiele: B.H.C.—Wespen (11, Zehlendorf-West); Stegl. T. C.—B. S. C. (15.30, Lichterfelde-Ost); S. C. C.—Schwedt (13.30, Eichkamp).

## Allerlei von Ueberall

Mit zahlreicher deutscher Beteiligung findet in Lugano ein internationales Tennisturnier statt, bei dem der Berliner Schwenker den Schweizer Piccard mit 6 : 3, 4 : 6, 6 : 2 und Haensch (Dresden) seinen Gegner Dretonski mit 6 : 2, 6 : 1 schlugen. Lorenz (Berlin) wurde dagegen von dem schweizerischen Meister Ellmer mit 6 : 3, 6 : 8, 6 : 2 ausgeschaltet. Weiterhin siegte Chiesa mit 6 : 3, 6 : 8, 6 : 0 gegen Eifermann (Wien). Bei den Damen wurde Edith Sander als letzte deutsche Teilnehmerin von Frl. Payot mit 6 : 3, 6 : 2 geschlagen.

Heros (Berlin) ging am Freitag abend in Magdeburg gegen den deutschen Mannschaftsmeister im Amateurboxen, Punching (Magdeburg), an den Start. Die Magdeburger waren den Berlinern in fast allen Kämpfen überlegen. Im Halbschwergewicht wurde der Berliner Blaurock, der gegen Milhan antrat, wegen Tiefschlages qualifiziert. Im Schwergewicht konnte Hetschel (Berlin) den einzigen Sieg erringen. Er schlug den Magdeburger Baumann nach Punkten. Heros unterlag mit 3 : 13.

## 20 Straßenfahrer im Sportpalast

**Beste ausländische Klasse am Start**

Ein gutes, vielseitiges Radprogramm hat der Sportpalast für morgen vorbereitet. Das Kriterium der Straßenfahrer ist der Hauptschlager dieses Renntages, in dem die Akteure abwechslungshalber über 100 Kilometer ohne Partner radeln müssen. Insgesamt sind 20 Fahrer für dieses Kriterium engagiert worden, darunter die besten Deutschen und dazu ein halbes Dutzend erstklassiger Ausländer. Ein großer Ruf geht besonders den Italienern Di Paco und Camusso voraus, die auf Straße und Bahn stets zu den Besten gehörten, und die sich auch morgen sicher auszeichnen werden. Das gleiche gilt von den Belgiern Jean Aerts und Bonduel, während der Holländer Bogaart und der Franzose Le Drogo ebenfalls in die Entscheidung eingreifen könnten.

Selbstverständlich sind auch deutscherseits alle „Asse" zur Stelle. Da ist vor allem der Berliner Stöpel, der sich bei der Tour de France durch seinen zweiten Platz im Gesamtklassement in die vorderste Reihe der Straßenfahrer schob und als guter Sprinter morgen den Ausländern am ehesten erfolgreichen Widerstand leisten könnte. Natürlich werden auch Sieronski, Thierbach, Geyer, Buse und der Examateur Risch alles hergeben, und so sollte es über die ganzen 600 Runden ein kampf- und jagdenreiches Rennen werden. Beginn 20¼ Uhr. Vorher um 19 Uhr starten bereits die Bundesamateure zur 1- und 10-Kilometer-Meisterschaft des Landesverbandes Brandenburg.

## Richters erfolgreiches Professional-Debut

**Er schlug Europas Elite mit Scherens**

Köln hatte gestern einen Radsporttag erster Ordnung. In der Rheinlandhalle gab der junge, grade 20 Jahre alte Amateur-Weltmeister Richter sein Debüt als Professional, und als Gegner stellten sich ihm die besten und schnellsten Fahrer der Welt. 6000 Zuschauer werden diesen Abend so leicht nicht vergessen, gelang es doch ihrem Landsmann, die gesamte internationale Elite einschließlich des Weltmeisters Scherens-Belgien zu schlagen und sich als Fahrer von höchsten Graden zu betätigen.

Richter machte mit seinen Gegnern wenig Federlesens. Er schlug den Italiener Martinetti leicht, ebenso den Dänen Falck-Hansen, und auch Steffes hatte keine Chance gegen Richter. Erst Engel unterbrach den Siegeszug seines Landsmannes und schlug Richter nach scharfem Kampf mit einer viertel Radlänge. Da auch Weltmeister Scherens eine Niederlage gegen Falck-Hansen und nur totes Rennen mit Martinetti erzielt hatte, brachte das Zusammentreffen zwischen Scherens und Richter die endgültige Entscheidung. Richter fuhr taktisch glänzend, eröffnete beim Glockenzeichen den Spurt und gewann unter großem Jubel mit einer halben Länge. Damit wurde er Gesamtsieger mit 11 Punkten vor Engel und Steffes mit je 10 und Scherens mit 9½ Punkten. Der deutsche Fliegersport scheint nach langen Jahren des Niedergangs wieder einer neuen Blütezeit entgegenzugehen.

## Sonntags-Sport in Berlin

**Pferdesport:** 13.30 Uhr: Grunewald: Winterpreis (Schlußrenntag).

**Auto- und Flugsport:** 9 bis 19 Uhr: Kaiserdamm (Halle I): Schlußtag der IV. Berliner Auto- und Motorradmesse. — 9 bis 20 Uhr: Kaiserdamm (Ausstellungsgelände): Deutsche Luftsportausstellung Berlin 1932. — Ab 10 Uhr: Ziel der Strahlenfahrt zur Dela des A. D. A. C. — Ab 15 Uhr: Ballonverfolgung Flugzeugtaufe, Rhönradvorführungen.

**Golf:** 9.30 und 14.30 Uhr: Wannsee (Plätze des Golf- und Landklubs): Schlußrunden des Winterpokals für Damen und Herren.

**Fußball:** 15 Uhr: Vereinsplätze: Meisterschaftsspiele.

**Rugby:** 10.30 und 14.30 Uhr: Vereinsplätze: Meisterschaftsspiele.

**Handball:** 10 und 13 Uhr: Vereinsplätze: Rundenspiele der Turner und Sportler.

**Hockey:** 10.20 und 13.30 Uhr: Vereinsplätze: Verbands- und Gesellschaftsspiele.

**Leichtathletik:** 14.30 Uhr: Buch (Restaurant Göpfert): Waldlauf des Sportklubs Buch.

**Kegeln:** 10 Uhr: Sporthallen (Prenzlauer Allee 242, Steglitz, Schloßstraße 66, Hasenheide 22/31, Alexandrinenstraße 107, Beelitzhof (ab 11 Uhr): Vereins-Punktwettspiele des V. B. K.

### GRUNEWALD

**Sonntag, 16. Oktober, 13½ Uhr**

1. Gestüt Graditz — Mogul
2. Made in Germany — Liebesfeuer
3. Ideolog — Persepolis
4. Null Ouvert — Bittsteller
5. Gestüt Schlenderhan — Tantris
6. Stall Butzke — Sergius
7. Nomos — Wunderblume

### LEIPZIG

**Sonntag, 16. Oktober, 14 Uhr**

1. G. R. — Oberland
2. Anlasser — Rigoletto
3. Firlefanz — Cornelia
4. Siesta — Glühwürmchen
5. Pistole — Senator
6. Nobel — Edelstein
7. Suus — Rodrigo

## Berliner Wochenspielplan vom Sonntag, 16. Oktober, bis Sonntag, 23. Oktober 1932

**Neuaufführungen:**

Dienstag: **Komödie:** Beine und Banditen.
Dienstag: **Theater am Schiffbauerdamm:** (Gruppe 1931) Da liegt der Hund begraben.
Mittwoch: **Deutsches Theater:** Prinz Friedrich von Homburg.
Mittwoch: **Theater des Westens:** Försterchristl.
Freitag: **Theater in der Stresemannstraße:** Zu wahr, um schön zu sein.
Freitag: **Zentral-Theater:** Voruntersuchung.
Freitag: **Renaissance-Theater:** Geld ohne Arbeit.
Sonnabend: **Großes Schauspielhaus:** Der Studentenprinz.

**Staatsoper Unter den Linden:** 16. Der Rosenkavalier (40). 17. Otello (M.-S. 7). 18. Cavalleria rusticana, Bajazzi (41). 19., 22. Wiener Blut (42, 45). 20. Die Macht des Schicksals (43). 21. Die Meistersinger von Nürnberg (44). 23. Götterdämmerung (46).

**Staatliches Schauspielhaus:** 16. Prinz Friedrich von Homburg (40). 17., 18., 20., 22., 23. Wilhelm Tell (M.-S. 7, 41, 43, 45, 46.) 19., 21. Was ihr wollt (42, 44).

**Städtische Oper:** 16., 23. Siegfried. 17. Die Entführung aus dem Serail. 18., 22. Ein Maskenball. 19. Undine. 20. Tosca. 21. Butterfly.

**Schiller-Theater:** Robert und Bertram. Sonntag nachm.: Neidhardt von Gneisenau.

**Deutsches Theater:** Rose Bernd. Ab 19.: Prinz Friedrich von Homburg.

**Kammerspiele:** Heiterer Ludwig Thoma-Abend.

**Volksbühne:** Die Ratten.

**Lessing-Theater:** Pygmalion.

**Komödie:** Ab 18.: Beine und Banditen. Auch 23. nachm.

**Deutsches Künstler-Theater:** Das Märchen vom Wolf.

**Komische Oper:** Man braucht kein Geld. Auch Sonntag nachmittags.

**Großes Schauspielhaus:** Ab 22.: Der Studentenprinz. Auch Sonntag nachmittags.

**Theater in der Stresemannstraße:** Ab 21.: Zu wahr, um schön zu sein.

**Komödienhaus:** Auslandsreise.

**Metropol-Theater:** Eine Frau, die weiß, was sie will.

**Theater des Westens:** Paganini. Ab 19.: Försterchristl. Wochentags 2, Sonntags 3 Vorstellungen.

**Admiralspalast:** Katharina.

**Theater am Nollendorfplatz:** Der Fürst der Berge.

**Kurfürstendamm-Theater:** Der Vetter aus Dingsda.

**Theater am Schiffbauerdamm:** Kolonne Immergrün. 17. Geschlossen. Ab 18.: (Truppe 1931) Da liegt der Hund begraben. Nachm. 16.: Martha; 23.: Freischütz.

**Theater in der Behrenstraße:** Bargeld lacht.

**Renaissance-Theater:** Liebe unmodern. Ab 21.: Geld ohne Arbeit.

**Tribüne:** Der Spazierstock.

**Kleines Theater:** Ganovenehre.

**Lustspielhaus:** Liebesreigen. Sonntag nachmittags: Rotkäppchen.

**Rose-Theater:** Der Hauptmann von Köpenick. Auch 16., 19., 23., nachm. 5.30 Uhr, 22., abends 11.45 Uhr, 16. und 23., nachm. 2.30 Uhr: Ganovenehre.

**Thalia-Theater:** Prinzessin für eine Nacht.

**Schauspielhaus Steglitz:** Sylvia kauft sich einen Mann. Nachm. 16.: Olympia; 23.: Jugendfreunde.

**Zentral-Theater:** Die von der Laubenkolonie. Ab 21.: Voruntersuchung.

**Wallner-Theater:** Die Mitschuldigen, Satyros. Ab 21.: Der Leibkutscher des Friederikus Rex.

**Casino-Theater:** Königin der Luft. Auch Sonntag nachm.

**Plaza:** Die Dollarprinzessin.

**Sternwarte:** 16. Wir reisen an den Rhein. 18. Sonne und Mond. 19. Wanderfahrten durch Dänemark. 20., 22., 23. Das blaue Licht.

**Planetarium:** 3, 5, 7, 9 Uhr: Der weiße Rausch.

FINANZ- UND HANDELSBLATT DER VOSSISCHEN ZEITUNG

BEILAGE ZU NR. 496 • SONNABEND, 15. OKTOBER 1932 • ABEND mit Kurszettel VERANTWORTLICH: I. V. WILHELM DÜSTERWALD, BERLIN

# Wieder höhere Ausfuhr

## Rohstoff-Hausse verteuert Import

**Die deutsche Ausfuhr ist von 428,2 Mill. RM im August auf 443,8 Mill. RM im September gestiegen. Da sich aber gleichzeitig auch die Einfuhr von 331,5 auf 360,2 Mill. RM erhöht hat, ergibt sich nur ein Ausfuhrüberschuß von 84 Mill. RM gegen 97 Mill. RM im Vormonat.**

Während sich die handelspolitische Verwirrung in den Septemberziffern überhaupt noch nicht ausgewirkt hat, wird die Preisbewegung an den Weltmärkten immer stärker zum ausschlaggebenden Faktor für die Gestaltung unserer Handelsbilanz. Die Preise für die Fertigwaren, die den weitaus größten Teil unserer Ausfuhr bestreiten, zeigen weiter sinkende Tendenz. Dagegen sind die Preise für Rohstoffe, die den bedeutendsten Einfuhrposten der deutschen Handelsbilanz bilden, vielfach schon kräftig gestiegen. Nicht zuletzt auf diese Verschiebung ist es wohl zurückzuführen, daß die Saisonbelebung des Fertigwaren-Exports, die auch diesmal eingetreten ist, in den wertmäßigen Erlösen nicht voll zum Ausdruck kommen konnte. Während vom August zum September 1931 eine Steigerung von 616 auf 646 Mill. RM eingetreten war, ist in diesem Jahr nur eine Zunahme um 7 auf 340 Mill. RM zu verzeichnen. Umgekehrt ist der Rohstoff-Import, der sich in der Vergleichszeit des Vorjahres um 16 auf 227 ermäßigt hatte, diesmal um 20 auf 194 Mill. RM gestiegen. Im einzelnen ergibt sich folgendes Bild (in Millionen RM):

| Warengruppen | Einfuhr Septbr. | Einfuhr August | Ausfuhr Septbr. | Ausfuhr August |
|---|---|---|---|---|
| | in Millionen Mark | | | |
| Lebende Tiere . . . . . | 3,7 | 2,6 | 1,0 | 0,9 |
| Lebensmittel und Getränke . . | 107,0 | 105,0 | 22,0 | 15,0 |
| Rohstoffe und halbfertige Waren | 194,0 | 174,0 | 81,0 | 79,0 |
| Fertige Waren . . . . . | 55,0 | 50,0 | 340,0 | 334,0 |
| Warenverkehr, insgesamt . . | 360,0 | 331,0 | 444,0 | 428,8 |
| Gold und Silber . . . . . | 46,0 | 39,0 | 9,0 | 18,0 |

Eine Sonderbewegung ist insofern zu verzeichnen, als ein guter Teil der Ausfuhrsteigerung auf die Zunahme des Weizen-Exports um 7 Mill. M entfällt. Insgesamt hat sich der Durchschnittswert der Ausfuhrwaren um 3 bis 4 pCt. vermindert. Einer Zunahme des Exportvolumens um 7½ vCt. steht also nur eine wertmäßige Ausfuhrsteigerung um 3½ pCt. gegenüber. Die Durchschnittspreise der exportierten Fertigwaren sind um 2 pCt. gefallen. Ohne diese Bewegung hätte sich ein um 4 pCt. höherer Export ergeben.

Gestiegen ist namentlich der Auslandsabsatz in Textilwaren (um 6 Mill.), in Wasserfahrzeugen (um 4 Mill. M), sowie in Werkzeugmaschinen, Pelzwaren, Spielzeug sowie Stab- und Formeisen. Gesunken dagegen ist der Export in schwefelsaurem Kali, in elektrischen Maschinen und in Papierwaren. Im allgemeinen war der Export nach dem europäischen Ausland — mit Ausnahme der Tschechoslowakei — höher, die Ausfuhr nach Uebersee niedriger als im Vormonat.

Daß Preisbewegung und Mengenbedarf grade im Außenhandel eng miteinander zusammenhängen, zeigt sich mit besonderer Deutlichkeit auf der Einfuhrseite der Handelsbilanz. Schon die Besserung der innerdeutschen Konjunktur hatte ergeben, daß diejenigen verarbeitenden Industrien, deren Rohstoffe in der Hausse liegen, über zunehmenden Auftragseingang berichten konnten. Dadurch wurden sie veranlaßt, sich auch mit größeren Rohstoffmengen einzudecken. So sind namentlich bei den Rohstoffen, die besonders starke Preissteigerungen erfahren haben, die Importe auch mengenmäßig gestiegen. Das gilt insbesondere für Felle und Häute, für Kupfer, Rohtabak, Mineralöle, Oelkuchen, Tierfelle und Baumwolle. Die Wolleinfuhr dagegen ist gesunken, obwohl der Wollpreis gestiegen ist.

Insgesamt hat sich das Preisniveau der importierten Rohstoffe gegenüber dem Vormonat um 3 pCt. erhöht, während die Durchschnittspreise für die Lebensmittel- und Fertigwaren noch um den gleichen Satz zurückgegangen sind. Für den Rohstoff-Import ergibt sich aber eine Zunahme um 8 pCt. dem Werte und der Menge nach, eine Tatsache, die bis zu einem gewissen Grade auch als konjunkturell günstiges Symptom gewertet werden darf. Bilanzmäßig aber — und daraum auch devisenpolitisch bedeutet die Preisschere zwischen Rohstoffen und Fertigwaren, die sich jetzt zu öffnen beginnt, eine bei der besonderen Struktur der deutschen Handelsbilanz doppelt spürbare Belastung. Die Entwicklung der letzten zwei Jahre hat sich in ihr Gegenteil verkehrt. Bisher kam es uns sehr zugute, daß unsere Rohstoff-Importe immer billiger wurden, während sich die Preise für die von uns fabrizierten Fertigwaren relativ gut behaupten konnten. So konnten wir trotz der Hemmungen, die sich unserer Ausfuhr entgegenstellten, einen ständig wachsenden Aktivsaldo erzielen.

Wie sehr aber diese Aktivität auf der Rohstoffbaisse beruhte, zeigt eine Analyse der Handelsbilanz in den ersten neun Monaten 1931 und 1932. Vom Januar bis September dieses Jahres betrug unser Gesamtimport 3444, der Gesamtexport 4291, der Aktivsaldo also 847 Mill. M. Im gleichen Vorjahrs-Zeitraum ergab sich aus 5269 Mill. M Einfuhr und 7233 Mill. M. Ausfuhr ein Aktivsaldo von fast zwei Milliarden! Der Rückgang der Ausfuhrüberschüsse ist also schon ohnehin recht stark. Er wäre aber noch größer gewesen, wenn nicht in der Zwischenzeit die Lebensmittel- und Rohstoffpreise noch kräftig gefallen wären. Ohne die Preisverschiebung hätte der Ausfuhrüberschuß im laufenden Jahr nur 400 Mill. betragen, denn mengenmäßig ist die Einfuhr um 11,5 pCt., die Ausfuhr dagegen um fast 30 pCt. gesunken!

●

## Deutschlands Einkreisung

In der gestrigen Tagung der Emaillierwerke wurde auch ein handelspolitisches Referat gehalten, das starke Resonanz fand. Dr. Guth von der Gesamtvereinigung der Blech verarbeitenden Industrien erklärte, daß der Beifall, den die bayerischen Industriellen Herrn von Papen gespendet haben, sich nicht auf die handelspolitischen Ausführungen des Kanzlers bezogen hat. Wir haben es versäumt, der handelspolitischen Einkreisung Deutschlands rechtzeitig entgegenzuwirken. Der Referent unterstrich die auch von uns erhobene Forderung nach zielklarer Handelspolitik im Interesse der auf Auslandsabsatz angewiesenen Fertigindustrie. Einfuhrkontingente hätten vielleicht sogar Nutzen stiften können, wenn sie dazu verwandt worden wären, auf das protektionistische Ausland einen Druck auszuüben und damit dem deutschen Export verlorene Märkte zurückzuerobern. Durch den jetzt eingeschlagenen Weg drohen grade den mittleren und kleineren Unternehmen der verarbeitenden Industrie die noch verbliebenen Absatzgebiete verloren zu gehen.

# 10 Mill. M für Aschinger-Hotels

## Die Ausdehnung der Hotelbetriebs A.-G.

In der o. G.-V. der Hotelbetriebs-AG., in der 19 487 100 M vertreten waren, führte der Vorsitzende Dr. Meinhardt vor Eintritt in die Tagesordnung u. a. aus, daß die Gesellschaft zum ersten Male seit der Aufstellung der Goldmark-Eröffnungsbilanz dividendenlos geblieben sei. Die Ursache liege in den allgemeinen Verhältnissen, die auf den Reiseverkehr außerordentlich ungünstig eingewirkt hätten, und in den Sonderbelastungen des Gewerbes. Es sei lediglich gelungen, das Kapital und den inneren Wert der Gesellschaft zu erhalten.

Er wies darauf hin, daß in der Oeffentlichkeit ein Bilanzposten besonders behandelt worden sei ,nämlich die Forderungen an befreundete Gesellschaften. Dieser Posten sei bis 1930 kurzfristig bei Banken angelegt gewesen, im Jahre 1931 sei er an Aschinger ebenfalls kurzfristig gegen Sicherheit und Zinsen gegeben worden. Deshalb sei er in der damaligen Bilanz als bankähnliches Guthaben bezeichnet worden. Es ist jetzt geplant, diese Forderungen bei Erwerb des Fürstenhofs und des Palasthotels gegen den Kaufpreis aufzurechnen.

Ueber diese Transaktion erklärte die Verwaltung u. a., daß sich der Kaufpreis für die beiden Hotels auf etwa 10 Mill. Mark belaufen werde. Im Kaufpreis enthalten sei das gesamte Inventar. Der Kaufpreis mache noch nicht die Hälfte des Friedenswertes der beiden Objekte aus. Bei der Festsetzung des Preises habe man die Bewertung der eigenen Hotelbetriebe zugrunde gelegt. Der Fürstenhof und das Palast-Hotel rundeten den Hotelbesitz in rationeller Weise ab, da nicht nur die Hotels übernommen würden, sondern auch die in ihnen befindlichen gastronomischen und anderen Betriebe.

Die Zahlungsmodalitäten sind so, daß die Gesellschaft die Hypotheken von 3 Mill. M für beide Objekte übernimmt. Der Rest des Kaufpreises wird langfristig begliehen und ist nur insoweit zu verzinsen, als eine Dividende verteilt wird und nur in Höhe der jeweiligen Dividende. Eventuell besteht der Plan, das Restkaufgeld in Aktien umzuwandeln.

Einzelne Aktionäre waren mit dieser Erklärung der Verwaltung nicht zufrieden. Sie glaubten, daß durch den Ankauf die Rentabilität der Gesellschaft keineswegs erhöht werde. Auch die Hälfte des Friedenswertes für die beiden Objekte wurde immer noch als zu hoch bezeichnet, da ein freihändiger Verkauf kaum zehn Mill. M erzielen dürfte. Sehr erregt nannten einige Aktionäre die geplante Transaktion eine Sanierung der Großaktionäre zu Lasten der Gesellschaft und der Kleinaktionäre. Ergänzend teilte der Vorstand schließlich noch mit, daß der Einheitswert des Fürstenhof 1928 14,5 Mill. M betragen habe und der des Palast-Hotels 5 Mill. M. Die Versammlung genehmigte schließlich einstimmig den Abschluß und beschloß, den Reingewinn von 3812 Mark vorzutragen. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden Justizrat Meidinger, Dr. Viktor Steiner und Direktor Werner Janke von der Berliner Kindl-Brauerei.

●

## Antwort an den Tiefbau

### Die Vergebung der Reichsbahn-Aufträge

Ueber den Stand der Reichsbahn-Aufträge erfahren wir, daß die Finanzierung des über die 180 Mill. RM Aufträge aus Steuergutscheinen hinausgehenden Betrages von 100 Mill., noch nicht endgültig geregelt sei. Mutmaßlich wird die Angelegenheit erst Ende des Jahres spruchreif sein, so daß mit der Vergebung der 100 Mill. Anfang 1933 zu rechnen sei.

Gegenüber den Forderungen des Reichsverbandes des Deutschen Tiefbaugewerbes, die im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms bereitgestellten Mittel für Oberbauarbeiten an Unternehmer zu vergeben und nicht in eigener Regie zu verbauen, wird geltend gemacht, daß die Reichsbahn mit der Annahme dieser Forderung etwa 30 000 Arbeiter entlassen müßte. Andererseits sei nicht die Gewähr vorhanden, daß die entlassenen Kräfte vollzählig bei Reichsbahnarbeiten vom Tiefbaugewerbe berücksichtigt werden würden. (Anm. der Red. Das Tiefbaugewerbe hat aber ausdrücklich und entscheidend Wert darauf gelegt, festzustellen, daß es die Arbeiter doch übernehmen wolle.) An das Tiefbaugewerbe würden im Zusammenhang mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm Aufträge von zusammen 61 Mill. RM vergeben werden, außerdem kämen hierzu noch Aufträge von 24 Mill. RM an das allgemeine Baugewerbe.

●

**Ufa-Bilanz 24. Oktober.** Die Aufsichtsratssitzung der Universum-Film AG. findet am Montag, 24. Oktober, statt. In der Aufsichtsratssitzung soll über den der GV. endgültig vorzulegenden Geschäftsbericht nebst Gewinn- und Verlustrechnung für 1931-32 Beschluß gefaßt werden. Die o. GV. soll am 8. November d. J. stattfinden.

**Epa-Zürich erhöht Kapital.** Die dem Karstadt-Konzern nahestehende „Epa", Einheitspreis AG. in Zürich, erhöht, wie uns von dort gedrahtet wird, ihr Aktienkapital von 2,4 auf 3,6 Mill. Fr.

**Zementabsatz noch nicht belebt.** Der September-Absatz an Zement, dessen saisonmäßiger Rückgang ganz geringfügig zu sein pflegt, hielt sich auch in diesem Jahre mit 283 000 To. ungefähr auf der Höhe des Vormonats (286 000 Tonnen). Dagegen ist eine Belebung als Auswirkung der Regierungsmaßnahmen auch für September nicht festzustellen.

**Kampfgemeinschaft der französischen Porzellanindustrie.** Am Sitz der französischen Porzellanindustrie Limoges wurde, wie uns aus Paris gedrahtet wird, ein innerfranzösisches Porzellansyndikat gegründet, an dem die Mehrzahl der französischen Porzellanfabrikanten beteiligt ist. Die Gründung bezweckt vornehmlich die gemeinsame Bekämpfung der ausländischen Konkurrenz, die Bearbeitung neuer Zollvorschläge, die Herabsetzung der Transporttarife sowie die solidarische Vertretung aller berufsmäßigen Interessen im allgemeinen. Eine einheitliche Preis- und Produktionspolitik ist nicht geplant. Bis zu einem gewissen Grade aber kann dieses Syndikat Abmachungen der französischen Porzellanindustrie mit den internationalen Porzellanfabrikanten erleichtern.

**Dividendenaussichten bei E. W. Schlesien.** An der heutigen Börse zeigte sich besonderes Interesse für die Aktien der Elektrizitätswerk Schlesien AG. Die Gesellschaft hatte, wie erinnerlich, auf ihr Aktienkapital von 30 Mill. RM im letzten Jahr eine Dividende nicht verteilt, da erhebliche Abschreibungen und Reservestellungen erfolgten, um das Engagement bei der Gewerkschaft Wenzeslaus vollständig abzubuchen. Wie wir hören, sind inzwischen die aus dieser Beteiligung entsandenen Einbußen vollständig bereinigt. Der Geschäftsgang wird als verhältnismäßig zufriedenstellend bezeichnet, so daß möglicherweise mit einer Wiederaufnahme der Dividendenzahlung gerechnet werden kann. Ueber ihre Höhe läßt sich heute noch nichts sagen, da das Geschäftsjahr erst Ultimo Dezember abläuft. Eine gewisse Zuversicht ging schon aus den Mitteilungen der Verwaltung in der letzten GV. hervor. Der größte Teil des Aktienkapitals befindet sich im Besitze der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen Ludwig Loewe AG.

●

## Gutes Kunstseide-Geschäft

Schon seit einiger Zeit kann die Kunstseiden-Industrie über wachsendes Interesse für ihre Erzeugnisse berichten. Auch die Kunstseiden-Moden-Woche scheint ein voller Erfolg gewesen zu sein. Aber schon vorher hatte sich eine starke Belebung des Absatzes durchgesetzt. Das bestätigt jetzt das Kunstseide-Verkaufsbüro. In einer Mitteilung heißt es, daß der Absatz an Viscose-Kunstseidegarnen in letzter Zeit ständig gestiegen ist und daß die Ablieferungen im September die Höhe des Monatsdurchschnittes der Ablieferungen im Rekordjahr 1931 erreicht haben. Diese Entwicklung, die an der heutigen Börse zu einer lebhaften Nachfrage nach Kunstseide-Aktien geführt hat, ist erfreulich, auch wenn ein Teil der September-Belebung sicherlich auf saisonmäßige Einflüsse zurückzuführen ist.

Hand in Hand mit der Besserung am innerdeutschen Markt ist auch ein erfreulicher Wandel im Export eingetreten. Wir haben bereits berichtet, daß der August ein besonders günstiges Ergebnis gezeitigt hat. Die auch auf den internationalen Märkten eingetretene Belebung hat zu einer Erhöhung der Ausfuhr an Kunstseidegarnen geführt, während die Einfuhr eine Ermäßigung erfahren hat. Per Saldo ergab sich nur noch eine Passivität der Kunstseidehandelsbilanz von 14 dz.

Bei einer größeren Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes dürfte allerdings die Einfuhr kaum eine weitere Ermäßigung erfahren, denn den am Kunstseide-Verkaufsbüro beteiligten ausländischen Firmen sind bestimmte Quoten am deutschen Markt zugeteilt, die naturgemäß so weit wie möglich ausgenützt werden dürften. Eine weitere Besserung der Kunstseiden-Handelsbilanz kann also nur von der Ausfuhr herkommen. Ihre Steigerung ist aber abhängig von der Preisgestaltung, die wieder eng sowohl mit der Kapazitätsausnutzung zusammenhängt, als auch mit der Entwicklung der wirtschaftspolitischen Situation. Das sich grade hinsichtlich der Kapazitäts-Ausnutzung, deren Ausmaß auch für die Rentabilitätsfrage entscheidend ist, noch vieles bessern muß, bestätigt auch eine Mitteilung, die vom Aku-Konzern, dem die führenden deutschen Werke angehören, veröffentlicht wird. Darin heißt es, daß trotz einer Belebung die Produktionseinschränkungen zunächst noch bestehen bleiben müßten. Der Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt habe keine Minderung erfahren. Man hoffe aber auf eine Verständigung unter den europäischen Produzenten.

Von Bedeutung für die weitere Entwicklung der Kunstseiden-Industrie ist vor allem auch die Stellung Frankreichs und Belgiens zum Verkaufsbüro. Die Verhandlungen über einen Beitritt der Produzenten dieser beiden Länder dauern noch immer an. Obwohl nationale Zusammenschlüsse auch hier in weitem Umfange erfolgt sind, schoinen die Verhältnisse — vor allem in Frankreich — noch nicht so weit geklärt, daß mit einem schnellen Anschluß an das Verkaufsbüro gerechnet werden kann. Immerhin vermag das Syndikat das erste Jahr seines Bestehens mit einem nicht unerheblichen Plus abzuschließen. Denn es besteht kein Zweifel, daß sich die Lage auf dem deutschen Kunstseidemarkt in diesem Jahr gebessert hat, wenn auch eine Lösung aller Probleme nicht möglich war.

**Fortsetzung des polnischen Kohlen-Exportkampfes.** Die Ausfuhrorganisation des polnischen Kohlensyndikats und die Einrichtung des Ausgleichsfonds zur Verteilung der Exportgewinne auf alle Gruben sind, lt. Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung" aus Warschau in einer Besprechung zwischen dem zuständigen Regierungsvertreter und der Syndikatsleitung auf weitere sechs Monate bis zum 31. März 1933 verlängert worden. Diese Verlängerung hat offensichtlich den Zweck, den Konkurrenzkampf der polnischen Kohle besonders auf den skandinavischen Märkten zunächst noch für ein halbes Jahr mit äußerster Kraft weiterzuführen.

# Die Weltmärkte der Woche

## Internationale Warenberichte

## Santos-Kaffee verschwindet

Wie bereits gemeldet, ist nach Beendigung der revolutionären Wirren in Brasilien der Hafen von Santos wieder eröffnet worden. Trotz der dort angeblich noch bestehenden Minengefahr soll die erste Kaffeeladung den Hafen bereits verlassen haben. Wenn diese Sendung in Europa eintrifft, wird sie hier eine völlig veränderte Marktlage vorfinden. Während der etwa zehnwöchigen Santos-Sperre hat sich der Konsum in Deutschland und vermutlich auch anderwärts auf andere, mildere Sorten umgestellt, die großen Anklang gefunden haben. Den brasilianischen Sorten erwächst nun zunächst die Aufgabe sich ihren früheren Platz zurück zu erobern. Ob und inwieweit dies gelingt, bleibt abzuwarten.

Typisch für die ganze Lage sind die Verhältnisse, die sich in der Zwischenzeit in Berlin entwickelt haben. Nachdem durch das starke Anziehen der Santospreise die Spanne zu den mittelamerikanischen Sorten äußerst zusammengeschrumpft war, hat die offizielle Berliner Notierungs-Kommission den Kurs für Santos-Sorten gestrichen, zumal diese praktisch kaum noch erhältlich waren. Hierauf hat sich nicht nur der private Konsument mehr und mehr an die milderen Kaffees aus Mittelamerika gewöhnt, sondern auch die Großverbraucher, die städtischen und staatlichen Krankenhäuser und öffentlichen Anstalten ähnlichen Charakters sind jetzt regelmäßige Bezieher anderer Kaffees geworden.

Erste Voraussetzung für eine Rückkehr zu dem früheren Santos-Verbrauch wäre die Wiederherstellung normaler Preisrelationen. Das heißt die jetzige Notierung der Brasil-Kaffees müßte um mindestens 10 bis 15 Pfennige je Pfund herabgesetzt werden, um dem Konsum Anreiz zu ihrer bevorzugten Verwendung zu bieten. Es scheint aber, daß man in Brasilien — in völliger Verkennung der Sachlage — zunächst versuchen will, die jetzigen Preise zu halten. Denn nach vorliegenden Meldungen soll nicht etwa sofort mit umfangreichen Verladungen von Santos-Kaffees begonnen werden, sondern man will im Gegenteil durch schwache Dosierung des Versandes einen Druck auf die Preise zu verhindern suchen.

Inzwischen sind natürlich die übrigen Kaffee produzierenden Länder eifrig bemüht, die Erbschaft Brasiliens anzutreten. Aus Mexiko, aus Mittel- und Südamerika, aus Niederländisch-Indien liegen fast gleichlautende Berichte über in Aussicht stehende Rekordernten vor. Aus Erfahrung weiß man, daß solche Meldungen stets die Vorpostengefechte für eine Generaloffensive bilden. Besonderes Interesse verdient, daß sich auch Cuba neuerdings dem Kaffee-Anbau zuwendet. In diesem Jahre erwartet man dort bereits eine Kaffee-Ernte von 60 000 Sack. In der nächsten Saison hofft man, den gesamten Bedarf der Insel von etwa 150 000 Sack aus eigener Produktion decken zu können.

## Plata-Weizen stark angeboten

LONDON, 15. OKTOBER

Der Liverpooler Weizenmarkt lag in der Berichtswoche weiterhin außerordentlich still und steht unter depressiven Einflüssen. La Plata-Weizen neuer Ernte wurde um 10½ Pence bis 1 Schilling per Quarter und australischer Weizen um 6 Pence per Quarter niedriger als in der Vorwoche reichlich angeboten, ohne daß hierdurch ein Anreiz geschaffen wurde. Die Käufer haben sich auf die notwendigsten Sichtkäufe beschränkt, und das Termingeschäft liegt beinahe gänzlich still.

Die Baissemomente sind augenblicklich in der Hauptsache in der guten Ernte Australiens und Argentiniens zu suchen. Diese Länder haben ihre Anbauflächen im laufenden Jahre zusammen um 2 Millionen Acre ausgedehnt. Der Exportüberschuß beträgt für das Jahr 1933 zusammen rund 42 Millionen Bushel. Nach Einbringen der neuen Ernte muß daher zwischen Januar und April mit großen Verschiffungen aus diesen Ländern gerechnet werden, die man mit 1½ Mill. Quarters je Woche vorschätzt. Da der europäische Kontinent nach einer allgemein recht gut ausgefallenen Weizenernte als größerer Abnehmer von Uebersee-weizen nicht in Frage kommt, wird die internationale Weizensituation bei der Rekordernte Kanadas und den großen Beständen Argentiniens und Australiens allgemein recht pessimistisch beurteilt.

●

**Starke Wollverschiffungen nach Bremen.** Wie der „Vossischen Zeitung" aus Bremen gemeldet wird, sind mit dem Lloyddampfer „Mosel", der vor kurzem Adelaide verließ und am 12. November in Bremen fällig ist, 28 457 Ballen Schafwolle verladen worden. Die letzten annähernd großen Verladungen australischer Schafwolle nach Europa gehen bis in den Dezember 1930 zurück.

## Berliner Produktenbörse weiter fester

An der heutigen Berliner Produktenbörse war das Angebot an Weizen erneut zurückgegangen. Auf der anderen Seite zeigte sich im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft Kaufinteresse besonders für den laufenden Monat, so daß hier wie auch für die späteren Sichten die Preise um 1 RM anziehen konnten. Auch im Lokogeschäft fanden einige Umsätze statt, jedoch konnten die Umsatztätigkeit keinen größeren Umfang annehmen, da das Angebot, wie gesagt, sehr gering war. Die Notierung für prompten Weizen blieb unverändert. Das Roggenangebot aus erster Hand war gleichfalls geringer.

Die Mühlen zeigten zwar kein sonderliches Kaufinteresse, jedoch wurden wieder Stützungskäufe beobachtet. Die Notierung lautet für promten Roggen unverändert, am Markt der Zeitgeschäfte um etwa 1 RM höher. Im Mehlhandel hielt die Stagnation des Marktes weiter an. Lediglich der dringendste Bedarf wurde eingedeckt. Für spätere Sichten war auch hier kein Interesse vorhanden, da Reports außerordentlich gering sind. Neuerdings wird wieder von den Mühlenwerken über unzulängliche Abrufe auf laufende Schlüsse geklagt. Hafer hatte gute stetige Tendenz. Bei ausreichendem Angebot fand laufendes Geschäft statt.

Vom Sonnabend, dem 22. Oktober, ab finden an den Sonnabendbörsen wiederum am Markt der Zeitgeschäfte zwei Notierungen statt; die erste Notierung geschieht um 12 Uhr, während die Schlußnotierung um 12¾ Uhr erfolgt.

**Amtlich festgesetzte Preise an der Produkten-Börse**

| | 15. 10. | 14. 10. | | 15. 10. | 14. 10. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, märk. | 199—201 | 199—201 | Kl. Speiseerbs. | 20—23 | 20—23 |
| Roggen, märk. | 157—159 | 156—158 | Futtererbsen | 14—17 | 14—17 |
| Braugerste | 175—185 | 175—185 | Peluschken | — | — |
| | | | Ackerbohnen | — | — |
| Futter- und Ind.-Gerste | 167—174 | 167—174 | Wicken | 17—20 | 17—20 |
| | | | Lupinen, blau | — | — |
| Hafer, märk., neue Ernte | 135—139 | 134—139 | „ gelb | — | — |
| Weizenmehl | 25,00—28,50 | 25,00—28,50 | Seradella | — | — |
| Erdnußkuchen | 11,50 | 11,50 | Leinkuchen | 10,30—10,50 | 10,30—10,50 |
| „ „ -Mehl | 11,60 | 11,60 | Trockenschn. | 9,20—9,50 | 9,20—9,50 |
| Roggenmehl | 20,30—22,80 | 20,30—22,80 | Sojabohnenschrot ab Hamb. | 10,50 | 10,50 |
| Weizenkleie | 9,40—9,75 | 9,40—9,75 | ab Stettin | 11,20 | 11,20 |
| Roggenkleie | 8,40—8,80 | 8,40—8,80 | | | |
| Viktor.-Erbsen | 22—26 | 22—26 | Kartoffelflock. | — | — |

**Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte.** Weizen Okt. 214 (212.75), Dez. 213.50 (212.50), März 217 (216), stetig. Roggen Okt. 166.25 (165), Dez. 166.25 (165.50), März 169.25 (168.50), stetig. Hafer Okt. —, Dez. — (142.50), März — (146), stetig.

### Kolonialwaren

**MAGDEBURG,** 15. OKTOBER. Zucker. Gemahl. Melis: Okt. 31,50; Okt.-Dez. 31,50. — Termine: Okt. 5,80 B 5,60 G; Nov. 5,85 B 5,65 G; Dez. 5,85 B 5,70 G; Jan. 33: 6,00 B 5,80 G; Febr. 6,10 B 5,95 G; März 6,20 B 6,05 G; Mai 6,30 B 6,20 G; Aug. 6,50 B 6,45 G; Tendenzruhig.

### Textilien

**BREMEN,** 15. OKTOBER. Baumwolle. (Amtlich.) Loko 7,72. — Termine: Dez. 7,52 B 7,48 G; Jan. 33: 7,59 B 7,56 G; März 7,70 B 7,66 G; Mai 7,80 B 7,75 G; Juli 7,90 B 7,88 G 7,89 b ; Tendenz ruhig, stetig.

**LIVERPOOL,** 15. OKTOBER. Baumwolle. (Anfang.) Lokomarkt: Americ. Universal Stand. middl., Tendenz stetig; Okt. 5,27—5,28; Dez. 5,22; Jan. 5,21—5,22; März 5,21—5,22; Mai 5,24—5,25; Juli 5,24. Aegypt. Sakellaridis: Tendenz stetig; Jan. 7,91; Mai 8,07. Upper: Nov. 6,95; Jan. 6,96; März 7,02.

**ALEXANDRIA,** 15. OKTOBER. Baumwolle. (Anfang.) Sakell./Ashmouni: Okt. 12,67; Nov. 15,33; Dez. 12,48; Jan. 15,21.

## Unsicherheit am Kupfermarkt

*Eigene Meldung der Vossischen Zeitung*

LONDON, 15. OKTOBER

Die Londoner Metallmärkte standen in der Berichtswoche unter vorwiegend schwacher Tendenz. Auf dem Kupfermarkt wurde weiterhin reichliches Material unter der offiziellen Elektrolytnotierung, und zwar außerhalb Amerikas mit 5,65 Cents und in Amerika um 6 Cent herum angeboten. Nachdem die Ratifizierung der Ottawa-Verträge von den Vertragspartnern teilweise bereits vollzogen ist, macht sich auch die Furcht vor den Auswirkungen des Kupferzolls in steigendem Maße bemerkbar. Mit Interesse sieht man der bevorstehenden Londoner Konferenz der nichtamerikanischen Kupfererzeuger entgegen. Man erhofft von ihr ein neues Marktaufteilungs-Schema, das sowohl der isolierten Stellung Amerikas als auch der stärkeren Konzentration der Empire-Erzeuger auf den ennglischen Markt Rechnung trägt. Allzu optimistisch beurteilt man die Aussichten nicht, rechnet sogar an einigen Stellen damit, daß nach Ablauf der alten Abkommen mit dem neuen Jahre ein völlig vertragsloser Zustand einreißen wird. Für derartige Erwägungen sprechen auch die Ausdehnung der Produktionskapazität der Union Minère du Haut Katanga von 40 000 auf 100 000 Tonnen und der deutschen Zinnwerke Wilhelmsburg, die nach Drosselung ihrer Zinnproduktion ihre Kupferförderung von 20 000 auf 30 000 Tonnnen erhöht haben.

Am Zinnmarkt haben in der Berichtswoche die Interessenten recht starke Zurückhaltung gezeigt. Vor allem ist Amerika so gut wie gar nicht als Käufer aufgetreten, während der Kontinent und besonders Rußland zu recht befriedigenden Eindeckungen geschritten sind. Die Preisentwicklung stand, wie auch in der Vorwoche unter dem Diktat der Wall Street. Während Blei vorwiegend schwach verkehrte und mit der Schlußnotierung von 11 11/16 Dollar ziemlich erheblich unter dem Vorwochenschluß von 12¼ Dollar liegt, schließt Zink mit 14⅜ Dollar nur leicht abgeschwächt (14 11/16 Dollar), wobei die verhältnismäßig günstigen Statistiken des Vormonats als Stützungsmoment gewirkt haben.

**BERLIN,** 15. OKTOBER. Metalle. Elektrolytkupfer 54¼ (Vortag 54¼).

●

## Agrarpolitik in der Sackgasse

### Kartoffel contra Roggen

Die gestern bereits mitgeteilte neueste agrarpolitische Verordnung betrifft den Beimischungszwang von Kartoffelmehl zum Roggengebäck. Auch für den Laien ist es nicht schwer, die Zusammenhänge zu erkennen: die neue Bestimmung wird zweifellos eine gewisse Entlastung des Kartoffelmarktes bringen. Es ist sogar möglich, daß sie gemeinsam mit ähnlich wirkenden Verordnungen (Beimischungszwang von Kartoffelspiritus zum Treibstoff usw.) einen nicht unerheblichen Teil der Kartoffelernte zusätzlich der industriellen Verarbeitung zuführt. Auf der andern Seite muß aber ein 2½proz. Zusatz von Kartoffelmehl zum Roggenbrot eine entsprechende Verminderung des Roggenabsatzes zur Folge haben. Denn es ist nicht anzunehmen, daß der Roggenbrotkonsum durch die verfügte Mehlvermengung gehoben werden kann.

Nun ist grade die möglichst restlose Unterbringung der umfangreichen diesjährigen Roggenernte eine der größten Sorgen der Regierung gewesen. Um sie zu ermöglichen, hat man u. a. die Ausfuhrscheine erneuert, die Eosinierung des Roggens verfügt, verstärkte Roggenverfütterung propagiert. Mit der jetzigen Kartoffelverordnung werden alle diese Bestrebungen wieder auf das schwerste beeinträchtigt. Denn die für menschliche Ernährungszwecke erforderlichen Roggenmengen, und das dürfte noch immer der weitaus größte Teil der Ernte sein, werden künstlich um 2½ pCt. vermindert. Sicher handelt es sich hierbei um ein sehr bedeutendes Quantum, und es ist bei der heutigen Verfassung des Marktes keineswegs ausgeschlossen, daß die verschlechterten Absatzmöglichkeiten sich empfindlich fühlbar machen.

Was man also auf der einen Seite dem Landwirt als Kartoffelproduzenten gibt, nimmt man ihm gleichzeitig wieder in seiner Eigenschaft als Roggenbauer. Das sind die unausbleiblichen Folgen einer Gelegenheits-Gesetzgebung, die glaubt, mit jeweiligen Verordnungen die im Augenblick dringlichsten Schwierigkeiten beseitigen zu können.

| Ware | Einheit | Preise in RM 14. Oktbr. | 7. Oktbr. | 30. Septbr. |
|---|---|---|---|---|
| **Lebensmittel** | | | | |
| **Getreide** | | | | |
| Weizen, märkisch, loko | 1 To. | 200,00 | 202,00 | 205,00 |
| Roggen, märkisch, loko | 1 To. | 157,00 | 156,00 | 158,00 |
| Gerste, Futter | 1 To. | 170,50 | 170,00 | 170,00 |
| Hafer, märkisch loko (neu) | 1 To. | 136,50 | 137,50 | 136,50 |
| Weizenmehl, 70% frei Berlin | 100 kg | 26,75 | 27,00 | 27,25 |
| Roggenmehl, 70% frei Berlin | 100 kg | 21,65 | 21,60 | 21,75 |
| **Futtermittel** | | | | |
| Kartoffeln, weiße | 50 kg | 1,15 | 1,20 | 1,35 |
| Kartoffeln, gelbe | 50 kg | 1,40 | 1,45 | 1,40 |
| Erbsen | 100 kg | 15,50 | 15,50 | 15,50 |
| Bohnen, Acker- | 100 kg | — | — | 16,00* |
| Weizenkleie | 100 kg | 9,55 | 9,55 | 9,80 |
| Erdnußkuchen | 100 kg | 11,50 | 11,50 | 11,50 |
| **Vieh und Fleisch** | | | | |
| Ochsen, vollfleischig, junge | 50 kg | 28,00 | 32,00 | 31,00 |
| Schweine, flschg., 120-160 Pfd. | 50 kg | 37,00 | 37,50 | 36,00 |
| Kälber, mittlere Mast- | 50 kg | 41,00 | 42,50 | 40,00 |
| Ochsenfleisch | 50 kg | 53,50 | 54,50 | 53,50 |
| Schweinefleisch | 50 kg | 63,00 | 66,00 | 63,50 |
| Speck, geräuchert | 50 kg | 77,50 | 77,50 | 77,50 |
| Schmalz, Braten- | 50 kg | 50,50 | 49,25 | 49,25 |
| Butter, Ia-Qualität | 50 kg | 111,00 | 111,00 | 111,00 |
| Eier, inländ. 53 g (Trinkeier) | 100 St. | 11,5** | 9,25 | 7,75 |
| Milch (A), tiefgekühlt | 100 L. | 14,25 | 14,25 | 14,25 |
| **Kolonialwaren** | | | | |
| Reis, Rangoon, ungl. Mühlenw. | 100 kg | 19,50 | 19,50 | 19,50 |
| Kaffee, Santos superior | 50 kg | 62,50 | 62,50 | 62,25 |
| Tee, China-Souchong, gut-mittel | 1 kg | 6,90 | 6,90 | 6,90 |
| Kakao, leicht entölt, über 20% Fett | 50 kg | 120,50 | 123,40 | 122,50 |
| Margarine, 2. Handelsmarke | 50 kg | 49,75 | 49,00 | 48,00 |
| Zucker, weiß, gem. Melis | 50 kg | 31,50 | 32,80 | 32,80 |
| **Mineralien, Metallwaren** | | | | |
| **Mineralien, Oele** | | | | |
| Steinkohle, rhein.-westf. Fettförd. | 1 To. | 14,21 | 14,21 | 14,21 |
| Braunkohle, ostelb. Hausbrd. | 1 To. | 13,50 | 13,50 | 13,50 |
| Petroleum in Kesselwagen | 100 kg | 31,40 | 31,40 | 30,85 |
| Benzin, Autom. 073/074 p. Gw. | 100 L. | 35,00 | 33,00 | 31,00 |
| Benzin-Benzol-Gemische | 100 L. | 39,00 | 37,00 | 37,00 |

| Ware | Einheit | Preise in RM 14. Oktbr. | 7. Oktbr. | 30. Septbr. |
|---|---|---|---|---|
| Benzol, ger. Motoren | 100 L. | 46,00 | 44,00 | 40,00 |
| Maschinenöl, inkl. Faß, Visk. 6,5 | 100 kg | 28,25 | 29,30 | — |
| Leinöl, roh, ohne Faß | 100 kg | 27,50 | 28,25 | 28,25 |
| **Eisen u. Halbzeug** | | | | |
| Gießerei-Roheisen Oberhausen III | 1 To. | 69,00 | 69,00 | 69,00 |
| Ia Kernschrott (Basis Berlin) | 1 To. | 13,50 | 14,00 | 13,50 |
| Stabeisen (Basis Oberhausen) | 1 To. | 115,00 | 115,00 | 115,00 |
| Mittelbleche, 3—5 mm (B. Essen) | 1 To. | 141,50 | 141,00 | 141,00 |
| Feinbleche, unter 1 mm (B. Essen) | 1 To. | 144,00 | 144,50 | 144,50 |
| Walzdraht (Basis Oberhausen) | 1 To. | 137,70 | 137,70 | 134,70 |
| **Metalle** | | | | |
| Kupfer, Elektrolyt, prompt | 100 kg | 54,25 | 55,75 | 56,75 |
| Blei, original, Hüttenweich | 100 kg | 17,25 | 18,00 | 18,00 |
| Zink, Original, Hüttenweich | 100 kg | 20,50 | 21,00 | 20,50 |
| Zinn, Banka loko Hamburg | 100 kg | 227,00 | 228,25 | 228,50 |
| Aluminium, 98-99% in Blöcken | 100 kg | 160,00 | 160,00 | 160,00 |
| Aluminiumblech | 100 kg | 222,00 | 222,50 | 222,00 |
| Kupferblech | 100 kg | 86,75 | 86,75 | 87,00 |
| Kupferdraht | 100 kg | 83,00 | 83,00 | 83,15 |
| Messingblech | 100 kg | 103,00 | 103,00 | 103,00 |
| **Baustoffe** | | | | |
| Balken, Kiefer, 20 cm | 1 m | 54,00 | 54,00 | 54,00 |
| Stammbretter f. Fußb., geh. ges. | 1 cbm | 106,00 | 106,00 | 106,00 |
| Kalk, Rüdersdorfer Stücken- | 10 To. | 238,00 | 238,00 | 228,00 |
| Zement, Portland- | 10 To. | 414,00 | 414,00 | 414,00 |
| Hintermauersteine, märk. Bahns. | 1000 St. | 24,00 | 24,00 | 28,00 |
| Wassersteine | 1000 St. | 22,00 | 22,00 | 24,00 |
| Kalksandsteine märk. | 1000 St. | 22,00 | 22,00 | 22,00 |
| Dachziegel, Bibersch., Schl., Laus. | 1000 St. | 63,00 | 63,00 | 63,00 |
| Fensterglas, 1. Sorte | 1 qm | 3,05 | 3,05 | 3,05 |
| Linoleum, 3,6 mm, Walton, braun | 1 qm | 5,90 | 5,90 | 5,90 |

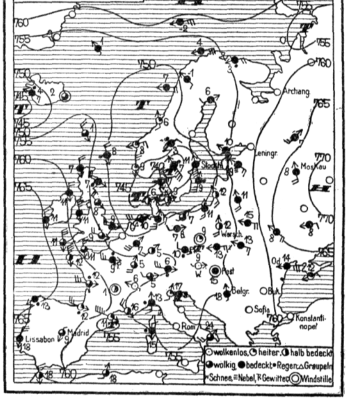
| **Indices** | Septbr. | August | Juli |
|---|---|---|---|
| Lebenshaltung | 120,30 | 120,30 | 121,50 |
| Baukosten | 119,60 | 120,50 | 121,00 |
| **Großhandel:** | **14.10** | **7. 10.** | **30. 9.** |
| Insgesamt | 96,5 | 94,8 | 94,9 |
| Agrarstoffe | 89,5 | 88,5 | 88,5 |
| Industrielle Rohstoffe | 88,4 | 88,8 | 88,8 |
| Industrielle Fertigwaren | 114,8 | 114,8 | 115,1 |
| Baustoffe | 106,3 | 107,2 | 107,2 |

| Ware | Einheit | Preise in RM 14. Oktbr. | 7. Oktbr. | 30. Septbr. |
|---|---|---|---|---|
| **Chemikalien, Düngemittel** | | | | |
| **Chemikalien** | | | | |
| Terpentinöl, amerikanisches | 1 kg | 0,76 | 0,76 | 0,76 |
| Schellack, T. N. Orange | 1 kg | 1,50 | 1,50 | 1,60 |
| Soda, Cal. 98/100 | 100 kg | 13,75 | 13,75 | 13,75 |
| Knochenleim in Perlen | 100 kg | 66,00 | 66,00 | 66,00 |
| Salzsäure (roh, arsenfrei) | 100 kg | 7,50 | 7,50 | 7,50 |
| Schwefelsäure 65 B5 | 100 kg | 14,50 | 14,50 | 14,50 |
| **Düngemittel** | | | | |
| Kalidüngesalz 40% | 100 kg | 6,80 | 6,80 | 6,80 |
| Ammonsulfat-Salpeter | 1 kg | 0,77 | 0,77 | 0,82½ |
| Thomasmehl je % Phosphorsäure | 1 kg | 0,22½ | 0,22½ | 0,22½ |
| Superphosphat 18 % frk. Ostgeb. | 100 kg | 5,96 | 5,96 | 5,96 |
| **Textilien, Leder, Gummi** | | | | |
| **Textilien** | | | | |
| Wolle, deutsche 6/8 Mon., Fein A | 1 kg | 3,00 | 3,00 | 3,00 |
| Kapw., mittl., 6/8 M., gew. Fein A | 1 kg | 2,75 | 3,00 | 3,00 |
| Kammzug D 1 Buenos Aires | 1 kg | 2,20 | 2,40 | 2,40 |
| Baumwolle amerik. middling loko | 1 kg | 0,80½ | 0,81 | 0,81 |
| Baumwollgarn Nr. 20/20, Trossel | 1 kg | 1,54 | 1,57 | 1,57 |
| Baumwollgewebe, 88 cm, Cretonn. | 1 m | 0,26¾ | 0,27 | 0,27 |
| Baumwollgew., 88 cm, Renforce | 1 m | 0,27¾ | 0,28 | 0,28 |
| Baumwollgew., 29 cm, Cattun, gl. | 1 m | 0,20½ | 0,20½ | 0,20½ |
| Rohseide, 13/14 Gr. D New York | 1 kg | 14,15 | 15,33 | 15,47 |
| Kunstseide, 120 den Schuß | 1 kg | 5,37 | 5,00 | 5,10 |
| Dtsch. Schwingflachs (Turbinen) | 1 kg | 0,97 | 1,00 | 1,00 |
| Flachsgarn Nr. 30, Kette | 1 kg | 2,87 | 2,87 | 2,87 |
| Hanf, Bologneser SB, fr. Grenze | 1 kg | 0,69 | 0,69 | 0,69 |
| Jute, 1. Sorte, notiert | 1 kg | 0,27 | 0,27 | 0,27 |
| **Leder** | | | | |
| Ochsenhäute, gesalzen, mit Kopf | 1 Pfund | 0,28 | 0,28 | 0,29 |
| Kalbfelle, gesalzen, mit Kopf | 1 Pfund | 0,26 | 0,26 | 0,26 |
| Vacheleder-Hälften, Schuhfabrik. | 1 kg | 2,50 | 2,50 | 2,30 |
| Boxcalf, schwarz, mittel b. kräft. | 1 Fuß | 1,40 | 1,55 | 1,55 |
| **Gummi** | | | | |
| Standard Ribbed Smoked Sheets | 1 kg | 0,33½ | 0,34¾ | 0,34½ |
| **Zellstoff** | | | | |
| I b ungebleicht (Richtpreis) | 100 kg | 18,40 | 18,40 | 18,40 |

*) Letzte Notierung am 12. August. **) Frische Eier.

## Wetterkarte vom 15. Oktober

Oeffentliche Wetterdienststelle Berlin . Nachdruck verboten




**Allgemeine Wetterlage**

Ein gestern über dem Kanal befindliches Randtief ist während der letzten 24 Stunden über Nordwestdeutschland rasch nach Südschweden gewandert. Dabei kam es in der nordwestlichen Hälfte Deutschlands vielfach zu starkem Regen (bis 28 mm!), und besonders auf den Bergen frischte beim Vorübergange der Randstörung der Wind allgemein stürmisch auf. Die Temperaturen waren gestern recht unterschiedlich. In Mittel- und Südostdeutschland blieb es weiterhin sehr mild. Im Nordwesten des Reiches dagegen lagen die Temperaturen merklich niedriger als am Vortage. Auch am Sonntag wird unser Bezirk noch an der Südseite des Skandinavien bedeckenden Tiefs im Bereich ozeanischer Winde verbleiben. Die über den Niederlanden befindliche Randstörung dürfte uns noch vereinzelt Regen bringen.

**Wetteraussichten für Berlin und Umgebung**

Bewölkt, noch vereinzelt Regenfälle, Temperaturen etwas tiefer.

**Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland**

Im Süd- und Nordosten vorwiegend trübe mit Regenfällen. In Mittel- und Norddeutschland bewölkt, vereinzelt Regenfälle. Im Süden und Westen vielfach aufheiternd, nur vereinzelt noch geringe Schauer, Temperaturen überall ein wenig tiefer.

# Wirtschaftsbelebung regt an

## Montan- und Kunstseidenwerte führend

Die kräftige Erholung in Wallstreet und der dabei hervorgetretene Wirtschaftsoptimismus kamen an der Berliner Börse in erster Reihe dem Aktienmarkt zugute. Unter Hinweis auf die starken Steigerungen der Dawes- und Young-Anleihe schritt die heimische Effektenkundschaft zu Käufen auf den verschiedensten Marktgebieten. Infolgedessen gestaltete sich die Tendenz von Beginn an freundlich, die Spitzenwerte erzielten zunächst durchschnittliche Gewinne von 1 bis 2 pCt.

Die Führung hatten entschieden die Aktien derjenigen Wirtschaftszweige, aus denen günstige Nachrichten vorlagen. So regten vor allem die Mitteilungen über die Kokskonvention die Kauflust für Montanwerte weiter an. Daneben zeigte sich auch größeres Interesse für Kunstseidenwerte, nachdem die gebesserten Absatzziffern für Viscose bekannt geworden waren.

### Auslandskäufe in Elektrowerten

Vorübergehend erhielt das Geschäft eine besonders rege Note durch Käufe des Auslandes, die besonders am Elektromarkt vorgenommen wurden. Sie kamen insbesondere den Arbitragepapieren wie A. E. G. (plus 1¼ pCt.) und Elektr. Licht u. Kraft (plus 1¼ pCt.) zugute. Gegen Schluß des amtlichen Verkehrs schritt dann die Spekulation zu einigen Wochenschluß-Realisationen, die zwar gegenüber den höchsten Tageskursen mäßige Abschläge brachten, aber an der freundlichen Grundstimmung nichts ändern konnten. Diese erhielt sich nicht zuletzt deshalb, weil die Börse die Warnungen Luthers an die Reichsregierung mit Befriedigung aufnahm und davon ein Einlenken in der Kontingentspolitik erhofft.

Am Montanmarkt hatten den Hauptvorteil der heutigen Bewegung Harpener (plus 1½), Vereinigte Stahlwerke (plus 1) und Gelsenkirchen (plus 1) zu verzeichnen. Besonders fest lagen Oberkoks, die allmählich bis auf 41 (plus 2¼) anzogen.

Für Braunkohlenaktien zeigte sich bei durchschnittlichen Gewinnen von 1 pCt. ebenfalls Interesse. Ziemlich rege war zeitweise das Geschäft in Farben, doch ging im Verlauf ein Teil des Gewines von 2 pCt. verloren. Am Kalimarkt waren Salzdetfurth vernachlässigt, das Interesse konzentrierte sich auf die *übrigen Werte, vor allem* Aschersleben (plus 2). Unter den Elektrowerten ragten Elektr. Schlesien mit einem Gewinn von 2¾ pCt. hervor, der auf Dividendenhoffnungen der Börse zurückgeht. (Siehe besondere Notiz.) Siemens waren wenig verändert, Schuckert dagegen bis 1½ pCt. höher. Die Tarifwerte des Marktes lagen durchschnittlich 1 pCt. fester.

Die seit Tagen vernachlässigten Reichsbankanteile wurden heute etwas mehr beachtet. Sie zogen um etwa 2 pCt. an. Die Dezentralisationspläne des Norddeutschen Lloyd führten zu größeren Käufen der Hamburger Arbitrage in Schiffahrtswerten. Die Kurse besserten sich um ½ bis 1 pCt. Die oben erwähnten Käufe in Kunstseidenwerten führten zu Besserungen bis zu 2 pCt. Die übrigen Textilwerte waren nur wenig verändert. Zellstoffwerte uneinheitlich. Maschinenwerte ruhiger, aber duchaus freundlich. Wasserwerke *Gelsenkirchen*, die am Vortag nicht notiert worden waren, stellten sich gegenüber dem letzten Kurs um 3¼ pCt. höher.

Die übrigen Schatzanweisungs-Emissionen deutscher Städte lagen um ¼ bis ½ pCt. unter Vortagskursen. Die sonstigen Stadtanleihen tendierten nicht einheitlich, aber überwiegend schwächer. Fester waren die verschiedenen Königsberger Emissionen, die um 1 bis 1½ pCt. stiegen. Schwächer hingegen Dresdner Anleihe von 1928 (minus 1) und die Berliner Anleihen von 1924 und 1928 (je minus 1¼).

Ein besonderes Kapitel bildeten die Reichsanleihen. Bei großen Umsätzen lagen Schuldbuchforderungen um ¼ bis ½ pCt. abgeschwächt. Es war wieder der unbekannte Verkäufer, hinter dem man eine oder mehrere öffentliche Banken vermutet, mit großen Abgaben im Markt. Anderseits sprach es für die innere Festigkeit der Schuldbuchforderungen, daß nennenswerte Beträge bei einem so geringen Kursdruck den Besitzer wechseln können. Etwas schwächer war ferner Altbesitzanleihe, die um ¾ auf 47¼ zurückging, während Neubesitzanleihe mit 6¾ unverändert blieb. Reinhold-Anleihe verlor ⅛ und Young-Anleihe in Reaktion auf die kräftige Kurssteigerung des Vortags ¼ pCt. Dagegen konnte Hilferding-Anleihe, die gestern trotz eines 2proz. Gewinnes repartiert Geld notiert werden mußten, ihre Aufwärtsbewegung um 2½ pCt. auf 90 bei voller Zuteilung fortsetzen.

### Karstadt gefragt

Am Markt der unnotierten Werte zeigte sich größere Kaufneigung für Karstadt, die etwa 1 pCt. gewannen. *Der erfolgreiche* Stand der Verhandlungen mit den amerikanischen Gläubigern verstärkte die Hoffnungen, daß die Sanierung milder als zeitweise befürchtet, ausfallen werde. Linke Hofmann konnten ihre Aufwärtsbewegung mit einem Gewinn von 1½ pCt. fortsetzen. Albrecht u. Meister 23,25, Allgem. Hochbau 18, Glückauf 64, Hochfrequenz 66, Kabel Rheydt 101 (plus 1 pCt.), Karstadt 4,5 à 5, Ant. Lamberts *Sohn* 4,5, *Linke Hofmann* 23,25 à 24,50, Scheidemandel 15,50 à 16,50, Schmirgel 21, Schwerdtfeger 14, Ufa-Film 59, 10proz. Ufa-Bonds 83,75 à 83,87, Burbach 20 à 20¼, Wintershall 78 à 77,50.

Am Einheitsmarkt für Industriewerte war die Haltung weiterhin fest. Die stärksten Steigerungen wiesen Berlin Gubener Hut (plus 5½) und Sachtleben (plus 5) auf. Nennenswert gebessert waren ferner: Conrad Tack (plus 3), Glauziger Zucker und Markt und *Kühlhallen (je plus 2¾ pCt.).* Im übrigen hielten sich die Kurssteigerungen im Rahmen von 1 bis 2 pCt. Von Bankwerten waren lediglich Handelsanteile, (plus 1½ pCt.) Veränderungen unterworfen. Hyp. Bank Aktien ebenfalls ruhig und größtenteils wegen Umsatzlosigkeit gestrichen. Etwas fester Deutsche Hyp. Bank (plus 1) und Centralboden (plus ¼).

### Pfandbriefe fest

Der Markt für heimische Renten konnte seine feste Tendenz bis zum Wochenschluß behaupten. Auch die Umsatztätigkeit blieb rege, für einen Sonnabend sogar außerordentlich lebhaft. Eine Veränderung trat indessen im Vergleich zu den Vortagen insofern ein, als eine deutliche Interessenverlagerung zugunsten der bisher vernachlässigten Papiere stattgefunden hat. Realisationen in den bisherigen Favoriten drückten zum Teil etwas auf die Kurse, und Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen konnten bei größerem Geschäft um ½ bis ¾ pCt. steigen. Auch Liquidations-Pfandbriefe waren teilweise höher als am Vortag. Landschaftl. Pfandbriefe besonders fest und im allgemeinen ¼ bis ½ pCt. höher. Ostpreuß. Abfindungs-Pfandbriefe gewannen sogar 1, die ehemals 8proz. Pommern 1½ und die früher 7proz. Pommern sogar 2 pCt.

Fest lagen ferner Industrie-Obligationen mit Ausnahme von Siemens u. Halske, die 1¼ pCt. verloren. Hingegen gewannen Stahlverein 0,6, Rhein-Main-Donau 0,9, Bank für Brauindustrie 1, Conti Gummi 1⅜, Dt. Linoleum 1½, Leipziger Bier 2 und Leopold-Grube 2¾ pCt. Zumindest gut behauptet und stellenweise etwas höher waren die Staatsanleihen, die teils um ½ pCt. anzogen. Bayern-Anleihe von 27 gewann sogar ⅝ und Mecklenburger von 28 ¾ pCt. Eine Reaktion auf die anhaltenden Kurssteigerungen der Vortage erlitten hingegen Lübecker Schatzanweisungen, fällig 1933 und 1934 mit Rückgängen von 2 bzw. 1½ pCt.

Ueberhaupt gehörten Schatzanweisungen zu den Werten, in denen die Börse zu Realisationen schritt. Die Abgaben, die heute am Rentenmarkt zu verzeichnen waren, wurden in erster Linie von Börsenfirmen vorgenommen, während das Publikum weiter Kaufaufträge zur Börse geleitet hatte. Von den kommunalen Schatzanweisungen mußten sich Frankfurter einen Rückschlag von 1¼, Kölner, Berliner und Dresdener *einen solchen von je 1 pCt. gefallen lassen.*

Am Geldmarkt brachten die Mediozahlen ein weiteres Ansteigen der Tagesgeldrate. Erste Nehmer zahlten im allgemeinen 4½, nur ganz vereinzelte 4⅜ pCt. und Lombardadressen mußten bis 6½ pCt. bewilligen. Monatsgeld nom. 5 bis 7 pCt. Privatdiskonte waren eher etwas angeboten, jedoch blieb die Rate 3 15/16 G, 3 13/16 B unverändert.

### Ruhiger Schluß

Bei stillem Geschäft bröckelten die Kurse zum Schluß meist um Kleinigkeiten ab, so daß vielfach die Schlußnotierungen den ersten Kursen entsprachen. Reichsbankanteile schlossen mit 125¾ (erster Kurs 124¾) zum höchsten Tageskurs. Auch Schiffahrtswerte konnten ihre Gewinne gut behaupten. Nordd. Lloyd bei 18⅛ (17¾). Hapag 17⅝ (17½). Farbe lagen mit 95½ (95⅝) etwa 1 pCt. über dem Vortagsschluß. A. E. G. ebenfalls ruhig bei 34⅛ (34½). Elektr. Licht u. Kraft 87½ (87½), Siemens 117½ (117⅜), Schuckert 73 (73), Elektrizitätswerke Schlesien 68¾ (68¾). Bemberg 56¾ (57), Aku 58⅛ (58¼). Altbesitz mit 47⅜ (47¼) leicht erholt. Neubesitz unverändert 6,70 (6,70).

### Kurssteigerungen in Frankfurt

An der Börse setzte sich die Aufwärtsbewegung fort. Die starke Erholung an der gestrigen New-Yorker Börse und die erhebliche Geldverbilligung in New York regten den Markt an und erweckte Hoffnungen auf eine neue Diskontsentkung auch in Deutschland. Auch der Abschluß der Kokskonvention gab Anregung ebenso wie die Besserung der Kurse für deutsche Werte im Auslande. Aku zogen auf die Verwaltungserklärung über die Besserung der Geschäftslage auf 58⅝ an. Am Rentenmarkt waren Altbesitzanleihe des Reiches aber schwächer, 47½ nach 48⅛. Schuldbuchforderungen mit späten Fälligkeiten galten 66½, Reichsbankvorzugsaktien 86¼, Stahlvereinsobligationen 51, Norddeutscher Lloyd 18, Aku 58⅝, A.E.G. 35, Daimler 21⅛, Farbenindustrie 95½, Lahmeyer 120, Phönix 28, Waldhof 44⅞, Stahlverein 23½, Continentale Linoleum-Union 39.

*

**HAMBURG,** 15. OKTOBER. (Privat-Telegramm.)

| | 15. 10. | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | | Hamb. Südamerika | 30,00 | Holstenbrauerei | 58,00 |
| Lübeck-Büchen | 42,00 | Norddeutsch. Lloyd | 18,50 | Nordsee | 20,00 |
| Dtsch.-Ostafrika | 15,00 | Lederw. Wiemann | 117,00 | Reichsbank | 125,00 |
| Flensb. D.G. v. 69 | — | Stader Leder | 70,00 | Mannesmann | 54,00 |
| Hamb. Pak. | 17,75 | *Schlinck & Co.* | — | | |

Tendenz: Freundlich.

**KÖLN,** 15. OKTOBER. (Privat-Telegramm.)

| | 15. 10. | | 15. 10. | | 15. 10. |
|---|---|---|---|---|---|
| Basalt | 17,75 | Dahlbusch | 49,00 | Rhein. Braunkohl. | — |
| Bonner Bergwerk | 29,25 | Hammersen Spinn. | 50,00 | Viersener Spinn. | — |

Tendenz: Gehalten.

**LEIPZIG,** 15. OKTOBER. (Privat-Telegramm.)

| | 15. 10. | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | | Leipz Kammg.-Spin | 55,00 | H.Schneider,Leipz. | 28,50 |
| Adca | 22,88 | do. PianoZimmerm. | 0,75 | Schulz jr., Leipzig | 46,00 |
| Fritzsche-Hager | 13,25 | do.Spitzf.Barth&Co. | 25,25 | Sondermann „B" | — |
| Kirchner & Co. | 15,25 | Mansfelder Bergbau | 21,00 | Stöhr & Co.,Kammgarnsp., Leipzig | 54,50 |
| Lpz.Baumwollsp. Lindenau | 70,00 | Polyphonw.Wahren | 41,50 | Thür.Gasg., Leipz. | 92,00 |
| | | Riquet & Co. A.-G. | 66,00 | | |

Tendenz: Fester.

**DRESDEN,** 15. OKTOBER. (Effekten-Kurse.)

| | 15. 10. | | |
|---|---|---|---|
| | | Mimosa A. G. | 180,00 |
| Erste Culmbacher | 40,75 | Peniger Patentpapier | 14,00 |
| Felsenkellerbrauerei | 37,50 | Reichelbräu | 130,00 |
| Heidenauer Papier | 19.50 | Soc. Brau. Waldschlößchen | 96,00 |
| Kulmbacher Rizzi | 101,00 | Thode Papier | 26,00 |

Tendenz: Behauptet.

**MÜNCHEN,** 15. OKTOBER. (Privat-Telegramm.)

| | 15. 10. | | 15. 10. | | 15. 10. |
|---|---|---|---|---|---|
| Bamberger Mälzerei A. G. | 70,00 | Heilmann u. Littmann A. G. | 8.00 | Schöfferhof-Binding,Frankfurt | 138,00 |
| Brauhs.Würzbrg. | 100,00 | Löw.-BräuMünch | 177,00 | v.Tuchersche Br. | 50,00 |
| Bürgerl. Brauhs. Ingolstadt | 85,00 | Neu-Westend Münch.Terr.-G. | — | Waitzingerbräu A.-G.,Miesbach | 50,00 |
| *Hackerbräu* München | 130,00 | *Paulan.-Thomas*bräu, München | 160,00 | Bayer.LloydA.G. Regensburg | 46,50 |

### Kaufneigung in Zürich

Die New-Yorker Hausse blieb hier ohne bedeutende Auswirkungen, da man erst die weitere Entwicklung abwarten will. Immerhin hat sich nach dem gestrigen Rückschlag wieder verstärkte Kaufneigung gezeigt, so daß besonders die Kurse der Elektro- und Industrieaktien angezogen haben. Deutsche Arbitragewerte unregelmäßig. Conti 80 (76), Gesfürel 71,50 (70), Licht und Kraft 265 (267), Bemberg 112 (114), AEG 35 (35). Es notierten ferner: Elektrobank 657 (650), Motor Columbus 283 (279), Royal Dutch 316 (310), Aluminium 1655 (1610), Brown Boveri 195 (192), dagegen Lokomotiv*fabrik Winterthur auf ungünstigen Abschluß* 190 (200), Kreditanstalt 603 (600), schweizerische Obligationen unverändert, 3½ proz. Bundesbahnen 99,75 (99,60), ausländische Obligationen geschäftslos. Young-Anleihe konnte von 54 auf 55 anziehen.

Der Reingewinn der Lokomotiv- und Maschinenfabrik in Winterthur sank auf 36 023 Fr. (i. V. 0,665 Mill. Fr.). Er wird vorgetragen (i. V. 5 pCt. Dividende auf 12 Millionen Fr. Aktien*kapital).*

### Internationale Werte gesucht

LONDON, 15. OKTOBER

Die Londoner Börse stand unter dem Einfluß der Erholung *in Wallstreet. Internationale Werte zogen erheblich* an. Die anderen Märkte hatten nur kleines Geschäft bei festem Grundton. Unter den englischen Industriewerten hatten Textil- und Tabak-Aktien die Führung. Konsols lagen schwankend. Young-Anleihe (— ¼) 78½, Dawes-Anleihe ex Coupons 84½. Das Pfund war unverändert.

### Berliner Devisen-Kurse

Am Devisenmarkt zeigten sich keinerlei nennenswerte Veränderungen. Die Zuteilung für Auszahlung Mailand mußte auch heute beschränkt bleiben, da die Devisenverhandlungen mit Italien noch nicht endgültig abgeschlossen sind.

| Disk. | Reichsbank Diskont 4% Lombard 5% | Einheit | Devisen 15. 10. Geld | Devisen 15. 10. Brief | Devisen 14. 10. Geld | Devisen 14. 10. Brief | Noten 15. 10. Geld | Noten 15. 10. Brief | Noten 14. 10. Geld | Noten 14. 10. Brief |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 2½ | Holland | 100 Guld. | 169.38 | 169,72 | 169,33 | 169,67 | 169,01 | 169,69 | 168,96 | 169,64 |
| 3½ | Belgien | 100 Belga | 58,45 | 58,57 | 58.44 | 58,56 | 58.29 | 58,53 | 58,28 | 58,52 |
| 4 | Oslo | 100 Kr. | 72,83 | 73,97 | 72,88 | 73,02 | 72,65 | 72,95 | 72.70 | 73,00 |
| 4 | Kopenhagen | 100 Kr. | 75,12 | 75,28 | 75.12 | 75,28 | 74,90 | 75,20 | 74,90 | 75,20 |
| 3½ | Schweden | 100 Kr. | 74,43 | 74.57 | 74,43 | 74,57 | 74,25 | 74,55 | 74,25 | 74,55 |
| 4 | Danzig | 100 Guld. | 81,92 | 82.08 | 81,92 | 32,08 | 81,71 | 82,09 | 81.74 | 82,06 |
| 6½ | Helsingfors | 100 Fm. | 6,254 | 5,266 | 6,254 | 6,266 | 6,19 | 6,23 | 6,19 | 6,23 |
| 5 | Italien | 100 Lire | 21,55 | 21,59 | 21,55 | 21,59 | 21,51 | 21.59 | 21.50 | 21.58 |
| 2 | London | 1 Lstr. | 14,485 | 14,525 | 14,485 | 14,525 | 14,445 | 14,505 | 14,445 | 14,505 |
| — | do. kleine | 1 Lstr. | — | — | — | — | 14,445 | 14,505 | 14,445 | 14,505 |
| 2½ | New York | 1 Dollar | 4,2090 | 4,2170 | 4,209 | 4,217 | 4,20 | 4,22 | 4,20 | 4,22 |
| — | do. kleine | 1 Dollar | — | — | — | — | 4,20 | 4,22 | 4,20 | 4,22 |
| 2½ | Paris | 100 Frcs. | 16,51 | 16,56 | 16,505 | 16,545 | 16,47 | 16,53 | 16,465 | 16,525 |
| 2 | Schweiz | 100 Frcs. | 81,22 | 81,38 | 81,19 | 81,35 | 81,04 | 81,36 | 81,01 | 81,93 |
| 6½ | Spanien | 100 Pes. | 34.47 | 34,53 | 34,47 | 34,53 | 34,33 | 34.47 | 34,33 | 34,47 |
| 6 | Wien | 100 Schill. | 51,95 | 52,05 | 51.95 | 52,05 | — | — | — | — |
| 5 | Prag | 100 Kr. | 12.465 | 12.485 | 12.465 | 12.485 | 12,37 | 12,43 | 12,37 | 12,43 |
| — | do. 1000 Kr. | 100 Kr. | — | — | — | — | 12,37 | 12,43 | 12,37 | 12,43 |
| 5 | Budapest | 100 Pengö | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 9 | Buenos-Aires | 1 Pap.-Pes. | 0,890 | 0,894 | 0,890 | 0,894 | 0,84 | 0,86 | 0,84 | 0,86 |
| 8½ | Sofia | 100 Lewa | 3,057 | 3,063 | 3,057 | 3,063 | — | — | — | — |
| 4,38 | Japan | 1 Yen | 0,989 | 0,991 | 0,989 | 0,991 | — | — | — | — |
| — | Rio de Janeiro | 1 Milreis | 0,294 | 0,296 | 0,294 | 0,296 | — | — | — | — |
| 7½ | Jugoslawien | 100 Dinar | 5,794 | 5,806 | 5,894 | 5,906 | 5,73 | 5,77 | 5,83 | 5,87 |
| 6½ | Lissabon | 100 Esc. | 13,19 | 13,21 | 13,19 | 13,21 | — | — | — | — |
| 9 | Istanbul | 1 türk. Pfd. | 2,008 | 2,012 | 2,008 | 2,012 | 1,97 | 1,99 | 1,97 | 1,99 |
| 10 | Athen | 100 Drach. | 2,587 | 2,593 | 2,587 | 2,593 | — | — | — | — |
| — | Canada | 1 k. Doll. | 3,846 | 3,854 | 3,826 | 3,834 | 3,82 | 3,84 | 3,80 | 3,82 |
| — | Uruguay | 1 G. Peso | 1,738 | 1,742 | 1,738 | 1,742 | — | — | — | — |
| 7 | Rumänien | 100 Lei | 2,517 | 2,523 | 2.517 | 2,523 | 2,44 | 2,46 | 2,44 | 2,46 |
| — | do. unt. 500 L. | 100 Lei | — | — | — | — | 2,44 | 2,46 | 2,44 | 2,46 |
| — | Kairo | 1 ägypt. Pf. | 14,865 | 14,905 | 14,865 | 14,905 | — | — | — | — |
| 6½ | Reykjavik (Isld.) | 100 isl. Kr. | 65,53 | 65,67 | 65,53 | 65,67 | — | — | — | — |
| 5½ | Tallinn (Estld.) | 100 estn. K. | 110.59 | 110,81 | 110,59 | 110,81 | — | — | — | — |
| 6 | Riga | 100 Latts | 79,72 | 79,88 | 79,72 | 79,88 | — | — | — | — |
| 7 | Kaunas (Kowno) | 100 Litas | 41,88 | 41,96 | 41,88 | 41,96 | 41.62 | 41,78 | 41,62 | 41,78 |

**Londoner Goldpreis.** Der Londoner Goldpreis beträgt am 14. 10. 1932 für eine Unze Feingold 119 sh 9 d gleich 86,8487 RM, für ein Gramm Feingold demnach 46,2006 Pence gleich 2,79225 RM.

---

## Reform des Personalkredits

### Selbsthilfe des Einzelhandels

Die Bestrebungen, den Personalkredit gegenüber dem dinglich gesicherten Realkredit stärker zu betonen und damit für den Mittel- und Kleinunternehmer bessere Kreditmöglichkeiten zu schaffen, haben zu einem beachtlichen Fortschritt geführt. In Verhandlungen zwischen der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels und maßgeblichen Stellen der Kreditwirtschaft hat sich ergeben, daß die alten Formen des Personalkredits, nicht zuletzt durch den Strukturwandel im Bankwesen, unwiederbringlich überholt sind. Auch hier wird es nötig sein, das persönliche Vertrauensverhältnis zwischen dem Bankier und seinem Kunden, das früher den Ausschlag gab, in vielen Fällen durch konkretere Maßnahmen zu ersetzen, an Stelle des stimmungsmäßigen Moments und der *individuellen* Entscheidung rationelle Methoden und ziffernmäßig greifbare Unterlagen zu schaffen. Durchsichtige Buch- und Betriebsführung aber ist anerkanntermaßen die beste Kreditunterlage.

Die Hauptgemeinschaft hat deswegen einen betriebswirtschaftlichen Ausschuß eingesetzt, der Richtlinien für Unkostengliederung und Buchführung sowie für Betriebsüberwachung und -beratung ausarbeiten soll. Das schon vorhandene Unkostenschema soll zu einem vollständigen Kontenplan erweitert werden, der die Einführung einer Einheitsbuchführung in bestimmten Einnzelhandelsbranchen ermöglicht und damit dem Kreditgeber seine Entscheidung erleichtert. Um durch laufende Kontrolle und Beratung die Kreditsicherheit und die Rentabilität im Einzelhandel zu steigern, sollen von den Kreditnehmern und Kreditgebern gemeinsame Vertrauensstellen gebildet werden, die nicht nur den einzelnen Kaufmann bei seinen Dispositionen unterstützen können, sondern auch auf Grund ihrer umfassenden Kenntnis zahlreicher Betriebe ausreichende Branchenerfahrungen und damit brauchbare Maßstäbe für die weitere Kreditverteilung gewinnen.

Es darf als erfolgversprechendes Vorzeichen gewertet werden, daß in dem Augenblick, in dem auf seiten der Kreditnehmer die Unterlagen für verstärkte Pflege des Personalkredits geschaffen werden, die Banken durch die an anderer Stelle mitgeteilten Beschlüsse des Reichskabinetts angehalten werden sollen, der Kreditversorgung des Mittelstandes verstärkte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

●

**Indiens Goldabgaben.** Amerikanischen Berechnungen zufolge hat Indien im Laufe der letzten 12 Monate für ungefähr 250 Mill. Dollar Gold exportiert. Die Abstoßung indischer Goldschätze, zu der die Abkehr Englands von der Goldwährung Anlaß gegeben hat, erreicht damit mehr als die Hälfte des Jahrumfanges der gegenwärtigen gesamten Goldproduktion der Welt. Das indische Gold ist, unbeschadet vielfacher Umwege, im Endeeffekt ausschließlich nach Frankreich abgeflossen.

●

## Neuartige Kurspflege

*Eigene Meldung der Vossischen Zeitung*

MAGDEBURG, 15. OKTOBER

**Magdeburg** hat 1926 und 1928 Anleihen emittiert, die auch an der Berliner Börse notiert werden und deren Kurse im Verlauf der Wirtschaftskrise von über 90 bis auf ca. 55 bzw. 57 pCt. herabgesunken sind. Soeben veröffentlicht der Magistrat eine Bekanntmachung, in der er u. a. ausführt, daß bei der guten Fundierung der Anleihe die Stadt Magdeburg ein Interesse an einer besseren Kurspflege habe.

Vom rein fiskalischen Standpunkt aus hätte die Stadt allerdings kein Interesse an einer Steigerung der Kurse, da sie jedes Jahr über eine halbe Million Anleihe tilgen müsse. Die Stadt wolle aber das allgemeine Zutrauen zu ihren Anleihen heben. Bis Ende des Jahres sollen daher bei den Kassen der Stadt Magdeburg Anleihestücke zu 90 Prozent ihres Nennbetrages in Zahlung genommen werden, und zwar für Straßenanliegerbeträge, für Reichsmarkhypotheken der Stadt und Restkaufgelder, ausschließlich Hauszinssteuerhypotheken, Aufwertungshypotheken der Finanzverwaltung, Reparaturhypotheken, Darlehen aus dem städtischen Wohnungsbaufonds, Sportdarlehen, Darlehen und Außenstände anderer Art nach besonderer Vereinbarung.

Bedenklich an diesem Tilgungsplan ist einmal die außerordentliche Höhe des Einlösungssatzes und dann vor allem die Uebernahme der Tilgungsgelder vom ordentlichen auf den außerordentlichen Haushaltsplan. Der Enderfolg wird eine höhere Verschuldung als vorher sein.

●

**Zinslose Bankkonten?** In Wall Street beschäftigt man sich als Folge der Ermäßigung des Satzes für Tagesgeld und für Bankakzepte wieder mit der Frage einer Abschaffung der Zinszahlungen auf laufende Konten. Dieser Satz stellt sich im Augenblick auf ½ pCt. Da aber die Ansichten über eine derartige Maßnahme in Wallstreet stark geteilt sind, kann man diesbezügliche Schritte im Moment noch nicht erwarten.

**Amsterdamer Stadtanleihe beschlossen.** Die Amsterdamer Stadtverordnetenversammlung hat mit 32 gegen 12 Stimmen den Antrag des Magistrats zur Aufnahme der neuen 5proz. Obligationsanleihe in Höhe von 10 Mill Gulden, für die die Stadt bereits das Angebot einer Bankengruppe erhalten hat, angenommen. Die Anleihe wird eine 40jährige Laufzeit haben und in 40 gleichen Terminen, beginnend vom 1. 11. 1933 ab, getilgt werden. Der Ausgabekurs steht noch nicht fest.

# Amtl. Kurse der Berliner Börse vom 15. Oktober 1932

## Fortlaufende Notierungen

| | | | Einheitskurs heute | vor |
|---|---|---|---|---|
| Anl.-Auslsch. d.Dt.Reichs | | 47,25-47,5-47,38 | 47 50 | 48 00 |
| da. Abl.-Sch. | | 6,70-6,75-6,70 | 6 70 | 6 80 |
| Hoesch | 8 | 79,75 | — | 79 00 |
| Krupp RM | 6 | — | — | — |
| Mitteld.Stahl | 7 | 63,75-63,88 | 63 90 | 64 13 |
| Verein. Stahl | 7 | 50,88-50,75-1,25 | 51 50 | 50 90 |
| Bosn.Eisenb. | 5 | —-5,38 | 5 38 | — |
| da. Invest. | 5 | —-5-50 | — | — |
| Mexikan. 99 | 5 | — | — | — |
| da. 1904 | 4 | — | — | — |
| Oest. Schatz | 4½ | — | — | — |
| da. Gold | 4 | — | 10 80 | — |
| da. Silber | 4½ | — | 1 05 | 1 15 |
| Rumän. 03 | 5 | 4,65-4,75 | 4 70 | 4 55 |
| da. 1913 | 4½ | 7,88-8 | 7 88 | 7 85 |
| da. da. | 4 | 4,15-4,25-4,30 | 4 20 | 4 13 |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| TürkBagd.S1 | 4 | 3,50 | — | 3 50 |
| da. S 2 | 4 | —-3,40 | — | 3 45 |
| da. unif. Anl. | 4 | —-5,45 | — | — |
| da. Zoll-Obl. | 4 | —-3,46 | 3 38 | 3 50 |
| Ung.St.R. 13 | 4½ | —-6,80 | — | 6 70 |
| da. 14 | 4½ | — | — | — |
| da. Gold | 4 | —-6,80-6,85 | 6 80 | 6 85 |
| da. St-R. 10 | 4 | —-6,85 | — | — |
| Lissabon | 4 | 24,90 | 24 90 | 24 25 |
| Mexik. Bew. | 4½ | — | — | 4 13 |
| Anatol. 1 u. 2 | 2½ | — | 18 25 | 18 25 |
| Mazedon. | 3 | 2.75-2,85 | 2 80 | 2 75 |
| Tehuantepec | 5 | — | — | — |
| da | 4½ | — | — | — |
| Accumul.-F. | 37 | — | 134 00 | — |
| Aku | 0 | 58,25-58-58,13 | 58 25 | 56 88 |
| Allgem. E.-G. | 0 | 34,5-35,38-34,13 | 34 75 | 34 38 |
| Aschaff. Zell. | 6 | —-29,25 | 29 00 | 30 75 |
| Bayr. Motor. | 0 | 62,75-62,5-62,13 | 62 75 | -- |
| Bemberg | 0 | 57-57,50-56,75 | 56 25 | 55 88 |
| Berger | 12 | 140,38-141,50 | 141 00 | 140 25 |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Berl.-Karlsr. | 0 | 49,63-49,75-9,63 | 49 63 | 49 25 |
| Berl. Kr. u. L. | 10 | 115,13-114,75 | 115 13 | 114 50 |
| Berl. Masch. | 0 | 29,75-30,5-30,13 | 30 00 | 30 50 |
| Bubiag | 10 | 137,5-139,00 | 138 00 | 136 50 |
| Brem. Wollk | 10 | — | — | 122 50 |
| Buderus Eis. | 0 | 40,75-40,41 | 41 25 | 40 75 |
| Charl. Wass. | 4 | 75,25-75,75 | 75 88 | 75 00 |
| Chem. v.Heyd | 0 | 45,25-45,00 | 44 25 | 45 00 |
| Cp. Hispano | 0 | 170,00-171 | 171 00 | 169 25 |
| Cont. Gummi | 8 | 103-103,50-103,0 | 103 38 | 103 38 |
| da. Linoleum | 0 | 37,25-37,50 | 37 00 | 38 00 |
| Daiml.-Benz | 0 | 21,38-20,13-21,0 | 21 00 | 20 88 |
| Dtsch. Atlant. | 8 | 94,5-94,75-95,5 | — | — |
| DessauerGas | 7 | 89,50-90,25 | 90 25 | 90 00 |
| Dtsch. Erdöl | 4 | 71,88-72,75-2,63 | 73 00 | 72 00 |
| da. Kabel | 0 | 31,00 | 31 25 | 30 00 |
| da. Linoleum | 0 | 45,00-46,25-5,50 | 45 25 | 45 88 |
| da.Tel.u.Kab. | 0 | — | — | 43 88 |
| da. Eisenhdl | 0 | 21,00-20,75 | 20 75 | 20 50 |
| Dortm. Union | 12 | 174,175 | 174 00 | 173 00 |
| Eintracht Br. | 10 | —-138 | 137 25 | 136 50 |
| Eisenb. Verk. | 10 | —-83 | 83 00 | — |
| Elekt. Liefer. | 5 | — | 68 50 | — |
| E. W. Schles. | 0 | 68,75 | 1 69 | 66 25 |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| El.Licht u. Kr. | 6 | 87,50-87,7-87,13 | 87 75 | 87 00 |
| Engelhardt | 8 | — | — | — |
| J. G. Farben | 7 | 96,63-96,13-95,5 | 95 50 | 95 00 |
| Feldm. Pap. | 0 | 63,50-63,13 | 64 00 | 64 00 |
| Felt. & Guill. | 0 | 58-57,25 | 57 88 | 58 00 |
| Gelsenk. Br. | 6 | 39,75-39,88-39,2 | 39 50 | 39 00 |
| Ges.f. el.Unt. | 4 | 72-72,50-72,13 | 72 25 | 71 38 |
| T. Goldschm. | 0 | 27,25-27,50 | 27 13 | 26 50 |
| Hamb. Elektr. | 8½ | 98,50-98 | 98 25 | 97 38 |
| Harb. Gummi | 0 | 25,25 | 25 38 | 25 75 |
| Harpen. Bgb. | 0 | 75-75,25-74,75 | 74 50 | 73 50 |
| HoeschKöln N | 0 | 38,50-38,25 | 38 00 | 37 88 |
| Holzmann | 0 | 58,38-58 | 58 50 | 58 00 |
| Hotelbetrieb | 8 | — | 42 50 | 42 00 |
| Jlse Bergbau | 7 | — | 123 25 | 124 00 |
| da. Genuß | 7 | 99,25-98,2-98,50 | 98 00 | 98 75 |
| Junghans | 0 | 14,50 | 15 00 | 14 38 |
| Kali Chem. | 0 | — | — | 74 00 |
| KaliAschersl. | 6 | 103-105 | 103 00 | 104 00 |
| Klöckner | 0 | 34,63-34-34,25 | 33 88 | 33 63 |
| Lahmeyer | 10 | 120-120,50 | 120 00 | 119 25 |
| Laurahütte | 0 | 16,25-16 | — | 16 00 |
| Leopoldgrb. | 0 | 29,88-30 | 29 88 | 28 50 |
| Mannesmann | 0 | 53,25-53,75-53 | 53 25 | 53 38 |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| MansfeldBgb | 0 | 21-20,75 | 21 25 | 21 25 |
| Masch.-Unt. | 0 | 37,25 | 37 00 | 36 88 |
| Maxhütte | 9½ | — | — | — |
| Metallgesell. | 0 | — | — | 36 00 |
| Montecatini | 12 | — | — | — |
| Niederl.Kohl. | 10 | — | — | 127 50 |
| Obschl. Koks | 0 | 40-41,38-41 | 41 00 | 38 50 |
| Orenst&Kopp | 0 | 34,75 | 34 88 | 34 88 |
| Phönix | 0 | 28,25-28,38-28 | 27 75 | 27 75 |
| Polyphon | 12 | 42-41,75 | 41 75 | 41 00 |
| Rh. Braunk. | 10 | 167,50 | 167 75 | 165 00 |
| Rh. Elektriz. | 5 | 73,75 | 74 00 | 74 00 |
| Rh. Stahlwk. | 6 | 68,25-68,50-68 | 68 13 | 68 00 |
| Rh.-W. Elekt. | 5 | 72-71 | 72 00 | 71 63 |
| Rütgerswke. | 0 | 41,25-41,63-41,5 | 41 38 | 41 25 |
| Salzdetf.Kali | 9 | 165,50-166 | 165 75 | 165 50 |
| Schl. Bergb. | 0 | — | — | — |
| Schl.El.La.B. | 8 | 86,75-87 | 86 88 | 86,88 |
| Schub.& Salz | 10 | 163,75-163,50 | 163 75 | 163 00 |
| Schuckert | 0 | 73-73,50-73 | 73 13 | 72 50 |
| Schulth.-Ptz. | 0 | 55,88-56,25-56 | 56 00 | 56 50 |
| Siemens & H. | 9 | 117,38-18,5-17,5 | 118 50 | 117 75 |
| StöhrKammg | 0 | 54,75-54,50 | 54 50 | 54 13 |
| Stolberg Zk. | 0 | — | 31 00 | 33 00 |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Südd. Zucker | 8 | —-127,50 | — | — |
| Thüring. Gas | 6½ | — | 91 75 | 92 25 |
| Leonh. Tietz | 8 | 47,50-47,25 | 47 50 | 47 88 |
| Ver. Stahlwk. | 0 | 23,75 | 23 75 | 23 25 |
| C. J. Vogel | 0 | 29,25-29,50 | 29 25 | 29 38 |
| Wass. Gelsk | 7 | 99,38 | — | — |
| Westeregeln | 6 | 109,50 | 106 50 | 108 00 |
| Zellstoff-Ver. | 0 | 4,63-4,25-4,13 | 4 00 | — |
| Zellst.Waldh. | 6 | 45,25-45,5-45,38 | 45 50 | 44 88 |
| Bk. el. Werte | 0 | 54.50-55-54,63 | 55 00 | — |
| Bank f. Brau | 11 | 70 | 70 00 | 69 75 |
| Reichsbank | 12 | 124,75-125,75 | 125 25 | 124 63 |
| AG. f.Verkehr | 0 | 42,25-42,50 | 42 63 | 42 00 |
| Allg. Lokalb. | 5 | — | 65 88 | 65 75 |
| Canada | | 23,25-23,50 | 23 38 | 23 88 |
| Dt.RchsbV.-A | 7 | 86-85,75 | 86 13 | 86 00 |
| Hbg.-Am.Pak | 0 | 17,5-17,88-17,63 | 17 50 | 17 13 |
| Hambg.-Süd | 0 | — | — | 28 50 |
| Hansa Dampf | 0 | — | 28 25 | — |
| Nordd. Lloyd | 0 | 17,75-18,25 | 18 25 | 17 50 |
| Otavi | 0 | —-17,25-17 | 17 00 | 17 25 |

## Reichsschuldb.-Forderungen

| Fällig 31. 3. | Alte Geld | Brief | Polen-schäd. |
|---|---|---|---|
| 1933 | 98 75 | — | — |
| 1934 | 94 63 | 95 63 | 93 88 |
| 1935 | 88 00 | 89 38 | 86 38 |
| 1936 | 83 13 | 84 75 | — |
| 1937 | 77 50 | 79 13 | — |
| 1938 | — | 76 75 | — |
| 1939 | 72 63 | 73 88 | 71 88 |
| 1940 | 71 38 | 72 50 | 69 38 |
| 1941 | 68 38 | 69 88 | — |
| 1942 | 66 88 | 68 13 | 66 13 |
| 1943 | 66 00 | 67 38 | 65 38 |
| 1944 | 65 75 | 67 13 | 65 13 |
| 1945 | 65 75 | 67 00 | 65 13 |
| 1946 | 65 75 | 67 00 | 65 13 |
| 1947 | 65 75 | 67 00 | 65 13 |
| 1948 | 65 75 | 67 00 | 65 13 |

**Wiederaufbau-Anleihe**

| | | |
|---|---|---|
| 1944/45 | 27 25 | — |
| 1946/48 | 25 63 | — |

## Festverzinsliche Werte

## Deutsche Staatsanleihen

| | Zs. | heute | vor |
|---|---|---|---|
| Dt. wertb. Anl. S. 2 fällig32 | 6 | 100 00 | — |
| da. fällig35 | 6 | 93 75 | 93 75 |
| Dt. Reichs 29 | 6 | 90 00 | 87 50 |
| Dt. Reichs 27 | 6 | 73 00 | 73 13 |
| Dt.Reichsch.K | 5 | — | 75 00 |

| | Zs. | heute | vor |
|---|---|---|---|
| Dresd. 1928 | 6 | — | — |
| da. Schatz | 6 | 71 75 | 74 00 |
| Duisburg 28 | 6 | 55 25 | 55 25 |
| da. 1926 | 6 | 54 25 | 54 75 |
| Düsseldorf26 | 6 | 57 00 | 58 00 |
| Eisenach 26 | 6 | 55 75 | 55 00 |
| Elberfeld 28 | 6 | 57 00 | 56 00 |
| da. 26 | 6 | — | 56 25 |
| EmdenG.-A.26 | 6 | — | — |
| Essen 1919 | 6 | 60 00 | — |
| Frankfurt aM. | 6 | 57 25 | 57 50 |
| da. Schatz 29 | 6 | 70 75 | 72 00 |
| Gelsenkrch28 | 6 | 54 63 | — |
| Gera Stadt | 6 | — | — |
| Görlitz 1928 | 6 | — | — |
| Hagen 1928 | 6 | — | — |
| Kassel 1929 | 6 | 58 75 | 57 50 |
| Kiel St.1926 | 6 | 60 00 | 60 00 |
| Koblenz1926 | 6 | — | — |
| da. 1928 | 6 | — | — |
| Kolberg1927 | 6 | — | — |
| Köln 1929 | 6 | 68 25 | 69 25 |
| KönigsbgA2,3 | 6 | 55 00 | 53 50 |
| da.RM.Anl.29 | 6 | 55 00 | 54 00 |
| da.RM.Anl.27 | 6 | — | 54 00 |
| da.Gold28A.1 | 6 | — | 53 25 |
| Leipzig 1928 | 6 | 57 88 | — |
| da. 1929 | 6 | 61 50 | 60 63 |
| Magdebg. 26 | 6 | 57 50 | 55 50 |
| da. 1928 | 6 | 58 00 | — |
| Mannheim 26 | 6 | 57 38 | 57 00 |
| da. 1927 | 6 | 56 75 | — |
| Mülh. a.R. 26 | 6 | 56 75 | 55 00 |
| München 29 | 6 | 61 00 | 60 50 |
| da. 1927 | 6 | — | — |
| Nürnberg 26 | 6 | — | — |
| da. 1923 | 5 | — | — |
| Oberhaus.Rh. | 6 | — | — |
| Pforzheim 26 | 6 | — | — |
| da. Rm 27 | 6 | 57 00 | 56 80 |
| Plauen 1927 | 6 | 56 75 | 55 00 |
| Solingen 28 | 6 | 55 00 | 54 50 |
| Stettin 1928 | 6 | 58 50 | 56 53 |
| WeimarSt.26 | 6 | — | — |
| Wiesbad. 28 | 6 | 56 50 | 56 50 |
| Zwickau 26 | 6 | 57 00 | 55 50 |

| | Zs. | heute | vor |
|---|---|---|---|
| DtKGd1926A1 | 6 | 68 88 | 68 88 |
| da. 1928 A.1 | 6 | — | — |
| do 1930 A.1 | 6 | 68 75 | — |
| Dt.K.G.Sch.31 | 6 | 84 50 | 83 50 |
| da. 1927 A.1 | 6 | 66 75 | 66 50 |
| da. 1923 A.1 | 5 | — | — |
| Dt.Kom.-Obl.S1 | | — | 51 25 |
| da. da. Ser.2 | | — | 69 00 |
| da. ohne Ausl. | | 6 70 | 6 70 |

## Landschaften-Pfandbriefe

| | Zs. | heute | vor |
|---|---|---|---|
| Kur-Neum.R1 | 6 | — | — |
| da. Abfind. | 5½ | — | 67 00 |
| da. rittsch. | 6 | 58 25 | 58 00 |
| Ldsch.-C.-G. | 6 | 61 75 | 61 25 |
| da.Liq.-Pfbr. | 5½ | 66 80 | 66 63 |
| da.Anteilsch | fZ | 1 13 | 1 15 |
| LausitzerGpf. | 6 | * | * |
| Mecklb. Ritt. | 6 | — | — |
| da. Abfind. | 5½ | — | — |
| Ostpr.Ldsch. | 7½ | — | — |
| da. da. | 6 | 57 25 | 56 75 |
| da. Abfind. | 5½ | 59 50 | 58 50 |
| Pomm.Ldsch. | 6 | 57 00 | 55 50 |
| da. Abfind. | 5½ | 62 00 | 61 75 |
| da. neuld. | 5½ | 74 50 | 74 50 |
| Prov.Sächs. | 7½ | — | — |
| da. da. | 6 | 64 90 | 64 25 |
| da. A. 1, 2 | 6 | 65 00 | 65 00 |
| da. Liqu. | 5½ | 72 00 | — |
| Sächs.LdwKr. | 6 | 63 00 | — |
| Schl.Ld.G.E.1 | 6 | 68 75 | 59 60 |
| da. da. Em. 2 | 6 | — | — |
| da. Gd.-Liq. | 5½ | 65 00 | 64 75 |
| da.Anteilsch | fZ | 9 00 | 9 00 |
| Schl.-Hlst.ld | 7½ | — | — |
| da. da. A. 24 | 6 | 57 00 | 57 60 |
| da. da. A. 30 | 6 | — | — |
| da. da. A. 27 | 6 | 54 50 | 57 00 |
| da.L.Kdvb.Gd. | 6 | — | — |
| da. da. 30 | 6 | — | — |
| da. da. 31 | 6 | — | — |
| da. da. | 5½ | — | — |

## Oeffentl. Pfdbr.

## Stadtschaften

## Bank., Pfandbr. Hypotheken,

## Anleihe der Kommunalverb.

## Kreis- und Stadtanleihen

## Ausländische Anleihen

## Industrie-Obligationen

## AKTIEN

## Industrie

## Banken

## Verkehr

## Versicherungs-Aktien

## Kolonial-Werte

* bedeutet: Ohne Angebot und Nachfrage